



LEUPHANA
UNIVERSITÄT LÜNEBURG

**Vorstellungen und Bedürfnisse geflüchteter Menschen in Bezug
auf ehrenamtliche Unterstützung in Lüneburg**

Ideas and needs of refugees regarding voluntary support in Lüneburg

BACHELORARBEIT

Zur Erlangung des akademischen Grades Bachelor of Science (B.Sc.)

in Major Wirtschaftspsychologie

der Leuphana Universität Lüneburg

eingereicht am: 11.04.2016

Erstprüferin: Dr. Christine Katz

Zweitprüfer: Prof. Dr. Rainer Höger

Vorgelegt von:

Linda Beckmann

Geb. am: 21.12.1991

Matrikelnummer: 3015157

Linda.Beckmann@stud.leuphana.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
1 Einleitung	1
1.1 Problemstellung und Begründung der Themenwahl.....	1
1.2 Forschungsgebiet, -stand und -defizit	3
1.3 Forschungsfragen und Erkenntnisinteresse.....	5
1.4 Aufbau der Arbeit	6
Theoretische Auseinandersetzung.....	8
2 Theoretischer Horizont der Ehrenamtsforschung	8
2.1 Definition Ehrenamt.....	8
2.2 Abgrenzung verschiedener Begriffe der Ehrenamtsforschung	10
2.3 Die These des „Strukturwandels des Ehrenamts“	12
2.4 Das Verhältnis des Ehrenamts zum Staat und zum Hauptamt.....	18
3 Versorgung und ehrenamtliche Unterstützung Geflüchteter.....	20
3.1 Definition und Lebensumstände Geflüchteter in Deutschland	20
3.2 Ausgewählte Studien zur ehrenamtlichen Flüchtlingsunterstützung	22
3.3 Lüneburger Strukturen bei der Versorgung und Unterstützung Geflüchteter.....	26
3.4 Befragung ehrenamtlicher Flüchtlingsunterstützer_innen in Lüneburg	30
Methodisches Vorgehen	33
4 Qualitative empirische Forschung	33
5 Qualitatives Interview	34
5.1 Der Interviewleitfaden	35
5.2 Interviewforschung in arabischer Sprache.....	37
5.3 Auswahl der Interviewpartner_innen.....	39
5.4 Durchführung der Interviews- und Interviewsituation	43
6 Qualitative Datenaufbereitung und Auswertungsmethode.....	45
6.1 Qualitative Datenaufbereitung und Übersetzung.....	45
6.2 Computergestützte Datenanalyse mit „MAXQDA“	46
6.3 Qualitative Inhaltsanalyse	47
Ergebnisdarstellung.....	55
7 Ergebnisse	55
7.1 Wahrgenommene und bekannte Hilfsangebote	55
7.2 Gemeinsame Aktivitäten und Projekte	60

7.3	Bedürfnisse und Vorstellungen in Bezug auf das Ehrenamt.....	62
7.4	Erwartungen bezüglich der Motivation der Ehrenamtlichen	68
7.5	Positive Erfahrungen durch das Ehrenamt.....	70
7.6	Kontaktherstellung	71
7.7	Von Geflüchteten geleistete Hilfe.....	73
7.8	Konkrete Ideen bezüglich der eigenen Mitwirkung.....	74
7.9	Begründung des bisherigen Helfens bzw. Nicht-Helfens	76
7.10	Probleme und Schwierigkeiten Geflüchteter	78
7.11	Allgemeine Wünsche und Bedürfnisse der Geflüchteten	81
7.12	Zusammenhänge zwischen den Kategorien	84
	Schlussbetrachtung.....	85
8	Diskussion	85
8.1	Inhaltliche Diskussion.....	85
8.2	Methodische Diskussion	99
9	Fazit.....	101
10	Ausblick.....	103
	Literaturverzeichnis.....	104
	Anhang	112
	Eidesstattliche Erklärung.....	141

Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1: Konzeption der Arbeit</i>	6
<i>Abbildung 2: Prozessmodell induktiver Kategoriebildung (Mayring, 2010, S. 84)</i>	53
<i>Abbildung 3: Verschwommene Grenzen des Ehrenamts in der Flüchtlingsunterstützung</i>	86

Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 1:</i> Stichprobenzusammensetzung	42
<i>Tabelle 2:</i> Hauptkategorien mit Definition, Ankerbeispiel und ggf. Codierregel.....	49

Abkürzungsverzeichnis

AufenthG	Aufenthaltsgesetz
AWO	Arbeiterwohlfahrt
BAMF	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
BIM	Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung
EKD	Evangelische Kirche Deutschland
MISS	Münchener Institut für Sozialforschung
UN	United Nations
UNHCR	United Nations High Commissioner for Refugees
ZDF	Zweites Deutsches Fernsehen

Einleitung

1 Einleitung

1.1 Problemstellung und Begründung der Themenwahl

Im Jahr 2015 wurden in Deutschland 441.899 Asylerstanträge gestellt. Damit wurden mehr als doppelt so viele Anträge als im Vorjahr eingereicht und seit 1992 gab es keine vergleichbar hohen Zahlen. Die Tendenz der Asylerstanträge ist seit 2007 (19.164 Erstanträge) steigend, wobei vor allem seit 2013 eine starke Zunahme stattgefunden hat. Auch im Januar und Februar des laufenden Jahres 2016 haben mit 117.392 Erstanträgen bereits viele Menschen um Asyl und Schutz in Deutschland gebeten (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2016a, S. 4). Mit fast 36 Prozent kam mehr als ein Drittel der Menschen im Jahr 2015 aus Syrien, gefolgt von Albanien (12,2%), dem Kosovo (7,6%), Afghanistan (7,1%) und dem Irak (6,7%) (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2016b, S. 2ff.). Verschiedene Gründe wie Kriege, Unterdrückung, Menschenrechtsverletzungen, zerstörte Existenzgrundlagen und Armut veranlassen die Menschen dazu, aus ihren Ländern zu fliehen (Benholz & Niederhaus, 2016, S. 129).

Politisch stellen die hohen Asylbewerberzahlen eine Herausforderung dar, was nicht zuletzt an Kapazitätsschwierigkeiten der Gemeinden bei der Unterbringung liegt (Kleist & Karakayali, 2015, S. 9).¹ Zudem ist die gesellschaftliche Stimmung im Hinblick auf die aktuelle Situation ambivalent. So spiegelt eine repräsentative Telefonumfrage im Rahmen des ZDF Politbarometers von März 2016 wider, dass etwas mehr als die Hälfte der Befragten (55%) angaben, Deutschland könne mit den hohen Zahlen Geflüchteter umgehen, während 42% der Meinung waren, die Herausforderungen seien nicht zu bewältigen (Zweites Deutsches Fernsehen, 2016). Doch nicht überall bleibt es nur bei einer kritischen Meinung. Nicht zuletzt die Verteilung der Geflüchteten auf verschiedene Gemeinden sowie Städte und der Bau von Notunterkünften führen mancherorts zu öffentlichen Protesten und Ablehnung (Kleist & Karakayali, 2015, S. 9). Auch gab es bereits Brandanschläge auf Asylbewerberunterkünfte sowie Morddrohungen gegen mit Geflüchteten solidarische Politiker und Politikerinnen (Thränhardt, 2015, S. 2).

¹ Aufgrund der sinkenden Asylbewerberzahlen wurden viele Unterkünfte bis 2007 abgebaut, während in den letzten Jahren und auch aktuell wieder neue Wohnmöglichkeiten gefunden werden müssen (Kleist & Karakayali, 2015, S. 9).

Doch mit den Flüchtlingszahlen sind nicht nur kritische Stimmen lauter und Übergriffe häufiger geworden, sondern auch das ehrenamtliche Engagement für Geflüchtete ist gewachsen. Viele offene und hilfsbereite Bürger_innen stehen den Geflüchteten zur Seite und unterstützen sie bei Herausforderungen sowie der Bewältigung ihres Alltages (Benholz & Niederhaus, 2016, S. 129). „Angesichts überlasteter staatlicher Strukturen sprangen nun Ehrenamtliche ein, um Flüchtlingen die Ankunft und das Einleben in Deutschland zu erleichtern. So entstand in kurzer Zeit eine bundesweite Bewegung der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit“ (Kleist & Karakayali, 2015, S. 9).

Diese Entwicklung spiegelt sich unter anderem in der Entstehung vieler Initiativen zur Flüchtlingsunterstützung wider, aber auch etablierte Organisationen erfahren verstärkt Interesse von hilfsbereiten Menschen (Kleist & Karakayali, 2015, S. 9).

Eine dieser lokalen Initiativen ist die Lüneburger Willkommensinitiative, die 2013 entstand und mittlerweile durch den Zusammenschluss mit dem Lüneburger Verein amikeco e.V., der seit 2009 geflüchtete Familien unterstützt, zu dem Verein amikeco-Willkommensinitiative e.V. geworden ist. Bei der Arbeit in diesem Verein war die Autorin dieser Studie unter anderem mit der Organisation der Freiwilligenarbeit und dem Zusammenführen Ehrenamtlicher und Geflüchteter betraut. Dabei wurde die Beobachtung gemacht, dass ehrenamtliche Angebote und Aktivitäten unterschiedlich intensiv angenommen wurden, wobei die Gründe dafür nicht immer nachvollziehbar waren. Viele dieser ehrenamtlichen Angebote basierten dabei auf dem von den Ehrenamtlichen wahrgenommenen Bedarf, da es mangels Forschung nur wenige wissenschaftliche Erkenntnisse zu den Vorstellungen und Bedürfnissen Geflüchteter in Bezug auf die ehrenamtliche Unterstützung gibt (Han-Broich, 2012, S. 20f.). Dabei ist es durchaus denkbar, dass die Vorstellungen der Geflüchteten in Bezug auf das Ehrenamt und der benötigten Hilfe von den Ideen der Ehrenamtlichen abweichen. Es könnten, z.B. aufgrund einer unterschiedlichen geschichtlichen Entwicklung und Praktizierung des Ehrenamts in verschiedenen Ländern, andere Erfahrungshintergründe seitens der Geflüchteten bestehen und entsprechend ein anderes Verständnis von Ehrenamt vorliegen (Wehner & Güntert, 2015, S. 266ff.). Außerdem stammen die Ehrenamtlichen und Geflüchteten in der Regel aus unterschiedlichen Kulturen, was unter anderem mit anderen Ideen bezüglich des gesellschaftlichen Miteinanders verbunden sein kann, wodurch wiederum Auswirkungen auf die Vorstellungen in Bezug auf das Ehrenamt möglich sind.² Diese Aspekte erschweren entsprechend Rückschlüsse auf die

² Es gibt verschiedene Definitionen von Kultur. Thomas (1993) stellt folgende Definition vor: „Kultur ist ein universelles, für eine Gesellschaft, Organisation und Gruppe aber sehr typisches Orientierungssystem. [. . .] Es

Vorstellungen geflüchteter Menschen im Hinblick auf die benötigte ehrenamtliche Unterstützung. Aus dieser beschriebenen Problemstellung entspringt die Forschungsidee, die Vorstellungen und Bedürfnisse Geflüchteter in Hinblick auf das Ehrenamt empirisch zu untersuchen. Dadurch wird insbesondere angestrebt, dass bei der Gestaltung von ehrenamtlichen Angeboten der tatsächliche und nicht lediglich vermutete Bedarf Geflüchteter im Hinblick auf das Ehrenamt beachtet werden kann.

1.2 Forschungsgebiet, -stand und -defizit

Das Forschungsgebiet dieser Arbeit ist das Ehrenamt mit Fokus auf die ehrenamtliche Flüchtlingsunterstützung. Seit den 1980er Jahren hat das Interesse an dem Thema Ehrenamt deutlich zugenommen (Hollstein, 2015, S. 12). Dies liegt insbesondere an der gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Bedeutung des Ehrenamts (Rauschenbach, 2011, S. 11). Es entlastet den Staat sowie die Politik und fördert den gesellschaftlichen Zusammenhalt (Nitschke, 2005, S. 9). Bürgerschaftliches Engagement werde inzwischen als ein eigenständiges Politikfeld betrachtet, also ein Bereich, welcher der Gesellschaft besonders wichtig sei und der Regulierung, der Förderung und des Schutzes bedürfe (Hollstein, 2015, S. 14). Nicht zuletzt deshalb wurden verschiedene Forschungsprojekte und Arbeiten veröffentlicht, die ein besseres Verständnis des Ehrenamts fördern (Rauschenbach, 2011, S. 11).

So wurde 1999 vom Bundestag die Bildung einer Enquete-Kommission „Zur Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ beschlossen, die den Auftrag hatte, „sowohl eine systematische Bestandsaufnahme der Wirklichkeit bürgerschaftlichen Engagements als auch politische Handlungsempfehlungen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen“ (Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ Deutscher Bundestag, 2002, S. 2) zu erarbeiten. Der Abschlussbericht wurde 2002 vorgelegt (Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ Deutscher Bundestag, 2002, S. 2). Daneben stellt der deutsche Freiwilligensurvey, der seit 1999 regelmäßig erhoben wird, eine wichtige

beeinflusst das Wahrnehmen, Denken, Werten und Handeln aller Mitglieder und definiert deren Zugehörigkeit zur Gesellschaft“ (S. 380). Nach G. Hofstede und G. J. Hofstede (2011) ist Kultur die „kollektive Programmierung des Geistes, die die Mitglieder einer Gruppe oder Kategorie von Menschen von einander anderen unterscheidet“ (S.4). Kultur prägt das Familien- sowie Gemeinschaftsleben. Die Kulturen unterscheiden sich unter anderem im dem Ausmaß, in dem sie kollektivistische oder individualistische Lebensformen betonen, womit auch eine unterschiedlich ausgeprägte Verantwortung und Verpflichtung der Menschen gegenüber anderen Mitgliedern der Gesellschaft assoziiert wird (Berk & Aralikatti, 2010, S. 85).

Untersuchung zur Lage des Ehrenamts dar. Die aktuellste Version des Surveys ist 2009 erschienen. Der im Auftrag der Bundesregierung durchgeführte Freiwilligensurvey gibt Auskunft über den Anteil ehrenamtlich in Organisationen, Vereinen, Gruppen oder öffentlichen Einrichtungen Engagierter an der Gesamtbevölkerung (Wehner & Güntert, 2015, S. 9). Darüber hinaus erfasst der Survey auch andere Aspekte wie das Engagementpotenzial der Bevölkerung und die Bereiche des Engagements (Gensicke & Geiss, 2010, S. 5ff.). Im Freiwilligensurvey wird zudem das Engagement für Geflüchtete erfasst, wobei dieses nicht klar vom Engagement für andere Personen wie Arbeitslose und Menschen mit Behinderung abgegrenzt wird, weshalb keine genauen Angaben zum Engagement im Bereich der Flüchtlingsunterstützung abgeleitet werden können (Gensicke & Geiss, 2010, S. 231).

Es gibt jedoch vereinzelt Studien, die speziell den Bereich der ehrenamtlichen Flüchtlingsunterstützung zum Thema haben und die Strukturen des Engagements für Geflüchtete und die Motive sowie Tätigkeiten der Ehrenamtlichen betrachten.³ Dabei beziehen sich die Studien sowohl auf ganz Deutschland als auch auf einzelne Städte wie Lüneburg. Bei diesen Untersuchungen wird das Engagement vor allem mit Fokus auf die Angebotsseite, d.h. aus der Perspektive der Engagierten und Organisationen betrachtet. Dies entspricht der Tatsache, dass bei der bisherigen Ehrenamtsforschung vor allem die Ehrenamtlichen im Zentrum der Betrachtung standen und nur wenige Studien existieren, die die Perspektive der Adressaten des Ehrenamts thematisieren. Insbesondere im Bereich der ehrenamtlichen Flüchtlingsunterstützung gibt es ein Forschungsdefizit im Hinblick auf die Perspektive der Empfänger ehrenamtlicher Angebote.

Eine aktuelle Ausnahme stellt die Dissertation von Han-Broich (2012) mit dem Titel „Ehrenamt und Integration“ dar, in der auch eine Auseinandersetzung mit der Sichtweise der Geflüchteten erfolgt. Im Rahmen dieser Arbeit wurden unter anderem Geflüchtete vor allem im Hinblick auf die gesellschaftliche Bedeutung des Ehrenamts befragt, um die

³ Im Abschnitt „Ausgewählte Studien zur ehrenamtlichen Flüchtlingsunterstützung“ wird noch genauer auf die Ergebnisse der nachfolgend aufgeführten Studien eingegangen. Das Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) veröffentlichte im April 2015 eine Untersuchung zu den Strukturen und Motiven der Flüchtlingsarbeit in Deutschland (Kleist & Karakayali, 2015, S. 1). Auch das Sozialwissenschaftliche Institut der Evangelischen Kirche Deutschland (EKD) hat sich mit der ehrenamtlichen Flüchtlingsunterstützung auseinandergesetzt und eine Studie zu den Erwartungen der Bevölkerung zur Aufnahme von Geflüchteten durchgeführt, bei der auch das Engagement für Geflüchtete thematisiert wird (Ahrens, 2015, S. 1,14). Eine weitere Studie wurde 2015 von der Hochschule für angewandte Wissenschaften in München und dem Münchener Institut für Sozialforschung (MISS) veröffentlicht. Diese Untersuchung befasst sich mit dem Engagement für Geflüchtete in München (Mutz et al., 2015, S. 1). Ebenfalls interessant ist eine parallel zu dieser Arbeit angefertigte Partnerstudie, die sich mit der Funktion, den Aufgaben, Beweggründen und Erwartungen der in Lüneburg tätigen ehrenamtlichen Flüchtlingsunterstützer_innen auseinandersetzt (Naeli, 2016, S. 5).

Integrationswirkung des Engagements empirisch zu begründen (Han-Broich, 2012, S. 20ff.).⁴ Es gibt jedoch bisher keine Untersuchung, in der die Vorstellungen sowie Bedürfnisse Geflüchteter in Hinblick auf ehrenamtliche Angebote und ihre eigene Mitwirkung an diesen Angeboten empirisch untersucht wurden.

1.3 Forschungsfragen und Erkenntnisinteresse

Auf der Grundlage der vorgestellten Problemstellung und des Forschungsdefizits soll die vorliegende Untersuchung die Ehrenamtsforschung und insbesondere die Forschung zur ehrenamtlichen Flüchtlingsunterstützung um die Perspektive der Geflüchteten bereichern. Daraus ergibt sich die nachfolgende Fragestellung:

- Welche Vorstellungen und Bedürfnisse haben die Geflüchteten in Lüneburg im Hinblick auf die ehrenamtliche Unterstützung?

Interessierende Aspekte sind diesbezüglich vor allem die Vorstellungen und Bedürfnisse der Geflüchteten im Hinblick auf die Art sowie Inhalte der ehrenamtlichen Hilfe. Auch die Ideen bezüglich der eigenen Mitwirkung am ehrenamtlichen Angebot seitens der Geflüchteten werden untersucht, um Wege zur Einbindung und Bestärkung der Geflüchteten zur Mitwirkung am Ehrenamt aufzuzeigen. Überdies wird das stattfindende und tatsächlich genutzte ehrenamtliche Angebot sowie der Kontakt mit Ehrenamtlichen aus der Perspektive der Geflüchteten beleuchtet. Darüber hinaus werden die offenen Bedürfnisse der Geflüchteten betrachtet, um einen umfassenden Eindruck von dem Bedarf an Unterstützung zu gewinnen. Damit ein Einblick in die Wahrnehmung der Ehrenamtlichen durch die Geflüchteten generieren wird, werden auch die Vorstellungen im Hinblick auf die erwarteten Beweggründe der Ehrenamtlichen beleuchtet.

Gleichzeitig findet im Rahmen dieser Arbeit unter anderem eine Auseinandersetzung mit der allgemeinen Ehrenamtsforschung statt und es werden bestehende Studien zur ehrenamtlichen Flüchtlingsunterstützung vorgestellt, die vor allem auf der Perspektive der Ehrenamtlichen basieren. Die daraus generierten Erkenntnisse sollen dann mit den Ergebnissen dieser Studie in Verbindung gebracht werden. Durch diese Verknüpfung und

⁴ Im Verlauf dieser Arbeit wird der Begriff „Integration“ anstatt „Inklusion“ verwendet, da viele der Geflüchteten und Ehrenamtlichen in den Interviews selbst den Begriff „Integration“ nutzten. Zudem wird dieser Begriff auch in den anderen Studien sowie Texten zum Ehrenamt und der Flüchtlingsunterstützung verwendet. Die Nutzung des Begriffes „Integration“ innerhalb dieser Arbeit soll jedoch keine Positionierung der Autorin innerhalb der sozialpolitischen Debatte um Integration und Inklusion implizieren.

gleichzeitige Betrachtung der unterschiedlichen Sichtweisen sowie Debatten zum Ehrenamt sollen fundierte Empfehlungen bezüglich der Gestaltung und Umsetzung des ehrenamtlichen Angebots der Flüchtlingsunterstützung im Allgemeinen und speziell für Lüneburg abgeleitet werden. Entsprechend lautet die zweite Fragestellung dieser Arbeit:

- Wie sollte die ehrenamtliche Flüchtlingsunterstützung gestaltet sein?

Die geschilderte und dieser Arbeit zugrundeliegende Konzeption wird anhand der nachfolgenden Abbildung dargestellt.

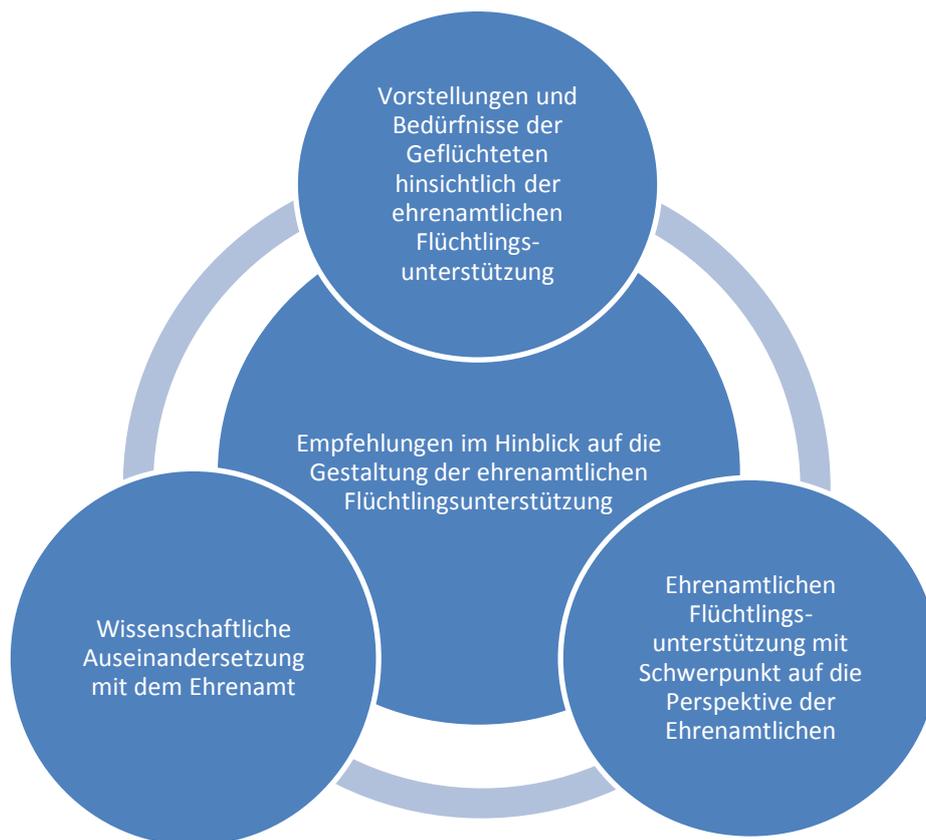


Abbildung 1: Konzeption der Arbeit

1.4 Aufbau der Arbeit

Die Arbeit besteht insgesamt aus 10 Kapiteln.

Nach dieser Einleitung wird in *Kapitel 2* ein Einblick in das Thema und den Forschungsbereich „Ehrenamt“ gegeben. Dazu wird das Phänomen „Ehrenamt“ definiert und die Abgrenzung weiterer zentraler Begriffe aus der Ehrenamtsforschung vorgenommen. Zudem wird die These des „Strukturwandels des Ehrenamts“ dargestellt und das Verhältnis

des Ehrenamts zum Staat und zum Hauptamt dargelegt. Mit diesem Kapitel wird der/die Leser_in an das Thema „Ehrenamt“ herangeführt und soll eine Vorstellung vom aktuellen Verständnis und den Herausforderungen des Ehrenamts bekommen. Zudem werden zentrale Erkenntnisse dieses Einblicks (u.a. bezüglich der Herausforderungen des Ehrenamts) mit in die Empfehlungen hinsichtlich der ehrenamtlichen Flüchtlingsunterstützung einbezogen.

Daraufhin wird in *Kapitel 3* die Aufmerksamkeit auf einen speziellen Bereich des Ehrenamts, die ehrenamtliche Flüchtlingsunterstützung gerichtet. An dieser Stelle erfolgt zuerst die Definition „Geflüchteter“ sowie Erläuterungen zur Lebenssituation Geflüchteter in Deutschland. Darauf folgend wird die ehrenamtliche Flüchtlingsunterstützung anhand ausgewählter Studien vorgestellt, die sich sowohl auf ganz Deutschland als auch auf Städte wie München beziehen. In diesem Rahmen werden unter anderem die Motivationen der Ehrenamtlichen und ihre Tätigkeiten beleuchtet. Nach diesem allgemeinen Einblick werden die Strukturen der Lüneburger Flüchtlingsunterstützung betrachtet. Hier liegt der Fokus sowohl auf der ehrenamtlichen Hilfe Geflüchteter, als auch auf den grundlegenden Akteuren der Lüneburger Flüchtlingsunterstützung und -versorgung.

Auf diese theoretischen Betrachtungen und die kontextuelle Einbindung erfolgt dann in *Kapitel 4,5 und 6* die Vorstellung und Begründung der qualitativen Untersuchungsmethode dieser Arbeit. In Rahmen dieser Kapitel wird erklärt, wie die Datenerhebung, -aufbereitung sowie -auswertung vollzogen wurden. Überdies wird auf die Besonderheiten der Forschung in einer anderen Sprache (in diesem Fall arabisch) eingegangen.

Anschließend werden in *Kapitel 7* die Ergebnisse der Untersuchung vorgestellt. Dabei wird auf verschiedene Themenaspekte eingegangen, welche einen Erkenntnisgewinn hinsichtlich der Gestaltung des Ehrenamts bei der Flüchtlingsunterstützung darstellen und einen Einblick in die Bedeutung des Ehrenamts geben.

Im *Kapitel 8* werden die Ergebnisse der Studie diskutiert. Außerdem erfolgt die Verknüpfung mit den in dieser Arbeit aufgeführten Aspekten zum Ehrenamt und zur ehrenamtlichen Flüchtlingsunterstützung. Ziel dabei ist es, aus den unterschiedlichen Facetten und Erkenntnissen Empfehlungen für die Gestaltung der ehrenamtlichen Flüchtlingsunterstützung im Generellen und speziell für Lüneburg abzuleiten. Außerdem erfolgt eine Auseinandersetzung mit der Methodik dieser Arbeit.

In *Kapitel 9* wird das Fazit der Arbeit vorgestellt, welches die zentralen Erkenntnisse dieser Arbeit zusammenfasst.

Abschließend erfolgt in *Kapitel 10* ein Ausblick auf potentielle Forschungs- und Untersuchungsprojekte, die im Anschluss an diese Arbeit geschehen könnten.

Theoretische Auseinandersetzung

2 Theoretischer Horizont der Ehrenamtsforschung

2.1 Definition Ehrenamt

Die Literatur bietet keine festgeschriebene, allgemein anerkannte Definition des Begriffes „Ehrenamt“. Vielmehr handelt es sich „beim Begriff des ‚Ehrenamts‘ um ein mehrdimensionales, nur schwer zu fassendes und abgrenzbares Konstrukt, unter das ganz verschiedene Entwicklungen, Bereiche, Mitarbeiter(innen)gruppen, Tätigkeiten, Funktionen und Motive subsumiert werden“ (Behr, Liebig & Rauschenbach, 1998, S. 18). Je nach Perspektive und theoretischem Zugang werden mit der Bezeichnung verschiedene gesellschaftspolitische Vorstellungen, Hoffnungen und Ansprüche ausgedrückt. Beispielsweise wird in der politischen Diskussion die Bedeutung des Ehrenamts für eine solidarische Demokratie betont, während auf der Ebene der Sozialstaatsdebatte durch eine stärkere Förderung ehrenamtlichen Engagements ein Abbau professioneller Angebote gefürchtet wird (Behr et al., 1998, S. 17f.). Insbesondere aufgrund seiner Unklarheit soll der Begriff „Ehrenamt“ im Folgenden genauer definiert werden.

Geschichtlich betrachtet wurde der Terminus des „Ehrenamts“ im ersten Viertel des 19. Jahrhundert geprägt. In der deutschen Tradition stellt das Ehrenamt eine staatlich geschaffene, im Rahmen einer Verwaltungsreform hervorgebrachte Tätigkeit dar. Da der preußische Staat aufgrund der napoleonischen Kriege zahlungsunfähig war, wurden zur Einsparung staatlicher Gelder öffentliche Ämter ausgeschrieben (Han-Broich, 2012, S. 65f.). Diese Ämter wurden von ausgewählten Personen mit einem hohen sozialen sowie materiellen Status übernommen, die zu einer unentgeltlichen Ausübung der Tätigkeit verpflichtet wurden (Prechel, 2015, S. 149). Im Gegenzug zu der ausgeübten Tätigkeit gebührte den Trägern eines solchen Amtes Ehre, was den Ursprung des Wortes „Ehrenamt“ erklärt. (Han-Broich, 2012, S. 65). In seinem historischen Kern diente das Ehrenamt also der staatlichen Entlastung durch kommunale Selbstverwaltung und war dem Bürgertum vorbehalten sowie nicht von Freiwilligkeit geprägt (Prechel, 2015, S. 149).⁵

⁵ An dieser Stelle wird häufig Kritik an den Elementen „Ehre“ und „Amt“ des Begriffes geübt, denn „viele spricht dafür, dass das Thema ‚Ehre‘ in modernen Gesellschaften keinen Platz mehr hat“ (Hoof, 2010, S. 27). Dem gegenüber fordert Han-Broich (2012, S. 74), den in der Bevölkerung etablierten Begriff des „Ehrenamts“ eine neue Bedeutung zu geben und ihn in Zusammenhang mit den ethischen Motiven der Engagierten zu setzen. „Die Ehre wird dann darin bestehen, dass ein sozialen Zwecken dienendes Engagement an sich schon eine Ehre

In der heutigen Zeit liegt ein anderes Verständnis von Ehrenamt vor, wie die Definitionsansätze von unterschiedlichen Autor_innen (siehe Anhang 1: Definitionen von „Ehrenamt“) zeigen. Trotz mancher Abweichungen verweisen die Definitionen dabei auf bestimmte konstitutive Merkmale des Ehrenamts, die nachfolgend erläutert werden. „Irgendwo scheint das ‚Modell Ehrenamtlichkeit‘ eine jener seltsamen Entdeckungen der Menschheitsgeschichte zu sein, von der anscheinend immer nur alle profitieren“ (Rauschenbach, 1995, S. 29). Ein zentrales und definitorisch stets wiederkehrendes Merkmal von Ehrenamt ist der Aspekt des Gemeinwohls (Schiessleder, 2006, S. 123). Beim Ehrenamt handelt es sich um „gesellschaftlich notwendige Tätigkeiten in sozialen Austauschprozessen“ (Hollstein, 2015, S. 38) und anders als z.B. bei einem Hobby oder einer Selbsthilfegruppe steht nicht der Vorteil des Akteurs im Mittelpunkt, sondern es wird ein Fremdnutzen angestrebt, auch wenn dieser nicht das Hauptziel der Tätigkeit sein muss (Hollstein, 2015, S. 38). Mit dem Ehrenamt wird somit ein gesellschaftlicher Mehrwert geschaffen (Wehner & Güntert, 2015, S. 5). Ein weiterer, unverzichtbarer Definitionsbestandteil ist der Aspekt der „Unentgeltlichkeit“. Die Ausübung eines Ehrenamts sollte nicht mit einem finanziellen Nutzen verbunden sein.⁶ „Freiwilligkeit“ als eine wichtige Eigenschaft des Ehrenamts trennt die heutige Vorstellung von Ehrenamt von der des 19ten Jahrhunderts. Pflichtämter wie das eines Wahlhelfers sind damit nicht dem Ehrenamt zugehörig (Hollstein, 2015, S. 38). „Der mitmenschlich-humane Nutzen [...] sollte über die üblichen Unterstützungsleistungen in privaten Netzwerken von Familien und Freundeskreisen hinausgehen“ (Klages, 2002, S. 78). Der hiermit angesprochene Aspekt der „Öffentlichkeit“ betont, dass Ehrenamt von „sozialmoralischen Verpflichtungen gegenüber Familienmitgliedern und Nachbarn“ (Hollstein, 2015, S. 39) wie im Rahmen der Nachbarschaftshilfe abzugrenzen ist und im öffentlichen Raum ausgeführt wird. Neben den aufgeführten Kriterien ist auch die Betonung einer Tätigkeit im Sinne einer zeitinvestierenden, aktiven Handlung entscheidend, da „tätiges Engagement von einer einfachen Mitgliedschaft oder von Spenden abzugrenzen“ (Hollstein, 2015, S. 36) ist. Ein weiteres konstitutives Merkmal ist die Voraussetzung einer organisatorischen Struktur, wobei umstritten ist, ab welchem Grad der Organisation eine

verdienende Handlung ist“ (Han-Broich, 2012, S. 74). Das Amt drückt bei dieser Betrachtung eine Selbstverpflichtung aus, die aus dem Inneren der Akteure entspringt (Han-Broich, 2012, S. 74f.). Auch Mattern betont, dass „der Begriff ‚Ehrenamt‘ heute weniger mit ‚Amt‘ und ‚Ehre‘ assoziiert wird. Stattdessen ist die Bezeichnung mittlerweile auch vom Aspekt der Selbstverwirklichung und der Erfüllung eigener Interessen geprägt (Mattern, 2011, S. 8).

⁶ Die Akzeptanz von Versicherungen oder geldwerten Leistungen im Rahmen des Ehrenamts ist umstritten. Hingegen ist die Erstattung anfallender Kosten nach allgemeiner Ansicht mit dem Konzept des Ehrenamts vereinbar (Hollstein, 2015, S. 37).

Handlung nicht mehr als informell, sondern organisiert zu betrachten ist (Ehrhardt, 2011, S. 19). Außerdem stellt das Ehrenamt keine spontane Hilfeleistung dar, sondern sollte wenigstens über eine bestimmte zeitliche Periode hinweg erfolgen. Wie lange die Dauer und wie häufig die Wiederholungen einer Tätigkeit sein müssen, damit diese ein Ehrenamt darstellt, ist unklar und positionsabhängig (Ehrhardt, 2011, S. 20).

Aus der Betrachtung der verschiedenen Merkmale des Ehrenamts heraus und als Zusammenfassung der angeführten Definitionsbestandteile wird Ehrenamt als eine freiwillig, zumindest über eine bestimmte Zeitspanne ausgeübte und unentgeltliche Tätigkeit definiert, die gemeinschaftlich in einer Organisation bzw. einem organisierten Rahmen stattfindet, dem Gemeinwohl dient und im öffentlichen Raum geschieht.

2.2 Abgrenzung verschiedener Begriffe der Ehrenamtsforschung

Im wissenschaftlichen Diskurs und im Selbstverständnis der Engagierten spielen neben dem Begriff des „Ehrenamts“ auch Ausdrücke wie „Freiwilligenarbeit“, „freiwilliges Engagement“ und „bürgerschaftliches Engagement“ eine Rolle (Han-Broich, 2012, S. 64; Hollstein, 2015, S. 21; Prechel, 2015, S. 150). Dabei werden die Begriffe häufig synonym verwendet (Hollstein, 2015, S. 21; Prechel, 2015, S. 148). Auch in der theoretisch-analytischen Literatur sowie in der empirischen Forschungsarbeit werden die Begrifflichkeiten nicht klar und einheitlich definiert (Behr, Liebig & Rauschenbach, 2000, S. 15). Dabei können die verschiedenen Termini unterschiedliche Bedeutungsfacetten, Selbstverständnisse der Engagierten, „Gesellschaftsentwürfe und politisch gefärbte Wahrnehmungsraster“ (Behr et al., 2000, S. 15) implizieren (Embacher & Lang, 2008, S. 25; Hollstein, 2015, S. 20).⁷ Ein „zunächst scheinbar klarer und unspektakulärer Sachverhalt [...] wurde im Zuge der Debatten, der Argumente, der zu beobachtenden Entwicklungen immer vielschichtiger, nuancenreicher und diffuser“ (Behr et al., 1998, S. 10). In Ergänzung zur Definition des Begriffes „Ehrenamt“ werden im Folgenden zentrale Begrifflichkeiten der Ehrenamtsforschung vorgestellt.

Erstmals 1997 in einer Studie erwähnt, wird der Ausdruck „bürgerschaftliches Engagement“ als eine Erweiterung des Ehrenamtsbegriffes betrachtet, welche nicht ausschließlich sprachlichen Ursprungs ist, sondern sich in veränderten Interessen, Verhaltensweisen und Motiven der Engagierten widerspiegelt (Embacher & Lang, 2008,

⁷ Dies gilt insbesondere im Hinblick auf die These vom „Strukturwandel des Ehrenamts“, auf die im Rahmen dieser Arbeit noch näher eingegangen wird.

S. 25; Prechel, 2015, S. 150). Dabei hat der Ausdruck „eine stark politische Konnotation, auch wenn damit jede Art von freiwilligem Engagement angesprochen sein soll“ (Wehner & Güntert, 2015, S. 5). Er betont eine gesellschafts- und sozialpolitische Dimension der gemeinwohlorientierten Aktivitäten, die „die demokratische Teilhabe und das Miteinander in der Gesellschaft stärken“ (Han-Broich, 2012, S. 66) sollen. Kritiker des Begriffes „Ehrenamt“ betonen, dass dieser in seiner historischen Bedeutung für Staats- und Verwaltungsstreue steht, was auf geringfügige Mitsprachemöglichkeiten und feste Aufgabenfelder hinweist. Dem gegenüber steht der Begriff des „bürgerschaftlichen Engagements“ für einen „bewussten und selbstorganisierten Beitrag zur Gestaltung des lokalen Lebensumfeldes“ (Han-Broich, 2012, S. 66). Entsprechend verdeutlicht dieser Begriff Moderne, demokratische Partizipation und Individualisierung (Hollstein, 2015, S. 22).

Die Bezeichnung „freiwilliges Engagement“ stellt die freiwillige Selbstverpflichtung der Aktiven in den Mittelpunkt der Betrachtung (Prechel, 2015, S. 150). Während der Begriff „bürgerschaftliches Engagement“ einen verstärkten Fokus auf Gemeinschaft und Gesellschaft legt, zentriert der Ausdruck „freiwilliges Engagement“ die Neigungen sowie Interessen der Individuen und kennzeichnet neue Formen des Engagements, die in Initiativen, Projekten und Vereinen Ausdruck finden (Behr et al., 2000, S. 25; Han-Broich, 2012, S. 67). Die Verwendung des Ausdrucks „freiwillig“ impliziert dabei auch persönliche Entscheidungs- und Gestaltungsfreiräume (Han-Broich, 2012, S. 67). Auch die laut Freiwilligensurvey häufigste Bezeichnung „Freiwilligenarbeit“ weist diesen Teilbegriff auf (Gensicke & Geiss, 2010, S. 15).⁸ Jedoch wird kritisiert, dass der Terminus „Freiwilligenarbeit“ einen Bezug zu der Vorstellung einer „Arbeitsgesellschaft“ herstellt (Gensicke, Geiss & Picot, 2006, S. 50; Hollstein, 2015, S. 28). Demgegenüber betont „freiwilliges Engagement“ das Konzept einer „Tätigkeitsgesellschaft“ und bringt „darüber hinaus auch besser das individuelle Moment der Motivation“ (Gensicke et al., 2006, S. 42) sowie den Aspekt der persönlichen Verpflichtung hervor (Gensicke et al., 2006, S. 42). Positiv ist im Hinblick auf die Termini „freiwilliges Engagement“ und „Freiwilligenarbeit“ herauszustellen, dass der Teilbegriff „Freiwillig“ als „das beste begriffliche Bindeglied zwischen den Nationen und Kulturen“ (Hollstein, 2015, S. 67) betrachtet wird und den Vorteil der Anschlussfähigkeit an die internationale Bezeichnung „volunteering“ bietet (Hollstein, 2015, S. 67). Dieser etablierte anglo-amerikanische Ausdruck umfasst alle „Stufen des freiwilligen, gemeinnützigen Mithelfens außerhalb der Familie“ (Wehner & Güntert,

⁸ Am zweithäufigsten wurde der Terminus „Ehrenamt“ genannt. Der Begriff „bürgerschaftliches Engagement“ wurde weniger häufig benutzt (Gensicke & Geiss, 2010, S. 15).

2015, S. 5).⁹

Dieser Arbeit wird der Begriff des „Ehrenamts“ zugrunde gelegt. Grund dafür ist zum einen die deutlichere Abgrenzungs- und Bestimmungsmöglichkeit des Terminus, was im Sinne der Vergleichbarkeit mit anderen Studien ist. Zum anderen zeigt die Untersuchung von Han-Broich (2012, S.74) zum Thema „Ehrenamt und Integration“ mit Fokus auf Organisationen der Flüchtlingsunterstützung, dass das Wort „Ehrenamt“ im Rahmen der Flüchtlingsunterstützung durchaus von Bedeutung ist. Die Untersuchung betont, dass der Terminus „im alltäglichen, organisatorischen sowie fachlichem Sprachgebrauch immer noch geläufig ist und unabhängig von Entstehungsgeschichte und –kontext gegenüber anderen Begrifflichkeiten von den meisten Interviewten [aus dem Bereich der Flüchtlingsunterstützung und -sozialarbeit] bevorzugt wird“ (Han-Broich, 2012, S. 74). Zudem werden die verschiedenen Begriffe auch in der Fachliteratur vielfach synonym verwendet, weshalb sich die Termini und Perspektive dieser Arbeit nach der tatsächlichen Verwendung im betrachteten Forschungsbereich und nicht nach einer normativ-politischen Begriffsdebatte richten sollen (Ehrhardt, 2011, S. 15; Han-Broich, 2012, S. 67; Hollstein, 2015, S. 21).

2.3 Die These des „Strukturwandels des Ehrenamts“

Die Begriffserläuterungen haben bereits einen kleinen Einblick in die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der These des „Strukturwandels des Ehrenamts“ gegeben, da sich dieser Wandel auch in veränderten Begrifflichkeiten widerspiegelt (Behr et al., 2000, S. 15). So erscheinen Begriffe wie bürgerschaftliches Engagement als „soziale Innovation, scheinbar befreit von Muff und Staub, die dem alten karitativen Ehrenamt, ausgeführt durch die ehrenwerten Damen, anhaften“ (Notz, 1999, S. 27) und traditionelle Ehrenamtliche werden zu aktiv Engagierten (Hollstein, 2015, S. 16). Die Inhalte und Hintergründe der These des „Strukturwandels des Ehrenamts“ sind Thema der folgenden Erläuterungen.

⁹ Zu diesem jungen Begriff der „Freiwilligenarbeit“ existieren im Vergleich mit dem Begriff „Ehrenamt“ nur wenige Definitionen (Hoof, 2010, S. 27). Wehner und Güntert (2015) bezeichnen „jede selbstgewählte und ohne Entlohnung in gemeinnützigen Bereichen geleistete Arbeit“ (S.5) als Freiwilligenarbeit. Dies kann die informelle Unterstützung einer Nachbarin sein, aber auch eine formelle Aktivität in einer Non-Profitorganisation (Wehner & Güntert, 2015, S. 5). Eine weitere Definition beschreibt Freiwilligenarbeit als „Engagement für selbstgewählte Aufgaben, die den persönlichen Interessen entgegenkommen und als sinnvoll und nützlich für sich und andere angesehen werden“ (Rosenkranz, Weber & Möhringer, 2002, S. 17f.). In dieser Beschreibung spiegelt sich der Bedeutungswandel des Engagements wider. Die Tätigkeiten dienen im Sinne dieser Definition nicht ausschließlich dem Nutzen anderer, sondern auch eigennützige Gründe werden beachtet (Hoof, 2010, S. 29).

Die These des „Strukturwandels des Ehrenamts“ besagt, dass es aufgrund von sozialen Veränderungen sowie gesellschaftlichen Modernisierungsvorgängen und damit einhergehenden „Wandlungsprozesse[n] bei den Ehrenamtlichen“ (Beher et al., 2000, S. 8) zu einer Neuformatierung des Ehrenamts gekommen ist (Beher et al., 2000, S. 7f.; Hollstein, 2015, S. 15). Zur Verdeutlichung dieser Veränderung des Ehrenamts wird in der Literatur häufig auch die Unterscheidung zwischen „neuem“ und „altem“ Ehrenamt aufgegriffen, welche seit Anfang der 90er Jahre existiert (Hoof, 2010, S. 36).¹⁰ Nach der These des „Strukturwandels des Ehrenamts“ hat sich das in fremdbestimmten Strukturen etablierter Großorganisationen stattfindende traditionelle Ehrenamt in Richtung „kollektiv organisierter Selbst- und Fremdhilfe“ (Zimmer & Vilain, 2005, S. 114) in Form von überschaubaren, von größeren Freiräumen geprägten und zeitlich befristeten Projekten mit mehr Gestaltungsmöglichkeiten verschoben. Diese Beobachtung wird auch als Verlagerungshypothese betitelt.¹¹ Von den Auswirkungen dieser Verschiebung sind bestimmte Felder wie der soziale und politische Bereich und Organisationen wie Wohlfahrtsverbände, Parteien, Kirchen und Gewerkschaften besonders stark betroffen (Beher et al., 2000, S. 13f.).

Zudem wird im Rahmen der These des „Strukturwandels des Ehrenamts“ beschrieben, dass das Ehrenamt in der heutigen Zeit von Wechselhaftigkeit, Lebensnähe und zeitlicher Befristung geprägt ist, während es sich ursprünglich durch Kontinuität sowie Langfristigkeit und Verbindlichkeit ausgezeichnet hätte (Han-Broich, 2012, S. 78). Anders als früher legt heute nicht das Tätigkeitsfeld die Dauer sowie die Intensität der Arbeit fest, sondern „die Ehrenamtlichen nehmen für sich die Option in Anspruch, sich jeder Zeit wieder zurückziehen zu können“ (Beher et al., 2000, S. 14). Gleichzeitig leisten die „neuen“ Ehrenamtlichen mit ihrer Tätigkeit nicht ausschließlich etwas für andere, hilfsbedürftige Menschen, sondern auch etwas für sich selbst (Hoof, 2010, S. 36). „Das entscheidende handlungsleitende Merkmal des neuen Ehrenamts besteht insoweit in der Norm der

¹⁰ Theoretisch-analytische Untersuchungen in Hinblick auf einen Gestaltwechsel des Ehrenamts existieren bereits seit den 80er Jahren (Beher, Liebig & Rauschenbach, 2000, S. 12). Damals war von einer Krise des Ehrenamts die Rede, da den großen Wohlfahrtsverbänden die Gewinnung neuer Ehrenamtlicher immer schwerer fiel. Bei dieser sogenannten Krise handelte es sich jedoch nicht um einen generellen Rückgang an Ehrenamtlichen. Vielmehr fand eine Verlagerung des Ehrenamts von den etablierten Wohlfahrtsorganisationen hin zu anderen Organisationsformen wie kleineren Projekten sowie Initiativen statt (Peglow, 2002, S. 27).

¹¹ Nach Zimmer und Vilain (2005, S. 102) liegt das Problem der großen Wohlfahrtsorganisationen dabei nicht an grundsätzlich sinkenden Freiwilligenzahlen, sondern an einem rasanten Organisationswachstum, was mit der Heterogenisierung der Interessenlagen innerhalb der Gesellschaft in Zusammenhang gebracht wird. Entsprechend sind neben der Verlagerung der Organisationsform im Rahmen des Strukturwandels auch neue Tätigkeitsfelder (z.B. Umweltschutz) entstanden (Beher, Liebig & Rauschenbach, 2000, S. 13).

Reziprozität von Geben und Nehmen und nicht mehr in der des selbstlosen Handelns“ (Beher et al., 2000, S. 13). Entsprechend entscheiden nicht nur die Notwendigkeit und das, was erledigt werden muss, über die Auswahl einer Tätigkeit, sondern auch die eigenen Vorstellungen, Wünsche und Erwartungen (Hoof, 2010, S. 35). Heinze und Olk (2001) verweisen diesbezüglich darauf, dass im Rahmen des Strukturwandels „an die Stelle der bedingungslosen Hingabe an die soziale Aufgabe unter Verzicht auf die Befriedigung eigener Bedürfnisse“ (S.236) die Vorstellung von einem an die eigenen Interessen und Kräfte anpassbaren Engagement getreten ist. In diesem Sinne beschreiben Embacher und Lang (2008, S. 26) die Motivlage moderner Engagierter als eine Kreuzung zwischen Solidarität und Selbstverwirklichung.

Außerdem wollen die Ehrenamtlichen an der Gestaltung sozialer Sachverhalte mitwirken, Teilhabe am öffentlichen Leben haben, Verantwortung tragen und dabei gleichzeitig etwas für das Gemeinwohl Nützliches machen (Beher et al., 2000, S. 7; Hoof, 2010, S. 36).

Hollstein (2015, S. 15) stellt die vorherrschende Vorstellung vom „neuen“ und „alten“ Ehrenamt zusammenfassend und kontrastierend gegenüber. Sie beschreibt, dass laut der These eine Verschiebung innerhalb des Ehrenamts stattgefunden habe. Aus altruistisch eingestellten, normen- bzw. wertorientierten Ehrenamtlichen in Traditionsverbänden seien demnach projektbezogen und eigennutzorientiert handelnde Individuen in Non-Profit-Organisationen geworden.

Ein Grund für den „Strukturwandels des Ehrenamts“ wird insbesondere in einem gesellschaftlichen Wertewandel gesehen, welcher nach Ansicht verschiedener Autor_innen wiederum mit einem Wandel der Motive der Engagierten einhergeht (Han-Broich, 2012, S. 78; Hollstein, 2015, S. 58; Hoof, 2010, S. 37).¹² Dabei spielt die Individualisierung und Säkularisierung der Gesellschaft eine Rolle, denn in diesem Zusammenhang haben nach der These des „Strukturwandels des Ehrenamts“ individualistische Motive bei der

¹² Bei der Analyse der Ursachen für den „Strukturwandel des Ehrenamts“ stellen Beher et al. (2000, S. 7) zwei verschiedene Perspektiven vor. Aus einer auf das Individuum gerichteten, subjektiven Perspektive wird dieser mit einer veränderten Haltung der Engagierten begründet. Diese Sichtweise stellt bei der Erklärung des Wandels die „Motive, Einstellungen, Meinungen und Wahrnehmungen der faktischen oder potentiellen Ehrenamtlichen“ (Beher, Liebig & Rauschenbach, 2000, S. 7) in das Zentrum der Aufmerksamkeit. Doch die veränderte Haltung der Ehrenamtlichen ist laut Beher et al. (2000) „nur das individuell zum Ausdruck kommende Ende einer langen Kette von grundlegenden sozialen Veränderungen“ (S.7). Nach der hiermit angesprochenen strukturellen Perspektive nehmen gesellschaftliche Veränderungsprozesse Einfluss auf die Einstellungen der Individuen und wirken auf das Ehrenamt sowie die Ehrenamtlichen ein (Beher, Liebig & Rauschenbach, 2000, S. 7). Die Aufmerksamkeit bei der Untersuchung der Ursachen liegt bei dieser Betrachtungsweise nicht ausschließlich auf den Ehrenamtlichen, sondern vielmehr auf dem „Koordinatensystem, in dem sich das Ehrenamt im Wesentlichen bewegt“ (Beher, Liebig & Rauschenbach, 2000, S. 8).

ehrenamtlichen Tätigkeit stark zugenommen (Han-Broich, 2012, S. 78; Hollstein, 2015, S. 16; Notz, 1999, S. 23; Vogt, 2005, S. 20). Der Verlust von geschichtlich vorgegebenen Sozialformen, traditionellen Herrschaftszusammenhängen und Vorstellungen in Bezug auf den Glauben sowie Sicherheit bringende Normen bedingten einen Abbau an Tradition und sozialer Einbettung. Die klare Zuordnung zu Konfessionen, Klassen, Milieus, politischen Anschauung und Ideologien weichte zunehmend auf und an ihre Stelle traten immer freiere Wahlmöglichkeiten (Vogt, 2005, S. 20). Wo vorher feste Strukturen herrschten, entstand durch Individualisierungsprozesse die Anforderung, sich selbst zu konstruieren und den eigenen Lebenslauf zu gestalten (Vogt, 2005, S. 20f.). „Und dieser Zwang zur Selbst-Konstruktion wiederum bedingt einen zunehmenden Zwang zur Selbstthematisierung“ (Vogt, 2005, S. 21). Das eigene Vorhaben sowie Handeln liegt dadurch im Mittelpunkt der Betrachtung und muss gegenüber sich selbst und anderen erklärt bzw. gerechtfertigt werden (Vogt, 2005, S. 21). Dies spiegelt sich auch im Engagement der Individuen wieder. „So wie die tradierte Organisationslandschaft des politischen und sozialen Engagements unter Erosionsprozessen leidet, so wird das Engagement ebenso „immer stärker ‚begründungspflichtig‘“ (Vogt, 2005, S. 28). Interessen, Identitätserwartungen und die biographische Passung der Ehrenamtlichen bedingen das Engagement (Vogt, 2005, S. 28). Beher et al. (2000, S. 13) beschreiben diesbezüglich, dass erst, wenn in einer spezifischen Lebensphase Motiv, Anlass und Gelegenheit biographisch zusammenpassen würden, eine latente Bereitschaft zum Engagement tatsächlich manifest werde. In diesem Sinne kann das Engagement auch als ein „selbstgewähltes Element der Biographiegestaltung“ (Beher et al., 2000, S. 13) und eine Investition in das persönliche Humankapital beschrieben werden (Hollstein, 2015, S. 17).¹³ Entsprechend unterliegt das Handeln komplexen, persönlichen Motivationsstrukturen, welche unter anderem in Selbstverwirklichungs- sowie Selbstbestimmungsmotiven und politischem Veränderungswillen zum Ausdruck kommen (Beher et al., 2000, S. 13). Das moderne Individuum überlegt sich, welchen Vorteil die Tätigkeit z.B. in Form eines Bildungs- und Qualifikationsgewinns oder Erfahrungszuwachses mit sich bringt und sucht sich das attraktivste Betätigungsfeld aus, anstatt sich in einem traditionellen oder religiösen Milieu zu betätigen (Vogt, 2005, S. 28).¹⁴

¹³ An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass Qualifikationsmaßnahmen nach Zimmer und Vilain für die Ehrenamtlichen über einen hohen Nutzen verfügen, besonders im Falle eines positiven Einflusses auf den Beruf der Engagierten. Entsprechend sollten Organisationen und Träger des ehrenamtlichen Engagements nicht zuletzt zur Steigerung der eigenen Attraktivität entsprechende Maßnahmen anbieten (Zimmer & Vilain, 2005, S. 122).

¹⁴ Zimmer und Vilain (2005, S. 105) verweisen darauf, dass über die Einbindung der Eltern in milieuspezifische Organisationen Kinder bereits auf das eigene Engagement vorbereitet würden. Entsprechend haben viele Organisationen durch den Wegfall klassischer Milieus auch Kanäle zur Rekrutierung neuer Engagierter verloren.

Auch die Vielzahl an Handlungs-, Erlebens- und Lebensmöglichkeiten, denen die Individuen der Gegenwartsgesellschaft gegenüber stehen, stellt einen Einfluss auf den „Strukturwandel des Ehrenamts“ dar. Bei der Entwicklung moderner Gesellschaften spielt die Steigerungen an Optionen und die Lockerung von engen Grenzen eine relevante, freiheitsfördernde Rolle (Vogt, 2005, S. 22ff.). Dabei „gibt [es] nicht nur ein nahezu unüberschaubares Nebeneinander von Möglichkeiten, sondern auch eine immer rasantere Abfolge der Optionen“ (Vogt, 2005, S. 22). Nicht nur die Welt von Produkten ist von wechselnden Trends, Abfolgen und Möglichkeiten geprägt, sondern auch die kulturelle Dimension des Lebens wie Lebensstile, Glaubensansichten und Weltbilder wird durch zahlreiche Optionen ausgezeichnet. Doch diese Optionenvielfalt führt nicht nur zu einem Verlust an Stabilität, Bindung und „orientierungsstiftenden festen Koordinaten“ (Vogt, 2005, S. 24), sondern auch zu der ständigen Angst, nicht die beste Option gewählt zu haben oder etwas aufgrund der eigenen zeitlichen und menschlichen Kapazitätsgrenzen zu verpassen (Vogt, 2005, S. 22f.). Des Weiteren wird „soziale Anerkennung [...] in der Gegenwartsgesellschaft in hohem Maße an diejenigen vergeben, die eine besonders ‚interessante‘, ‚originelle‘, vielleicht sogar trendsetzende Identität darstellen können“ (Vogt, 2005, S. 23), welche durch die Auswahl der besten Optionen geformt wird. Für das Ehrenamt bedeutet die Vielzahl an Optionen in der modernen Gesellschaft, dass auch das Engagement interessante und anziehende Tätigkeitsoptionen bereithalten muss, um das Individuum anzusprechen (Vogt, 2005, S. 28). „Im Spektrum der Multioption sind viele Menschen nicht mehr durch ‚Verpflichtung‘, sondern nur noch durch ‚Verführung‘ zu mobilisieren“ (Vogt, 2005, S. 28), indem ihnen besondere Erfahrungs- und Erlebnisqualitäten geboten werden (Vogt, 2005, S. 28).

Zimmer und Vilain (2005, S. 104) stellen als einen weiteren Einfluss auf das Ehrenamt heraus, dass es einen klaren Zusammenhang zwischen Engagement und der individuellen Lebenssituation gibt. „Das Zustandekommen eines Engagements hängt eng mit den Möglichkeiten und Einschränkungen der jeweiligen Lebensphase zusammen“ (Han-Broich, 2012, S. 79). Doch die Lebensverhältnisse der Menschen haben sich geändert und die Abgrenzung verschiedener Lebensphasen wie Schulzeit/Ausbildung, Berufseinstieg und Familiengründung, berufliche Etablierung und Ruhestand wird immer verschwommener. Vielmehr existieren vermehrt sogenannte „Patchwork-Biografien“, die von Überschneidungen und Vermischungen der verschiedenen Phasen geprägt sind (Zimmer &

Die Auflösung der klassischen Arbeitsmilieus hätte z.B. Konsequenzen für die Gewerkschaften und Arbeiterwohlfahrt mit sich gebracht.

Vilain, 2005, S. 104). Es handelt sich dabei um „Lebensläufe, in denen sich Phasen der Berufstätigkeit mit Phasen der Arbeitslosigkeit, beruflichen Neuorientierung, Aus- und Weiterbildung sowie beruflichen Auf- und Abstiegssituationen abwechseln“ (Zimmer & Vilain, 2005, S. 104). Darüber hinaus ist auch der private Bereich vermehrt von Schwankungen und Diskontinuität geprägt, z.B. durch Scheidungen oder mangelnde familiäre Bindungen (Zimmer & Vilain, 2005, S. 104). Die geschilderte Instabilität seitens der Ehrenamtlichen erschwert eine verlässliche und kontinuierliche ehrenamtliche Tätigkeit, die durch eine berufliche und familiäre Etablierung gefördert wird (Dienel, 2010, S. 8). Hinzu kommt, dass sich die hohe Flexibilität, die die Ehrenamtlichen bei der Planung ihres eigenen Lebens mitbringen müssen, auch in sich schneller verändernden Bedürfnissen, unter anderem an die Engagementsträger, ausdrückt. Doch viele etablierte Organisationen sind von Hierarchien und festen Strukturen geprägt, welche auf die Flexibilitätsbedürfnisse der Ehrenamtlichen prallen (Zimmer & Vilain, 2005, S. 105). Im Hinblick auf die aufgeführten Aspekte wird plausibel, weshalb insbesondere „kurzfristige, themen- und projektbezogene Formen des Engagements an Attraktivität“ (Dienel, 2010, S. 8) gewonnen haben.

Hinzu kommt, dass die Arbeits- und Freizeitwelten der Menschen zunehmend zergliedert sind. Arbeitnehmer_innen wird häufig ein hohes Maß an Flexibilität abverlangt und Schichtarbeit, Umzüge für den Arbeitsplatz, lange Anfahrtszeiten oder befristete Arbeitsverträge schränken die Planbarkeit der ehrenamtlichen Aktivitäten von Berufstätigen ein (Zimmer & Vilain, 2005, S. 106). Die Organisationen müssten an dieser Stelle ebenfalls mit Flexibilität (z.B. bei der zeitlichen Planung des Engagements innerhalb der Organisation), „Verständnis für kurzfristige Veränderungen in der persönlichen Lebenslage“ (Zimmer & Vilain, 2005, S. 108) der Engagierten und der Differenzierung der Engagementformen (z.B. durch verstärkte Projektarbeit, praktikumsähnliche Aktivitäten für junge Menschen) reagieren (Zimmer & Vilain, 2005, S. 106ff.). Die Organisationen sind jedoch „vielfach nicht in der Lage, ihre Aufgaben auf diese Erfordernisse hin neu zu strukturieren“ (Zimmer & Vilain, 2005, S. 106) und eine schnelle Integration neuer Ehrenamtlicher zu gewährleisten (Zimmer & Vilain, 2005, S. 108). „Verloren gehen dabei die hoch motivierten und mobilen Leistungsträger, die für eine Neuausrichtung der Arbeit dringend erforderlich wären“ (Zimmer & Vilain, 2005, S. 108). Sie werden durch die Erwartung einer kontinuierlichen Mitarbeit und Hierarchien, die auf Präsenz der Aktiven abzielen, ausgegrenzt (Zimmer & Vilain, 2005, S. 106). Zimmer und Vilain (2005) betiteln dieses Phänomen als „negative[n] Selektionsprozess“ (S.108).

Es gibt Autor_innen, die der These des Strukturwandels skeptisch gegenüberstehen

(Hollstein, 2015, S. 17f.). Das liegt nicht zuletzt daran, dass es an Längsschnittuntersuchungen, die einen grundlegenden Wandel der Motive belegen könnten, mangelt und dem gegenüber Studien existieren, die herausstellen, dass das „alte Ehrenamt“ nicht durch das „neue“ Ehrenamt ersetzt wurde (Han-Broich, 2012, S. 79; Hoof, 2010, S. 37). Anstelle eines klaren Übergangs der traditionellen Motive zu neuen Motiven, wird von Seiten der Kritiker vielmehr von einer Ausdifferenzierung der Motive und einer parallelen Existenz verschiedener Motivlagen ausgegangen (Habeck, 2015, S. 29). Entsprechend verweist auch Hollstein (2015) auf den Facettenreichtum ehrenamtlicher Tätigkeit und lehnt die Vorstellung „rein altruistisch oder rein nutzenorientierten Handelns“ (S.18) ab. Stattdessen unterliegt ehrenamtliches Handeln verschiedenen und miteinander verschränkten Motiven (Hollstein, 2015, S. 18). In diesem Sinne gibt es unterschiedliche Typen Ehrenamtlicher, die auf Grundlage verschiedener Motivstrukturen tätig sind (Habeck, 2015, S. 29).

2.4 Das Verhältnis des Ehrenamts zum Staat und zum Hauptamt

Behr et al. (2000, S. 22f.) beschreiben, dass das Thema Ehrenamt in unterschiedliche Reformmodelle eingebettet sei und einem steigenden Bedarf an sozialen Dienstleistungen ein Kostendruck der öffentlichen Haushalte gegenüber stehe. Auch Nitschke (Nitschke, 2005, S. 17) stellt heraus, dass im Rahmen der Finanzierungskrise wohlfahrtsstaatlicher Leistungen der Blick vermehrt auf den/die aktive/n Bürger/in gerichtet wird. Dabei ginge es um die (Rück-) Übertragung staatlicher Regelaufgaben an Gesellschaft und Gemeinschaft. „Der Rückzug des Staates und das offensichtliche Versagen des Marktes bei der Produktion kollektiver Güter erhöhen den Handlungsdruck auf die Bürger“ (Zimmer & Vilain, 2005, S. 102). Auch nach Heinze und Olk (2001, S. 167) erfährt das Ehrenamt vermehrt Aufmerksamkeit im Hinblick auf Veränderungen in der Arbeitsgesellschaft. Die Autoren stehen dieser Tendenz kritisch gegenüber und betonen, dass ehrenamtliche Tätigkeiten nicht als arbeitsmarktpolitisches Mittel genutzt oder politisch verortet werden sollten. Der freiwillige und unentgeltliche Kern des Ehrenamts wird dadurch gefährdet, wobei gerade darin der Eigensinn und die Besonderheit im Verhältnis zu anderen Lebensbereichen der Engagierten gesehen wird.

Im Hinblick auf die angeführten Tendenzen verwundert es überdies nicht, dass es zu Spannungen zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen kommen kann. Nach Prechel (2015, S. 175) gibt es die nicht unbegründete Sorge Hauptamtlicher, ihre Stelle könnte abgebaut und ihre Funktion von Ehrenamtlichen übernommen werden. In der Tat kommt es zunehmend vor,

dass öffentliche Einrichtungen (z.B. Bibliotheken) von gemeinnützigen Organisationen unter Einsatz von Ehrenamtlichen betrieben werden (Zimmer & Vilain, 2005, S. 102). Ein Beispielszenarium hat sich in einem Münchener Museum abgespielt, bei dem aufgrund eines finanziellen Mangels Abteilungen geschlossen und Stellen abgebaut wurden. Mit Hilfe ehrenamtlicher Unterstützung gelang es, die Abteilungen wieder zu öffnen und die Zufriedenheit der Besucher entsprechend zu erhöhen. Da die Strukturen nun von Ehrenamtlichen getragen werden, besteht kein Druck, wieder neue Mitarbeiter_innen einzustellen. Der Einsatz Ehrenamtlicher hat somit den Stellenabbau gefestigt (Prechel, 2015, S. 175). Neben Ängsten vor dem Arbeitsplatzverlust spielen auch Kompetenzfragen und die Sorge vor Qualifikationsverlusten eine Rolle (Han-Broich, 2012, S. 18). „Auf Seiten professioneller Sozialarbeiter befürchtet man vor allem ‚Substitutionseffekte‘ fachlich fundierter Berufsarbeit durch ehrenamtliche Laien“ (Han-Broich, 2012, S. 18). Eine verringerte Einbindung des Ehrenamts in die Sozialarbeit sieht Han-Broich (2012, S. 18) als eine Folge der genannten Umstände. Sie fordert als Maßnahme gegen die Befürchtungen eine Klärung der Beziehung zwischen Haupt- und Ehrenamt (in der Sozialarbeit) sowie ein neues Bewusstsein über die Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements. Auch nach Prechel (2015) ist es notwendig, „dass der Staat [...] richtige Signale setzt - und nicht durch Bürgerarbeit und die Ausweitung des Niedriglohnsektors diese Ängste schürt“ (S.175f.).

Ehrenamtliche Arbeit sollte aber nicht gegen das professionelle Erwerbsarbeitssystem ausgespielt werden (Prechel, 2015, S. 176). Vielmehr stellt sie eine wichtige Ergänzung und Stütze für private und staatliche Einrichtungen dar (Mai & Swiaczny, 2008, S. 11). Beispielsweise können Ehrenamtliche durch ihre Freiheit von funktionalen Beschränkungen anders agieren als an Vorgaben gebundene Professionelle und somit einen besonderen Mehrwert für die Situation bringen (Prechel, 2015, S. 176).

3 Versorgung und ehrenamtliche Unterstützung Geflüchteter

3.1 Definition und Lebensumstände Geflüchteter in Deutschland

Die Genfer Flüchtlingskonvention ist das wichtigste internationale Dokument für den Flüchtlingsschutz und wurde 1951 von der Vorgängerorganisation der UN verabschiedet. Ursprünglich hauptsächlich zum Schutz europäischer Geflüchteter des Zweiten Weltkrieges aufgesetzt, wurde die Konvention 1967 erweitert und zählt aktuell 147 beigetretene Mitgliedsstaaten (UNHCR-Vertretung Deutschland, 2016a). Nach der Genfer Flüchtlingskonvention ist ein „Flüchtling“ eine „Person, die sich außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt oder in dem sie ihren ständigen Wohnsitz hat, und die wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung eine wohlbegründete Furcht vor Verfolgung hat und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Furcht vor Verfolgung nicht dorthin zurückkehren kann“ (UNHCR- Vertretung Deutschland, 2016b). Manche Organisationen fordern die Aktualisierung und Anpassung der Definition an die heutige Situation Geflüchteter (Han-Broich, 2012, S. 46).¹⁵ Obwohl sich seit der Entstehung der Konvention die weltweiten Gründe für die Flucht von Menschen deutlich verändert haben, besteht immer noch die ursprüngliche Definition, die z.B. keine Armuts-, Umwelts- oder (Bürger-)Kriegsflüchtlinge umfasst (Weeber & Gögercin, 2014, S. 23). Diese Menschen werden bisher nach der Flüchtlingskonvention der UN nicht als Geflüchtete anerkannt und somit nicht in das Hilfs- und Schutzmandat des UNHCR eingeschlossen (Han-Broich, 2012, S. 46). „Aus diesem Grunde gewahren manche europäische Staaten den Asylsuchenden subsidiären oder komplementären Schutz. Es liegt aber weiterhin im Ermessen der Staaten, wen sie als Flüchtling anerkennen und aufnehmen“ (Han-Broich, 2012, S. 46).¹⁶

In Deutschland bauen der Flüchtlingsschutz und das Asylrecht nicht ausschließlich auf der Genfer Flüchtlingskonvention auf, sondern sind seit 1949 in Artikel 16a des Grundgesetzes verankert. Nach diesem Gesetz genießen politisch Verfolgte Asyl. Andere Notsituationen (z.B. Bürgerkriege) geben kein Anrecht auf eine Asylgewährung (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2016c). Auch sind Menschen, die über einen

¹⁵ In der vorliegenden Arbeit wird bei Verwendung des Begriffes „Geflüchteter“ keine Differenzierung hinsichtlich der Fluchtursachen vorgenommen, sondern ein erweitertes Verständnis zugrunde gelegt.

¹⁶ Subsidiärer Schutz wird gewährt, wenn keine Asylberechtigung vorliegt, aber die Menschen z.B. aufgrund eines Bürgerkrieges in ihren Heimatländern bedroht werden (Hügel & Eichler, 2012, S. 21).

als „sicher“ eingestuften Drittstaat eingereist sind, von einer Asylberechtigung ausgeschlossen (Dublin-Verordnung). Personen, die aus einem als „sicher“ befundenen Herkunftsland stammen, können nur Asyl bekommen, wenn sie glaubwürdig darlegen können, dass das Herkunftsland nicht „sicher“ ist und ihnen tatsächlich Verfolgung droht. Der Asylantrag dieser Antragssteller wird in der Regel abgelehnt und eine Klage gegen einen negativen Entscheid des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) hat auch keine aufschiebende Wirkung, d.h. dass eine Abschiebung vor der Gerichtsentscheidung geschehen kann (Hügel & Eichler, 2012, S. 18). Ist eine Person von der Drittstaatenregelung nicht betroffen und stammt auch aus keinem als „sicher“ deklarierten Herkunftsland, wird geklärt, ob die Antragstellenden die Voraussetzungen für die Anerkennung der Flüchtlingseigenschaft und Asyl erfüllen, welche mit Verweis auf die Genfer Flüchtlingskonvention in §60 Absatz 1 AufenthG definiert werden.¹⁷ Ist vom BAMF keine Flüchtlingseigenschaft feststellbar, wird geprüft, ob zielbezogene Abschiebungsverbote nach §60 Abs. 2,3,5 und 7 AufenthG vorliegen. In diesem Fall spricht man von subsidiärem Schutz. Droht einem Schutzsuchenden z.B. Folter, Todesstrafe oder Gefahren für das seelische und körperliche Wohl unter anderem aufgrund von bewaffneten Konflikten, darf er nicht abgeschoben werden (Hügel & Eichler, 2012, S. 18ff.).

Der Status, den die Menschen erhalten, richtet sich nach der anerkannten Fluchtursache und ist mit anderen Leistungen und Rechten verbunden. Beispielsweise leben Menschen, die als asylberechtigt anerkannt wurden, im Prinzip wie Deutsche (Han-Broich, 2012, S. 47). Sie dürfen einen Integrationskurs besuchen, arbeiten, ihre Familie nach Deutschland holen und beziehen Leistungen nach dem Bundessozialhilfegesetz (Hügel & Eichler, 2012, S. 21). Demgegenüber beziehen Asylbewerber_innen im Asylprozess und geduldete Menschen Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (Han-Broich, 2012, S. 47). Duldung bedeutet, dass die Menschen zur Ausreise verpflichtet sind, aber die Abschiebung vorübergehend ausgesetzt wird. Dies ist z.B. der Fall, wenn ein Asylantrag negativ entschieden wurde, aber z.B. mangels Nationalpasses oder aufgrund humanitärer Gründe (z.B. schwere Krankheit) keine Abschiebung möglich ist (Hügel & Eichler, 2012, S. 27). Die Politik im Umgang mit Asylbewerber_innen und Geduldeten wird in einer von der Bertelsmann Stiftung veröffentlichten Studie als restriktiv und desintegrativ kritisiert. Insbesondere zwischen 1980 und 1993 wurden die Regelungen für Asylbewerber_innen und Geduldete verschärft. Zu den aufgestellten Regelungen zählen unter anderem

¹⁷ Auch eine Verfolgung aufgrund des Geschlechts oder der sexuellen Identität fällt nach §60 unter den Flüchtlingsbegriff (Han-Broich, 2012, S. 46).

Einschränkungen des Arbeitsmarktzugangs, Vorgaben bezüglich des Wohnorts, Beschränkungen der Bewegungsfreiheit im Rahmen der Residenzpflicht, Auflagen im Hinblick auf das Wohnen in Gemeinschaftsunterkünften mit wenig Platz für den Einzelnen, Beschränkungen bezüglich der Gesundheitsversorgung und die Abschaffung der Sprachförderung (Thränhardt, 2015, S. 10). „Integration war für Asylbewerber offiziell nicht intendiert, ihr Zuzug sollte nicht ermutigt werden“ (Thränhardt, 2015, S. 10).

Im Rahmen der aktuellen Flüchtlingsdebatte wurden im Oktober 2015 und im März 2016 Gesetzesänderungen eingeführt, die insbesondere für Menschen mit schlechter Bleibeperspektive mit einer Verschärfung der Rechtslage verbunden sind. Zu den Maßnahmen gehören unter anderem die Erweiterung der Liste „sicherer“ Herkunftsländer, beschleunigte Verfahren, die innerhalb einer Woche durchgeführt werden sollen, ein Beschäftigungsverbot für Menschen aus „sicheren“ Herkunftsländern, der Abbau von Abschiebehindernissen, vermehrte Sach- anstatt Geldleistungen und die Aussetzung des Familiennachzuges für einen Teil der Geflüchteten. Dem gegenüber sollen Menschen mit guter Bleibeperspektive schneller in den Arbeitsmarkt integriert werden (Bundesregierung Deutschland, 2015, 2016). „Dazu müssen vor allem gute Deutschkenntnisse vorhanden sein. Deshalb öffnet der Bund für Asylbewerber und Geduldete mit guter Bleibeperspektive die Integrationskurse des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge und stellt dafür mehr Mittel bereit“ (Bundesregierung Deutschland, 2015).

3.2 Ausgewählte Studien zur ehrenamtlichen Flüchtlingsunterstützung

Wie bereits in der Einleitung dieser Arbeit (siehe Kapitel 1.1) erläutert wurde, engagieren sich in Deutschland angesichts hoher Zahlen Geflüchteter viele Menschen im Bereich der Flüchtlingsunterstützung. Diese Hilfsbereitschaft wurde Ende 2015 auch in einer Repräsentativbefragung durch das sozialwissenschaftliche Institut der EKD untersucht. Im Rahmen dieser Befragung gaben 10,9 % der zufällig ausgewählten Befragten (n=2021) an, sich zum Zeitpunkt der Befragung in diesem Bereich zu engagieren (Ahrens, 2015, S. 18). Dabei stellt ehrenamtliche Flüchtlingsunterstützung kein neues Phänomen dar, sondern verfügt über eine lange Tradition. So erfuhren auch in vorherigen Jahrzehnten Geflüchtete, z.B. aus dem Vietnam, in Deutschland Solidarität und Hilfe (Kleist & Karakayali, 2015, S. 10).

Nachfolgend werden drei im Hinblick auf die ehrenamtliche Unterstützung Geflüchteter zentrale Studien vorgestellt, woraufhin eine zusammenfassende Darstellung der

Kernergebnisse erfolgt.¹⁸ Dadurch soll ein Einblick in die Beweggründe der Ehrenamtlichen sowie die Tendenzen und Formen der ehrenamtlichen Unterstützung Geflüchteter geschaffen werden. Die meisten Erkenntnisse der Studien bauen dabei auf den Äußerungen und Angaben von Ehrenamtlichen auf, was eine interessante Ergänzung zu der in dieser Arbeit untersuchten Perspektive der Geflüchteten auf das Ehrenamt darstellt.

Eine dieser Studien wurde 2015 am BIM der Humboldt-Universität zu Berlin veröffentlicht. In zwei Onlineumfragen wurden 79 Mitarbeiter_innen von Organisationen der Flüchtlingsunterstützung und 466 Ehrenamtliche befragt. Letztere sollten unter anderem Auskunft zu ihrer Motivation und ihren Aufgaben bei der Flüchtlingsunterstützung geben (Kleist & Karakayali, 2015, S. 12f.). Eine weitere Untersuchung wurde 2015 im Rahmen eines Forschungsprojekts der Hochschule München und dem MISS veröffentlicht und betrachtet das Engagement für Geflüchtete in München. Im Rahmen dieser Studie wurden 23 Interviews mit Ehrenamtlichen aus dem Bereich der Flüchtlingsunterstützung durchgeführt und 112 Personen mittels eines Onlinefragebogens zu ihren Aktivitäten befragt (Mutz et al., 2015, S. 7ff.). Im Rahmen der 2015 von Han-Broich veröffentlichten Dissertation zum Thema „Ehrenamt und Integration“ wurden 25 in Münster tätige Ehrenamtliche nach bestimmten Kriterien ausgewählt und unter anderem zu ihren Aufgaben, aber auch ihrer Motivation interviewt. Ebenso befragte die Autorin 25 erwachsene Geflüchtete (und 11 Kinder) zu verschiedenen Themen, wobei die Menschen als einen Randaspekt auch angeben mussten, welche ehrenamtlichen Angebote sie empfangen und welche Motivation sie hinter der Tätigkeit der Ehrenamtlichen erwarten (Han-Broich, 2012, S. 23, 48, 89).¹⁹

Jede der Studie offenbart ein sehr breites Tätigkeitsfeld der Ehrenamtlichen, wobei sich die Studien bezüglich der beschriebenen Aufgaben sehr ähneln, teilweise jedoch unterschiedliche Haupttätigkeitsfelder herausstellen.²⁰ Die Ehrenamtlichen gehen im Rahmen ihres Ehrenamts auch durchaus mehreren Aufgaben gleichzeitig nach (Han-Broich, 2012, S. 41). Dabei umfassen die Aktivitäten der befragten Ehrenamtlichen die Begleitung der Geflüchteten zu Behörden, die Hilfe mit Übersetzungen, die Wohnungs- und Arbeitssuche. Zudem bieten entsprechend qualifizierte Ehrenamtliche medizinische sowie psychologische

¹⁸ Es wurde sich gegen die Einzeldarstellung der Ergebnisse pro Studie entschieden, da es viele Überschneidungen gibt und Doppelungen vermieden werden sollten.

¹⁹ Da es bei dieser Betrachtung um die Perspektive der Ehrenamtlichen geht, werden die Äußerungen der Geflüchteten lediglich in der Fußnote aufgeführt.

²⁰ So stehen beispielsweise in der ersten Studie des BIM vor allem Begleitungen zu Behörden und Sprachunterstützung im Mittelpunkt, während nach der Studie zum Thema „Ehrenamt und Integration“ der Fokus der Unterstützung aus Sicht der Ehrenamtlichen vor allem auf Hausaufgabenhilfe, Aktivitäten mit Kindern und der Pflege von Kontakten zu liegen scheint.

Betreuung an und es werden Begleitungen zu Ärzten vorgenommen. Ebenfalls gaben Ehrenamtliche an, Sozial- sowie Integrationsberatung und Unterstützung hinsichtlich juristischer Aspekte zu leisten. Im Rahmen des Ehrenamts finden überdies Patenschaften und die Einzelbetreuung von Personen statt. Auch Sprachunterricht und Nachhilfe für Kinder zählen zum Tätigkeitsspektrum der Ehrenamtlichen (Han-Broich, 2012, S. 42; Kleist & Karakayali, 2015, S. 28; Mutz et al., 2015, S. 17). Genannt wurden überdies noch andere Beschäftigungen mit Kindern und Jugendlichen wie Spielen, Malen, Basteln Lesehilfe und außerschulische Jugendarbeit (Han-Broich, 2012, S. 41; Mutz et al., 2015, S. 17). Zudem wurde von Fahrdiensten und dem Sammeln sowie der Ausgabe von Kleiderspenden berichtet. Verwaltungsaufgaben, Öffentlichkeitsarbeit, politische Arbeit sowie Interessensvertretung und die Beziehungspflege zu den Behörden und Gemeinden sind auch Teil der ehrenamtlichen Anstrengungen. Ein weiterer Aspekt ist die Pflege der Beziehungen der Geflüchteten untereinander sowie innerhalb der Gruppe der Ehrenamtlichen (Han-Broich, 2012, S. 42; Kleist & Karakayali, 2015, S. 29; Mutz et al., 2015, S. 17). Außerdem findet die allgemeine Förderung von Kontakten und Begegnungen in Form von Festen, Gesprächen, Frauengruppen oder z.B. offenen Frühstücken statt und es werden Freizeitaktivitäten (z.B. Zoobesuche) organisiert (Han-Broich, 2012, S. 42).²¹

Eine in allen drei Studien auffallende Motivation der Ehrenamtlichen ist vor allem das Ziel, mit der ehrenamtlichen Flüchtlingsunterstützung eine gesellschaftliche Veränderung zu befördern (Han-Broich, 2012, S. 86f.; Kleist & Karakayali, 2015, S. 33; Mutz et al., 2015, S. 15). So äußerten Ehrenamtliche den Wunsch nach gemeinschaftlicher Problemlösung und der Erleichterung der Integration der Geflüchteten sowie das Bestreben, staatliche Aufgabendefizite auszugleichen (Han-Broich, 2012, S. 86f.; Mutz et al., 2015, S. 15). Weitere Gründe liegen in der Erziehung und Sozialisation sowie der helfenden Persönlichkeit der Ehrenamtlichen. Manche Ehrenamtliche nannten zudem religiöse Gründe und äußerten ihr Pflichtgefühl zu helfen (Han-Broich, 2012, S. 87f.). „Im Bewusstsein ihres Wohlstandes und ihrer privilegierten Lebensverhältnisse fühlten sie sich verpflichtet, Menschen im ‚Abseits‘ zu helfen und etwas von dem zurückzugeben, was sie selbst erhalten haben“ (Han-Broich, 2012, S. 87). Weitere Motivationsquellen liegen in der persönlichen Nutzenerwartung (z.B. Wohlbefinden, Spaß, Anerkennung, Gefühl des Gebrauchtwerdens) und der biographischen

²¹ Die erwachsenen Geflüchteten erzählten von folgenden wahrgenommenen Angeboten bzw. Aktivitäten: Teilnahme an Festen und Veranstaltungen zur Kontaktpflege (z.B. offenes Frühstück), Gespräche mit den Ehrenamtlichen, Teilnahme am Deutschunterricht, Hilfe in Form von Begleitungen zum Amt und Arzt, Wahrnehmung karitativer Sozialberatung, Unterstützung in Form von Einzel- und Patenschaftsbetreuung, Hilfe bei der Arbeits- und Wohnungssuche, Besuch einer Frauengruppe (Han-Broich, 2012, S. 40).

Neu- und Umorientierung (Han-Broich, 2012, S. 85ff.; Mutz et al., 2015, S. 15). Zudem gab es auch Menschen, die Interesse an einem interkulturellen Austausch und dem Kennenlernen von neuen Menschen äußerten (Han-Broich, 2012, S. 86; Mutz et al., 2015, S. 15). Überdies spielen Medienberichte über die Lage Geflüchteter eine Rolle und es gab Menschen, die Teil dieses momentan im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehenden Themas sein wollten. Vereinzelt erklärten Proband_innen auch berufliche Vorteile als Grund für das Engagement (Kleist & Karakayali, 2015, S. 33; Mutz et al., 2015, S. 15).²²

Im Hinblick auf die Organisation des Engagements zeigen die Studien auf, dass das Ehrenamt in vielen selbstorganisierten Initiativen, Gruppen und Projekten sowie kleinen Vereinen stattfindet. Es gibt auch Ehrenamtliche, die ohne Anschluss an eine Gruppe agieren. Viele Engagierte gehen somit ihrer Arbeit jenseits etablierter Organisationsformen wie Verbänden oder größerer Vereinen nach (Kleist & Karakayali, 2015, S. 24f.; Mutz et al., 2015, S. 19). Dieser Aspekt entspricht der im Rahmen der These des „Strukturwandels des Ehrenamts“ (siehe Kapitel 2.3) angesprochenen Vermutung, dass das ehrenamtliche Engagement zunehmend in Form kleinerer Projekte und Initiativen ausgeführt wird (Mutz et al., 2015, S. 19). Einige Befragte äußerten sich kritisch zu den großen Verbänden und erklären, dass sich diese aufgrund einer Überlastung nicht zurückmelden würden (Mutz et al., 2015, S. 19). Daraufhin „wenden [sie] sich dann an kleinere Organisationen, die offensichtlich nicht nur flexibler mit der Flüchtlingsproblematik umgehen können, sondern auch eher in der Lage sind, unterschiedliche Interessen, Fähigkeiten oder Wünsche der potenziellen Freiwilligen zu integrieren“ (Mutz et al., 2015, S. 19). Dem gegenüber haben die kleineren Organisationen und Initiativen jedoch auch den Nachteil, dass sie schnell an ihre finanziellen und personellen Grenzen kommen (Kleist & Karakayali, 2015, S. 6; Mutz et al., 2015, S. 33). Zudem äußert sich der spontane Charakter der ehrenamtlichen Initiativen und Gruppen in einem hohen organisatorischen Aufwand (Kleist & Karakayali, 2015, S. 29). Auch der Zeiteinsatz der Ehrenamtlichen wird als hoch beschrieben. Viele Menschen arbeiten zwischen drei und fünf Stunden die Woche ehrenamtlich in der Flüchtlingsunterstützung, manche sogar über 10 Stunden (Kleist & Karakayali, 2015, S. 26; Mutz et al., 2015, S. 18).

Nach Ansicht der Forschenden des BIM zeigen die Ergebnisse, dass das Ehrenamt „aus der Situation und dem Bedürfnis geboren ist und nicht aus bestehenden Strukturen entspringt. Vielmehr ist die Notwendigkeit der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit ein Ausdruck

²² Die Geflüchteten erwarteten folgende Gründe hinter den ehrenamtlichen Tätigkeiten: Persönlichkeitsmerkmale wie Menschlichkeit und Warmherzigkeit, biographische Situation (z.B. Dasein als Rentner), religiöse Motive, Mitgefühl, die Suche nach Zufriedenheit und Bestätigung, Pflichtgefühl und das Bedürfnis zu helfen (Han-Broich, 2012, S. 89).

fehlender Strukturen und Institutionen“ (Kleist & Karakayali, 2015, S. 26). Es wird kritisiert, dass viel Aufwand für den Ausgleich von Aufgabendefiziten seitens des Staates anfällt (Kleist & Karakayali, 2015, S. 7). Obwohl „ehrenamtliche Flüchtlingsarbeit [...] staatliche Aufgaben nur im Notfall unterstützen und keinesfalls strukturell ersetzen“ (Kleist & Karakayali, 2015, S. 7) sollte, übernehmen Ehrenamtliche insbesondere fundamentale Aufgaben (Kleist & Karakayali, 2015, S. 4). In derartige Tätigkeiten fließt viel Engagement, wodurch nach Ansicht der Autoren Kapazitäten für die Erfüllung anderer Aufgaben wie dem Aufbau einer Willkommensgesellschaft und der aktiven gesellschaftlichen Mitgestaltung beschränkt würden (Kleist & Karakayali, 2015, S. 6). „Der größte Anteil ehrenamtlicher Arbeit wird investiert, wo Behörden versagen, angemessene Kommunikation und Umgang mit Asylbewerbern und Flüchtlingen zu ermöglichen“ (Kleist & Karakayali, 2015, S. 4f.). Auch von der Forschungsgruppe der Hochschule München wurde der Ruf nach mehr Unterstützung von Geflüchteten und Ehrenamtlichen laut (Mutz et al., 2015, S. 32f.). Durch zu wenig Fachpersonal „entsteht [zudem] der Eindruck, der Staat wälze seine Verantwortung auf die freiwillig Engagierten ab um die mangelhaften staatlichen Leistungen auszugleichen; nicht wenige fühlen sich ausgenutzt und instrumentalisiert“ (Mutz et al., 2015, S. 32). Außerdem wird eine allgemeine Kritik seitens der Ehrenamtlichen am Asylsystem aufgegriffen. Bemängelt werden vor allem die langen, intransparenten und von Unkenntnis seitens der Geflüchteten geprägten AufnahmeprozEDUREN, die schlechte Unterbringung sowie Betreuung, der mangelnde Zugang zu Lern- und Bildungsmöglichkeiten und die damit verbundene Tatenlosigkeit der Geflüchteten (Mutz et al., 2015, S. 32).

3.3 Lüneburger Strukturen bei der Versorgung und Unterstützung Geflüchteter

Eine Projektgruppe der Leuphana Universität Lüneburg untersuchte 2016 im Rahmen des Moduls „Wissenschaft trägt Verantwortung“ die Kommunikation und Vernetzung der relevanten Akteure innerhalb der Lüneburger Flüchtlingshilfe, insbesondere im Hinblick auf den Bereich der Bildung Geflüchteter (Jung et al., 2016, S. 4f.). Dabei war von Interesse, „welche Aufgaben den einzelnen Akteuren zukommen und welche Schwierigkeiten diesbezüglich in der Kommunikation vorherrschen“ (Jung et al., 2016, S. 10), um den zukünftigen Austausch und die Problemlösefähigkeit der Akteure im Bereich der Bildungsförderung Geflüchteter zu verbessern. In diesem Zusammenhang untersuchte die Gruppe unter anderem mit Hilfe von Experteninterviews und der Aufstellung einer Akteursanalyse den Ist-Zustand der Vernetzung innerhalb der Lüneburger

Flüchtlingsunterstützung und analysierte die relevanten Akteure bzw. organisatorischen Entscheidungsträger (Jung et al., 2016, S. 10). Auch wenn der Fokus der beschriebenen Studie auf dem Bereich Bildung und der Vernetzung der Akteure liegt, gibt die Untersuchung darüber hinaus einen für diese Arbeit interessanten Überblick bezüglich der grundlegenden Strukturen und Hauptakteure der Lüneburger Flüchtlingsunterstützung.²³

Eine zentrale Rolle wird dabei der **Lokalpolitik** beigemessen, die auf Grundlage der Gesetze von Land und Bund die Rahmenbedingungen im Bereich Flüchtlingsorganisation festlegt. Diesbezüglich wird thematisiert, dass das Hauptproblem der Lokalpolitik im Hinblick auf circa 25 eintreffende Asylbewerber_innen pro Woche die Unterbringung der Geflüchteten darstellt.²⁴ Als langfristige Ziele werden sowohl die Unterbringung als auch die Integration der neuen Bürger_innen geschildert. Als Reaktion auf das große Interesse an ehrenamtlicher Mithilfe wurde von der Stadt das Amt eines **Ehrenamtskoordinators** ins Leben gerufen (Jung et al., 2016, S. 22). Ebenso werden von der Stadt **Sozialarbeiter_innen** angestellt, die in den Gemeinschaftsunterkünften arbeiten. Sie stehen in engem Kontakt mit den dort lebenden Geflüchteten und sind für diese wichtige Ansprechpartner_innen, (z.B. im Falle von Fragen zu bürokratischen Vorgängen). Zudem leiten sie die Menschen gegebenenfalls an andere Stellen weiter, die sich bemühen, ihnen bei ihrem Anliegen weiterzuhelfen (z.B. Vermittlung zur Sprachschule). Die Sozialarbeiter_innen erwähnen als ein Problem die Intransparenz bezüglich bestehender Angebote für Geflüchtete, z.B. aufgrund wechselnder Angebote seitens der Bildungsträger (Jung et al., 2016, S. 28f.). „Feste Ansprechpartner_innen und eine zentrale Bündelung der Angebote wurden als wünschenswert empfunden“ (Jung et al., 2016, S. 29). Eine weitere Schwierigkeit liegt nach Ansicht der Sozialarbeiter_innen in der Integration der Geflüchteten (Jung et al., 2016, S. 29). „Arbeitslosigkeit und einhergehende Perspektivlosigkeit stellen hierbei eine große Gefahr dar. Insbesondere wenn das Asylverfahren sehr lange dauert und die Geflüchteten bis dahin keine Integrationskurse besuchen dürfen, wird die gesellschaftliche Teilhabe problematisch“ (Jung

²³ Die Studierendengruppe entwickelte unter anderem eine umfassende Vision im Hinblick auf die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure innerhalb der Stadt Lüneburg. Da die Vernetzung nicht Thema dieser Arbeit ist und vielmehr die allgemeinen Strukturen interessieren, wird die Vision der Studierenden im Hinblick auf eine zukünftige Zusammenarbeit im Rahmen dieser Arbeit nicht vorgestellt.

²⁴ In der Stadt Lüneburg gibt es 12 Gemeinschaftsunterkünfte, in denen aktuell fast 900 Menschen untergebracht sind. Die älteste, 1993 erbaute Unterkunft befindet sich im Meisterweg und umfasst maximal 100 Plätze. Die beiden größten Unterkünfte in der Bleckeder Landstr. (seit 2013) und dem Ochtmisser Kirchsteig (seit 2014) umfassen 200 bzw. 160 Plätze. Im Jahr 2015 und 2016 entstanden in Lüneburg 9 weitere Gemeinschaftsunterkünfte in verschiedenen Stadtteilen mit 30 bis 100 Plätzen. Je nach Unterkunft gibt es vor allem Wohneinheiten für bis zu 7 Personen, Doppel- und Vierbettzimmer (Hansestadt Lüneburg, 2016a). Darüber hinaus gibt es auch (mit oder ohne Aufenthaltserlaubnis) Geflüchtete, die in eigenen Wohnungen wohnen (Hansestadt Lüneburg, 2016b).

et al., 2016, S. 29). Von den Studierenden wird auch herausgestellt, dass die Sozialarbeiter_innen von ehrenamtlicher Unterstützung abhängig sind und die Arbeit ohne die Ehrenamtlichen nicht funktionieren würde. Gleichzeitig wurde von den Sozialarbeiter_innen der Wunsch nach mehr Kollegen geäußert (Jung et al., 2016, S. 29).

Ein weiterer Akteur ist die **Universität Lüneburg**, wobei der Blick vor allem auf das als studentische Initiative gegründete „Bündnis ohne Grenzen“ und das „International Office“ gerichtet wird. Dabei stellt das „International Office“ eine Anlaufstelle für an einem Studium oder an sonstigen Informationen interessierte Geflüchtete dar (Jung et al., 2016, S. 26). Das „Bündnis ohne Grenzen“ ist ein Zusammenschluss verschiedener Initiativen, die die universitäre Bildung Geflüchteter an der Universität Lüneburg fördern möchten.²⁵ Zu diesem Bündnis zählen unter anderem das „Welcome Learning Center“, welches eine Anlaufstelle sowie einen Lern- und Arbeitsplatz darstellt und das „Buddyprogramm“, bei dem Studierende Geflüchtete bei ihren Aktivitäten an der Universität begleiten (Jung et al., 2016, S. 37). Auch gehören die „Open Lecture Hall“, bei der Geflüchtete am Gasthörerprogramm der Universität teilnehmen können, und das sogenannte „Brückenstudium“ zum „Bündnis ohne Grenzen“. Beim „Brückenstudium“ können Geflüchtete in zwei Modulen Veranstaltungen besuchen und auch Prüfungen ablegen (Jung et al., 2016, S. 26). Ein Partner des „Bündnis ohne Grenzen“ ist die Lüneburger „No Border Academy“, die „eine Plattform für interkulturellen Austausch und Wissensbereitstellung“ (Pawlowski, 2015) ist, an der die Teilnehmer_innen aktiv partizipieren und z.B. Vorträge von Geflüchteten nicht nur besucht, sondern auch selbst durchgeführt werden können (Pawlowski, 2015). Darüber hinaus können an der Universität „Sprachkurse, sowohl in Englisch als auch in Deutsch, belegt werden, welche den Geflüchteten die nötigen Sprachkenntnisse für das Studium vermitteln sollen“ (Jung et al., 2016, S. 26). Zudem gibt es auch Seminare im Rahmen des Komplementärstudiums, bei denen Geflüchtete und Studierende gemeinsam an Projekten arbeiten (Zentraleinrichtung Moderne Sprachen, 2016). Eine Schwierigkeit besteht aus der Sicht einer Universitätsvertreterin darin, den Überblick über das große, teilweise unkoordinierte Angebot an Bildungsangeboten zu behalten. Zudem seien die Geflüchteten oftmals nicht ausreichend über ihre Bildungsmöglichkeiten informiert und aufgeklärt. Das hat z.B. zur Folge, dass den Geflüchteten die Option, einen Ausbildungsberuf zu erlernen, vielfach nicht bekannt ist (Jung et al., 2016, S. 27).

Auch die **Volkshochschule Lüneburg** ist ein Akteur innerhalb der Lüneburger

²⁵ Im Mittelpunkt stehen dabei Geflüchtete, die ihr Studium unterbrechen mussten oder wegen der Flucht nicht aufnehmen konnten (Zentraleinrichtung Moderne Sprachen, 2016).

Flüchtlingsunterstützung. Momentan finanziert der Landkreis die bei der Volkshochschule durchgeführten Deutschkurse, wobei die koordinierte Finanzierung systematischer Deutschkurse von diesem Akteur als Problem betrachtet wird (Jung et al., 2016, S. 31). „Da die Stadt nur für die Unterbringung verantwortlich ist, bleibt die Verantwortung zwischen den ehrenamtlichen Bürgern und den Bildungsträgern hängen, obwohl eigentlich auf Ebene der Bundespolitik Entscheidungen über koordinierte Finanzierung getroffen werden müssten“ (Jung et al., 2016, S. 31).

Als ein Hauptakteur wird in der Untersuchung der **Verein Willkommensinitiative-amikeco e.V.**, der bereits in der Einleitung dieser Arbeit (siehe Kapitel 1.1) kurz vorgestellt wurde, erwähnt (Jung et al., 2016, S. 24). Jung et al. (2016) beschreiben diesen Verein als „Zusammenschluss von Ehrenamtlichen, die Geflüchteten in Lüneburg bei der Lebensgestaltung solidarische Hilfe leisten und dazu unterschiedliche Arbeitsgruppen entwickelt haben“ (S. 24).²⁶

Überdies zeigt die Studie der Studierendengruppe, dass in Lüneburg auch **ehrenamtliche Einzelpersonen**, die in keine Gruppe eingebunden sind, mitarbeiten. Im Rahmen des Gesprächs mit einer in dieser Form engagierten Person stellten sich noch zwei weitere Handlungsträger innerhalb der Lüneburger Flüchtlingsunterstützung heraus, die **Arbeiterwohlfahrt (AWO)** und den **Paritätischen Wohlfahrtsverband** (Jung et al., 2016, S. 33). Die ehrenamtliche Einzelperson „beurteilt diese als sehr wichtige Träger, vor allem in der Vermittlung von Ehrenamt und Geflüchteten“ (Jung et al., 2016, S. 33). Dieser Befragte, der zum Zeitpunkt des Interviews selbst ehrenamtlich als Kulturvermittler für die AWO tätig war, sprach auch an, dass es in Lüneburg viele Büros und Anlaufstellen für Geflüchtete gäbe, wobei die Geflüchteten gleichzeitig nicht genau wüssten, an wen sie sich wenden könnten. Sein Vorschlag ist ein Migrationszentrum als zentrale Anlaufstelle für Fragen bezüglich aller Probleme (z.B. Wohnungssuche, Arbeit und Sprache) (Jung et al., 2016, S. 33). Dass die Geflüchteten (im Bereich Bildung) oft nicht wissen, an wen sie sich wenden sollen, fand die

²⁶ Die Ehrenamtlichen der Willkommensinitiative übernehmen unterschiedliche Tätigkeiten: Mitarbeit bei der Organisation von „Runden Tischen“ zur Vernetzung der Lüneburger Akteure im Hinblick auf die Flüchtlingsunterstützung; Begleitung und Beratung Geflüchteter bei Behördenangelegenheiten, Alltagsfragen und Problemen im Rahmen des Asylprozesses; Angebot von Sprechstunden für Geflüchtete und Ehrenamtliche im eigenen Büro; Hilfe bei der Wohnungssuche; Vermittlung von Sprachpaten zum Erlernen der Sprache; Organisation von Hausaufgabenhilfe für Schulkinder; Bereitstellung einer Fahrradwerkstatt und Vermittlung gespendeter Fahrräder; Etablierung eines interkulturellen Gartens, in dem neben gemeinsamer Gartenarbeit u.a. regelmäßig Feste stattfinden; Aufbau eines Kleidertreffs für die Annahme und Weitergabe von Kleiderspenden; Organisation eines Nähreffs; Mitwirkung an dem Aufbau einer Begegnungsstätte zwischen Ehrenamtlichen und Geflüchteten im Rahmen des Aufbaues eines „Kulturhauses“, das 2017 eröffnet werden soll; Mitwirkung an universitären Projekten und Seminaren; Zusammenarbeit mit der „offenen Sprechstunde“, die eine ehrenamtliche medizinische Versorgung Geflüchteter organisiert (Willkommensinitiative-amikeco e.V., n.d.).

Studierendengruppe auch in zwei Interviews mit Geflüchteten heraus (Jung et al., 2016, S. 23f.).²⁷

3.4 Befragung ehrenamtlicher Flüchtlingsunterstützer_innen in Lüneburg

Die Betrachtung der vorgestellten Untersuchung zu den Akteuren in Lüneburg konnte einen umfassenden Eindruck von der allgemeinen Struktur der Lüneburger Flüchtlingsunterstützung und -versorgung geben. Eine weitere interessante Untersuchung wurde zeitgleich mit der vorliegenden Arbeit von der Lüneburger Studierenden Naeli (2016) in Form einer Partnerstudie angefertigt. Im Rahmen dieser Partnerstudie wurden 15 qualitative Interviews mit Lüneburger Ehrenamtlichen durchgeführt (Naeli, 2016, S. 24). Diese wurden daraufhin im Hinblick auf die Funktionen, Tätigkeitsbereiche, Motivationen und Erwartungen sowie Bedürfnisse der befragten Ehrenamtlichen analysiert (Naeli, 2016, S. 27ff.).

In ihrer Arbeit unterscheidet die Autorin der Partnerstudie vier verschiedene Funktionen der Ehrenamtlichen, die aus den Äußerungen der Befragten abgeleitet wurden, wobei zwischen den verschiedenen Ehrenamtlichen durchaus andere Rollenvorstellungen bestehen. Eine Funktion, die erkannt wurde, ist die Rolle eines/einer Integrationspartner_in. In dieser Funktion erleichtern die Ehrenamtlichen den Geflüchteten (u.a. als Ansprechpartner_in oder Begleiter_in) den Einstieg in das neue Leben. Zudem kristallisierte sich die Funktion heraus, dass die Ehrenamtlichen mit der Flüchtlingsunterstützung eine Rolle innerhalb der Gesellschaft und Politik wahrnehmen wollen (Naeli, 2016, S. 27f.). „Sie zeigen, dass die Gesellschaft durch Zusammenhalt besser funktionieren kann“ (Naeli, 2016, S. 27). Eine weitere Funktion der Ehrenamtlichen liegt in der Organisation und Planung des Ehrenamts. Dabei kümmern sich die Engagierten um Angelegenheiten wie die Öffentlichkeitsarbeit, die Vernetzung mit den Geflüchteten, der Gewinnung neuer Ehrenamtlicher und der Veranstaltung von Treffen der Ehrenamtlichen. Ebenso wollen die Ehrenamtlichen das Image der Geflüchteten verbessern. In dieser Funktion geht es darum, andere Menschen für das Thema „Geflüchtete“ zu sensibilisieren und Interesse für die Flüchtlingsunterstützung zu wecken (Naeli, 2016, S. 28).

Anhand der durchgeführten Interviews stellte die Forschende fest, dass das Engagement der Ehrenamtlichen in verschiedenen Bereichen stattfindet und Ehrenamtliche

²⁷ Weitere Ergebnisse des Interviews waren u.a., dass die befragten Geflüchteten gerne eine eigene Unterkunft und Arbeit haben würden. Zudem wird anhand der zwei Interviews geschildert, dass der Kontakt zu Ehrenamtlichen dadurch entstanden sei, dass an der Mithilfe Interessierte in die Gemeinschaftsunterkunft gekommen wären und z.B. bei der Wohnungssuche geholfen hätten.

teilweise mehrere Aufgaben übernehmen. Dabei nehmen sie ihre Tätigkeiten sowie ihre Rolle sehr ernst und es besteht eine hohe Bereitschaft zur Unterstützung. Außerdem beschreiben die Ehrenamtlichen, dass sich die Aufgaben über die Zeit nicht nur verändern, sondern auch erweitern (Naeli, 2016, S. 27). Die meisten Menschen erklärten, Deutsch zu unterrichten und die Sprache beibringen zu wollen. Die Sprache wird als wichtig für die Integration sowie den Arbeits- und Bildungsmarktzugang herausgestellt und die Bemühungen der Geflüchteten, die Sprache zu erlernen, würden wiederum Integrationswillen zeigen. Zudem bieten die Ehrenamtlichen praktische Lebenshilfe und Freizeitaktivitäten (z.B. Ausflüge) an und helfen den Geflüchteten sich im Alltagsleben zurechtzufinden (Naeli, 2016, S. 28). Auch unterstützen sie die Geflüchteten im Hinblick auf die Bürokratie und im Umgang mit Behörden. Da die Anträge auf Deutsch verfasst sind, helfen die Ehrenamtlichen mit der Bearbeitung von Formularen (Naeli, 2016, S. 33). „Weitere Bereiche der Ehrenamtlichen sind beim Sport, beim Einkaufen, bei der Wohnungssuche, beim Übersetzen, bei der Kinderbetreuung und bei der Frauenförderung“ (Naeli, 2016, S. 29). Zudem stellt die Autorin der Partnerstudie heraus, dass zwischen den Ehrenamtlichen und den Geflüchteten persönliche sowie direkte Kontakte bestehen. Dabei fördern die gemeinsame Kommunikation und Treffen (z.B. im Café, beim Sport, in der Schule, oder bei den Ehrenamtlichen zu Hause) die Beziehung und das Vertrauen zwischen Ehrenamtlichen und Geflüchteten. Naeli (2016, S. 30) sieht in den Ehrenamtlichen eine Verbindung zwischen den Geflüchteten und ihrem neuen Leben in Deutschland sowie eine Möglichkeit zur gesellschaftlichen Teilhabe.

Bezüglich der Motivation der Ehrenamtlichen beschreibt die Forschende, dass die Ehrenamtlichen auf der Grundlage von politischen und gesellschaftlichen Beweggründen etwas Gutes für die Gesellschaft machen wollen und auch zeigen möchten, „dass jeder Mensch ein Recht auf ein sicheres Leben hat“ (Naeli, 2016, S. 30). Zudem gibt es Personen, die andere unterstützen sowie etwas abgeben wollen und die Geflüchteten auf ihr Leben in Deutschland vorbereiten möchten. Die Hilfe bei der Integration der Geflüchteten ist ein wiederkehrender Aspekt innerhalb der verschiedenen Ergebnisse der Studie. Hinzu kommt, dass das Ehrenamt auch als eine sinnvolle Beschäftigung wahrgenommen wird und ein Interesse an anderen Kulturen und neuen Menschen besteht. Auch Selbstbetroffenheit wird von Menschen, die z.B. durch das Leben im Ausland oder die eigene Flucht mit ähnlichen Erlebnissen konfrontiert waren, als Motivation angegeben. Überdies erläuterten Ehrenamtliche, durch das Engagement persönliche Erfahrungen zu sammeln, Neues zu lernen und sich weiterzuentwickeln (Naeli, 2016, S. 30f.).

Naeli (2016, S.32) untersuchte auch die Bedürfnisse und Erwartungen der Ehrenamtlichen. Sie stellt in ihrer Studie heraus, dass die Helfenden einer emotionalen und psychischen Belastung ausgesetzt sind und für die Ausübung des Engagements fachliche Unterstützung sowie Weiterbildungen benötigen. „Durch ihren häufigen Kontakt zu den geflüchteten Menschen sind sie für diese meistens der einzige Ansprechpartner, wenn sie Fragen zu ihrer aktuellen Situation, der fremden Kultur, den Normen und Werten dieser Gesellschaft haben“ (Naeli, 2016, S. 34), weshalb auch ein Austausch mit anderen Ehrenamtlichen gewünscht wird (Naeli, 2016, S. 34). Zudem mangelt es an Räumlichkeiten und Lehrmitteln zum Unterrichten der Sprache. Im Hinblick auf die Behörden wünschen sich die Ehrenamtlichen mehr Engagement und eine reichere Fülle an zur Verfügung gestellten Informationen. Auch wurde der Aspekt einer stärkeren Zusammenarbeit mit der Stadt und Behörden herausgestellt. Darüber hinaus stellte die Autorin der Partnerstudie fest, wie wichtig die Anerkennung der Ehrenamtlichen ist. Zitate der Ehrenamtlichen zeigen, dass diese durch ihre Arbeit nicht nur geben, sondern unter anderem von den Geflüchteten auch viel zurückbekommen (Naeli, 2016, S. 32f.). Auch betont die Studie, dass die Ehrenamtliche unter den Geflüchteten Solidarität und gegenseitige Unterstützung (z.B. in Form von Übersetzungen) wahrnehmen. Diesbezüglich beschreibt Naeli (2016, S. 34), dass sich viele Geflüchtete informell engagieren. So helfen sie z.B. „ihren Nachbarn und Angehörigen, wenn sie die Zeit und Möglichkeiten haben“ (Naeli, 2016, S. 34).

Methodisches Vorgehen

4 Qualitative empirische Forschung

Wie bereits dargestellt wurde, soll die vorliegende empirische Untersuchung Erkenntnisse zu den Vorstellungen der Geflüchteten in Bezug auf das Ehrenamt generieren und die Ehrenamtsforschung um die Perspektive der Geflüchteten bereichern. Hierzu wurden qualitative Methoden für die Datenerhebung, -aufbereitung und -auswertung gewählt. Nach Flick, von Kardorff und Steinke (2015, S. 14) habe die qualitative Forschung den Anspruch, Lebenswelten ‚von innen heraus‘ aus der Sicht der handelnden Menschen zu beschreiben. Damit wolle sie zu einem besseren Verständnis sozialer Wirklichkeit(en) beitragen und auf Abläufe, Deutungsmuster und Strukturmerkmale aufmerksam machen. Quantitative Methoden zielen im Gegenzug insbesondere auf die Messung von Sachverhalten und die Überprüfung von Hypothesen über die Relation zwischen unterschiedlichen Variablen ab (Raithel, 2008, S. 8). Bei dieser Untersuchung steht jedoch das tiefergehende Verständnis der Sichtweise und der Vorstellungen der Geflüchteten, also ihre Innensicht, im Mittelpunkt, weshalb qualitative Methoden zum Einsatz kamen.²⁸

Des Weiteren handelt es sich um eine vorrangig explorativ ausgerichtete Untersuchung. Diese stellen einen typischen Bereich qualitativer Forschung dar, welche sich zur Hypothesenfindung und Theoriebildung eignet (Mayring, 2010, S. 22; Mey & Mruck, 2010, S. 231). Zentral für explorative Studien ist die Tatsache, dass der Forschungsstand zum gewählten Gegenstand noch sehr unausgereift ist und sich somit nicht als Grundlage für Hypothesen, Beschreibungsdimensionen oder spezifische Fragestellungen eignet. Dies spiegelt sich bei explorativen Studien wiederum in einer relativ offenen Forschungsfrage wider (Mey & Mruck, 2010, S. 231f.). Im Falle der durchgeführten Untersuchung ergibt sich die Lücke im Forschungsstand daraus, dass das Gegenstandsgebiet bisher weitgehend unerforscht ist und es nur wenige Erkenntnisse bezüglich der Perspektive Geflüchteter hinsichtlich ehrenamtlicher Unterstützung gibt.

²⁸ Es sei an dieser Stelle angemerkt, dass qualitative und quantitative Forschung nicht gegenseitig ausschließen, sondern verschiedene Methodenkombinationen existieren (Hussy, Schreier & Echterhoff, 2013, S. 193).

5 Qualitatives Interview

Bei der qualitativen Forschung spielen verbale Äußerungen eine wichtige Rolle. Auf diese Weise wird ein Zugang zu den Subjekten geschaffen, deren Innensicht von Interesse ist (Mayring, 2008, S. 66). „Man muss hier die Subjekte selbst zur Sprache kommen lassen; sie selbst sind zunächst die Experten für ihre eigenen Bedeutungsinhalte“ (Mayring, 2008, S. 66). Dafür bietet sich die Durchführung von qualitativen Interviews an, welche auch in der vorliegenden Studie als Erhebungsverfahren Anwendung gefunden haben. Qualitative Interviews eignen sich vor allem für die Untersuchung bisher wenig erkundeter Gebiete, da bei dieser Technik „eine gründliche Auswertung und Nachvollziehbarkeit von Interpretationen, die auf durch Interviews produzierte Texte basieren, gewährleistet ist“ (Hiermansperger & Greindl, 2005, S. 3). Definiert wird das qualitative Interview von Hug und Poscheschnik (2010, S. 100) als eine spezielle Gesprächsform, die der wissenschaftlichen Erhebung von Daten dient, wobei die systematische Aufklärung eines bestimmten Themas angestrebt wird.

Die durchgeführten qualitativen Interviews weisen einen offenen Charakter auf. Das bedeutet, die möglichen Antworten der Interviewten sind nicht an Antwortvorgaben gebunden. Die Teilnehmenden konnten frei antworten und alle Gedanken zum Thema zum Ausdruck bringen (Mayring, 2008, S. 66). Dieses Vorgehen hat den Vorteil, dass die Äußerungen der Interviewten nicht vorher festgelegten Antwortmöglichkeiten entsprechen müssen, sondern Raum für neue Ansätze und bisher nicht bedachte Aspekte zum angesprochenen Thema besteht. Die Interviews sind überdies teilstrukturiert, d.h. die Interviewenden verfügten über einen Leitfaden mit Fragen zu bestimmten Themen, wobei die Abfolge der Fragen flexibel war. Sie mussten nicht starr und chronologisch durchgegangen werden, sondern es bestand die Möglichkeit, interessierende und relevante Äußerungen aufzugreifen und weiterzuverfolgen (Atteslander & Cromm, 2010, S. 135). Die Arbeit mit einem Leitfaden birgt den Vorteil, dass die Interviewenden ein Themengerüst haben, mit dessen Hilfe sie Gesprächsimpulse setzen und das Interview strukturieren können, sodass keine für die Forschungsfrage interessanten Bereiche übergangen werden. Gleichzeitig lässt dieses Vorgehen die Möglichkeit offen, dass die Proband_innen neue Gesichtspunkte einbringen, auf die dementsprechend reagiert werden kann (Kleemann, Krähnke & Matuschek, 2013, S. 208). Zusammenfassend handelt es sich bei dieser Untersuchung um teilstrukturierte, offene, qualitative Interviews, welche „für die Erhebung subjektiver

Theorien über den Forschungsgegenstand“ (Hug & Poscheschnik, 2010, S. 101) geeignet sind.

5.1 Der Interviewleitfaden

Das Interview gliedert sich in zwei Abschnitte. In einem kurzen ersten Abschnitt wurden die Proband_innen zuerst zu soziodemographischen Daten befragt. Von Interesse waren das Alter, der Beruf und das Herkunftsland der Teilnehmenden. Zudem wurde gefragt, seit wann die Personen in Deutschland bzw. Lüneburg leben und ob eine Asylanererkennung vorliegt. Diese Angaben bieten bei der Auswertung der Daten eine Grundlage für ein besseres Verständnis der Äußerungen der Proband_innen (Mattern, 2011, S. 57). Zusätzlich dazu wurde den Teilnehmenden eine Einstiegsfrage gestellt, die das Gespräch eröffnen und Vertrautheit mit der Interviewsituation schaffen sollte. Eine solche Einstiegsfrage sollte offen formuliert sein und die Antworten können Anknüpfungspunkte für das darauffolgende Interview ergeben (Reinders, 2012, S. 105). Beispielsweise wurde bei dieser Untersuchung die Einstiegsfrage gestellt, ob sich die Geflüchteten in Lüneburg willkommen und akzeptiert fühlen.

Nach dieser Einführung wurde dann der Hauptteil des Interviews abgefragt, welcher aus offenen Fragen zu verschiedenen Themenkomplexen besteht. Die in diesem Abschnitt angesprochenen Themenbereiche, die die Grundlage für die Erstellung der Leitfadenfragen bildeten, wurden aus der bereits beschriebenen Problemstellung und der darauf aufbauenden Fragestellung dieser Arbeit sowie den dargestellten theoretischen Ansätzen zur Ehrenamtsforschung generiert. Eine Methode, die sich zur Findung relevanter Themenkomplexe eignet und bei dieser Studie zum Einsatz kam, war das Brainstorming (Kuckartz, 2007b, S. 20). Zudem wurden Asylsuchende in die Themendefinition miteinbezogen, da die unbewusste Aufdrängung der eigenen Perspektive als ehrenamtlich Tätige verhindert werden sollte. Durch die Konsultierung von Geflüchteten bezüglich der Beschreibung relevanter Themen sollte sichergestellt werden, dass nicht nur aus der ehrenamtlichen Sichtweise bedeutende Themen Beachtung finden, sondern auch aus der Perspektive der Geflüchteten für die Forschungsfrage relevante Bereiche untersucht werden. Folgende Themenkomplexe wurden als Basis für die Leitfadenfragen ausgewählt und stellen die zentralen Bereiche des Erkenntnisinteresses dar:

- Vorstellung und Bedürfnisse der Geflüchteten in Bezug auf die Art und Inhalte der ehrenamtlichen Unterstützung
- Kontaktherstellung zwischen Ehrenamtlichen und Geflüchteten
- Vorstellung und Möglichkeiten der Geflüchteten in Bezug auf die eigene Mitwirkung am ehrenamtlichen Angebot
- Tatsächliche ehrenamtliche Unterstützungssituation Geflüchteter in Lüneburg
- Offene Wünsche und Bedürfnisse Geflüchteter
- Vorstellungen bezüglich der Motivation der Ehrenamtlichen
- Exkurs: Organisation von Treffen mit anderen Frauen für weibliche Probandinnen (Ergebnisse siehe Anhang 4)

Nach der Definition der Themenkomplexe konnten die spezifischen Fragen des Interviewleitfadens formuliert werden (siehe Anhang 2: Interviewleitfaden). Auch hierbei ist es notwendig, sich in die Rolle des Befragten hineinzudenken, um die Fragen richtig und für die Proband_innen verständlich zu stellen. So kann geprüft werden, wie die Fragen voraussichtlich auf die Proband_innen wirken und gegebenenfalls Änderungen vorgenommen werden (Balzert, Schröder & Schäfer, 2014, S. 274). Dafür wurden wie bei der Themenbeschreibung während des Prozesses der Fragenformulierung stets Asylsuchende um Rat und Meinung gebeten. Des Weiteren wurde bei der Formulierung der Fragen darauf Wert gelegt, die jeweiligen Bereiche durch die Fragen nicht unnötig einzugrenzen, sondern Äußerungen zu einer Vielzahl an Aspekten zum Thema zuzulassen, um während des Interviews neue Gesichtspunkte zum Themenbereich zu erfahren.

Bei der Planung eines Interviews ist auch die Reihenfolge der Frage zu beachten. Es empfiehlt sich, die Fragen so anzuordnen, dass sich der Verlauf von allgemeinen Fragen hin zu persönlicheren Fragen entwickelt. Dadurch wird der Gesprächseinstieg erleichtert (Denner, 2008, S. 240). Die Wirkung der Antworten verschiedener Fragen aufeinander ist ein weiterer Aspekt, der bei der Wahl der Reihenfolge der Fragen eine Rolle spielen sollte (Balzert et al., 2014, S. 275). Beim vorliegenden Interview wurde angestrebt, die in Themenkomplexen angeordneten Fragen entsprechend zu organisieren. Dennoch muss an dieser Stelle betont werden, dass es sich um ein teilstrukturiertes Interview handelt, dem Interviewenden also entsprechende Freiräume für spontane Reaktionen und situationsabhängige Fragenpositionierung blieben (Mayring, 2008, S. 66).

Anschließend mussten die 11 auf diese Weise entwickelten Fragen vom Deutschen ins Arabische übersetzt werden. „Übersetzen ist an sich ein interpretativer Akt“ (Kruse, Bethmann, Niermann & Schmieder, 2012, S. 45), weshalb die Übersetzung der Fragen einen mit großer Sorgfalt zu bewältigenden Schritt darstellten. Die mit der Frage angestrebte Wirkung durfte nicht verfälscht werden. Daher wurde die Übersetzung von zwei arabischen Muttersprachler_innen übernommen. Die Übersetzungen wurden dann miteinander abgeglichen, um sicherzustellen, dass es zu keinen Veränderungen des Inhalts der Fragen kommt.

Da die Proband_innen bei dieser Untersuchung arabische Muttersprachler_innen waren und die Forschende die arabische Sprache nicht beherrscht, mussten die Interviews von arabischsprachigen Interviewenden durchgeführt werden, auf die an späterer Stelle noch näher eingegangen wird. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass der Interviewleitfaden zusammen mit der Forschenden und den Interviewenden gründlich besprochen und geübt wurde. Damit sollte gewährleistet werden, dass alle Fragen verstanden werden und die Interviewenden mit dem Thema sowie der Aufgabe genauso vertraut sind wie die Forschende (Kruse et al., 2012, S. 34).

Der entwickelte Fragenkatalog wurde dann in einer nachgestellten Interviewsituation mit einem arabischen Geflüchteten als Proband getestet. Durch ein solches Probeinterview kann die Dauer des Interviews eingeschätzt werden. Zudem bietet es die Möglichkeit, Ergänzungen und Modifizierungen von Fragen vorzunehmen, sollte es z.B. während eines solchen Tests zu Unklarheiten kommen (Kuckartz, 2007b, S. 20).

5.2 Interviewforschung in arabischer Sprache

Wie bereits angesprochen wurde, mussten die Interviews mithilfe arabischer Muttersprachler_innen durchgeführt werden. Die Durchführung der Interviews auf einer Drittsprache wie Englisch wird in der Literatur als Möglichkeit betrachtet. Dafür muss jedoch sichergestellt werden, dass sowohl der Forschende als auch der Teilnehmende eine verbindende Sprache auf einem guten Niveau beherrschen (Kruse et al., 2012, S. 54). Die Forschende entschied sich gegen die ausschließliche Befragung von Menschen mit bestimmten Sprachkenntnissen, weil durch eine derartige Einschränkung der Stichprobe eine Verfälschung der Ergebnisse möglich erschien. Es ist beispielsweise denkbar, dass englischsprachige Geflüchtete grundsätzlich einen anderen Zugang zu den Ehrenamtlichen

haben als Menschen, die keine Drittsprache beherrschen. Entsprechend wurde sich für die Befragung von Menschen unabhängig von ihren sprachlichen Voraussetzungen und gegen die Durchführung auf einer Drittsprache entschieden.

Darüber hinaus musste bei der Planung der Interviews entschieden werden, ob die Forschende mit Hilfe einer direkten Übersetzung der Fragen und Antworten das Interview selbst führen oder die Hilfe externer Interviewender eingeholt werden sollte. Für eine direkte Übersetzung sprach die Möglichkeit seitens der Forschenden, Einfluss auf den Interviewverlauf nehmen zu können. „Die Kontrolle aller Forschungsschritte wird als wichtiges Qualitätsmerkmal wahrgenommen. Speziell für die Erhebung bedeutet das, diese tatsächlich selber durchführen oder zumindest dabei sein und den/die Interviewer/in sehr gut schulen zu müssen“ (Kruse et al., 2012, S. 36). Der Einsatz eines/einer externen Interviewenden führt zwar zu einem Verlust an Kontrolle über das formalmethodische Vorgehen, jedoch muss bedacht werden, dass der/die externe Interviewende kulturelle Gesprächsführungskompetenzen mitbringt, die wiederum einen Mehrwert für die Untersuchung bringen können (Kruse et al., 2012, S. 34). Entsprechend war es denkbar, dass die Geflüchteten im Gespräch mit einer arabischen Person, unter anderem durch das Sprechen in der gemeinsamen Muttersprache, mehr Nähe, Vertrauen und folglich Offenheit aufbringen als wenn eine nicht arabisch sprechende Person mittels Übersetzung Fragen an sie richtet. Überdies gab es die Befürchtung, männliche Probanden könnten in ihrem Antwortverhalten durch die Befragung durch eine weibliche Forschende in ihrer Offenheit beeinflusst werden. Diese Befürchtung ist nicht unbegründet, denn der kommunikative Kontext kann laut Kruse et al. (2012, S. S.43) die Erzählungen der Interviewten beeinflussen. Dazu kam, dass aufgrund des Interviewthemas „Ehrenamt“ nicht auszuschließen war, dass die Geflüchteten Hemmungen haben, ihre Meinung frei im direkten Gespräch mit einer deutschen Person, bei der sie vielleicht selbst von Verbindungen zum Ehrenamt wissen oder diese vermuten, zu äußern. Da „in der Interviewsituation selbst eine ‚ungestörte‘ Vertrauenssituation herrschen“ (Kruse et al., 2012, S. 35) sollte und zur Vermeidung von Störeinflüssen, sprach im Hinblick auf die genannten Überlegungen alles für den Einsatz externer Interviewender und gegen eine simultane Übersetzung.

Wie bereits angedeutet wurde, hat „Geschlecht [...] einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf die Interviewsituation“ (Strübing, 2013, S. 103). Sowohl das Geschlecht der Interviewenden als auch das der Interviewten sollte bei der Gestaltung der Interviewsituation bedacht werden. Es ist beispielsweise denkbar, dass eine Frau ungerne einen männlichen Interviewenden ihre Wohnung betreten lässt (Strübing, 2013, S. 103). Zur Minimierung des

Störeinflusses Geschlecht, wurden deshalb für die Befragung weiblicher Probandinnen eine weibliche Interviewende beauftragt. Gleichzeitig fand die Befragung männlicher Teilnehmer durch einen männlichen Interviewenden statt.

Freundlicherweise stellten sich eine lybische Studierende und ein syrischer Studierender als Interviewende zur Verfügung. Bezüglich der Eignung externer Interviewender werden verschiedene Kriterien vorgeschlagen. Neben Sprachkenntnissen werden auch eine gemeinsame fachwissenschaftliche Zugehörigkeit und methodische Vorkenntnisse aufgeführt (Kruse et al., 2012, S. 34). Beide Interviewenden, die bei der Untersuchung mitgeholfen haben, verfügten über die benötigten Sprachkenntnisse und kannten durch ihr Studium das methodische Vorgehen bei einem Interview. Dazu kam, dass die Interviewende parallel eine thematisch und methodisch ähnliche Studie durchführte, somit also mit der Materie schon sehr vertraut war. Wie bereits im Hinblick auf den Leitfaden angesprochen wurde, fand auch eine intensive Übung und Besprechung des Interviewvorgehens statt, sodass Forschende und die Interviewenden über einen gleichen Kenntnisstand verfügten. Insbesondere beim Einsatz von externen Interviewenden sind die vorherige Probe des Interviews und die Durchführung von Pilotdurchgängen wichtig, damit alle Fragen und Inhalte im Vorhinein von den Interviewenden reflektiert werden (Kruse et al., 2012, S. 54f.). Auch die persönliche Beziehung zwischen Forschenden und Interviewenden wird als ein wichtiger Erfolgsfaktor erachtet (Kruse et al., 2012, S. 34f.). „Im Fremdsprachenkontext [wird] sehr deutlich, dass Qualität davon abhängt, Zusammenarbeit zu suchen, zuzulassen und zu reflektieren“ (Kruse et al., 2012, S. 36), weshalb ein stetiger Austausch und die Teamarbeit die Phase der Interviewplanung und –durchführung prägten.

5.3 Auswahl der Interviewpartner_innen

Zuerst musste der Umfang der Stichprobe festgelegt werden. In der qualitativen Forschung wird aufgrund des hohen Arbeitsaufwandes, der mit der Analyse der Daten eines Falles verbunden ist, meist mit relativ kleinen Stichproben gearbeitet (Döring & Bortz, 2016, S. 302). Die Menge an Interviews sollte so gewählt werden, dass das erhobene Material die zur Verfügung stehenden Ressourcen nicht übersteigt, gleichzeitig aber eine möglichst große Breite und Dichte an Informationen generiert wird (Reinders, 2012, S. 125). Die Entscheidung fiel aufbauend auf diese Überlegungen auf die Arbeit mit 20 Interviews.

Ausgehend von der Forschungsfrage basierte die dafür ausgewählte Stichprobe aus in

Lüneburg lebenden Geflüchteten. Bei der Auswahl der Proband_innen wurde sich auf Menschen aus dem arabischen Kulturkreis beschränkt. Zum einen hätte die Befragung von Menschen verschiedener Sprachen die Organisation der externen Interviewenden sowie der späteren Übersetzungen erschwert und verkompliziert. Zum anderen stammen die Geflüchteten aus unterschiedlichen Kulturkreisen und müssen nicht automatisch aufgrund ihrer Flüchtlingseigenschaft gleiche Vorstellungen in Bezug auf ehrenamtliche Unterstützung aufweisen. Durch die Fokussierung auf einen bestimmten Kulturkreis sollte der Eindruck vermieden werden, es handle sich bei Geflüchteten um eine homogene Gruppe von Menschen.

Im Falle von großen Stichproben findet die Auswahl der Teilnehmenden meist nach dem statistischen Zufallsprinzip statt, wodurch Repräsentativität der Stichprobe angestrebt wird. Anders ist dies im Falle kleiner Stichproben qualitativer Forschungen. Hier würde das Zufallsprinzip zu wenig aussagekräftigen Stichproben führen, weshalb sich die bewusste Zusammenstellung der Stichprobe und Auswahl der Fälle etabliert hat. Anstelle von Repräsentativität wird versucht, einen maximalen Erkenntniswert durch die bewusste Zusammenstellung der Stichprobe zu erreichen (Döring & Bortz, 2016, S. 103). Die Zusammensetzung der Stichprobe dieser Arbeit zielte entsprechend darauf ab, Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen, Merkmalen und Voraussetzungen zu interviewen. Es sollte erreicht werden, dass bestimmte Inhalte nicht durch eine zu einseitige Auswahl der Proband_innen vernachlässigt werden. Somit wurde das Prinzip der Varianzmaximierung verfolgt, nach dem maximale Heterogenität der Aussagen angestrebt wird (Reinders, 2012, S. 115). „Je homogener die befragten Personen in relevanten Merkmalen oder ihren Aussagen ausfallen, desto wahrscheinlicher ist, dass weitere, wichtige Informationen nicht erhoben werden können“ (Reinders, 2012, S. 115). Um dem Prinzip der Varianzmaximierung zu genügen, wurde bei der Zusammenstellung der Stichprobe hauptsächlich deduktiv vorgegangen (Inspektion). Deduktive Stichprobenziehung bedeutet, dass für die Bildung der Stichprobe Kriterien festgelegt werden, die aus dem Vorwissen des/der Forschenden und/oder Theorien abgeleitet werden (Reinders, 2012, S. 116). Damit wird angestrebt, „dass die geplante Stichprobe das maximale Spektrum möglicher Informationen einschließen wird“ (Reinders, 2012, S. 116). Somit wurde festgelegt, dass sowohl männliche als auch weibliche Proband_innen zu möglichst gleichen Anteilen interviewt werden sollen. Auch beim Alter wurde darauf geachtet, Erkenntnisse bezüglich verschiedener Altersgruppen zu gewinnen. An dieser Stelle sei angemerkt, dass die Teilnehmenden alle über 18 Jahre alt waren, sich die Stichprobe also aus Erwachsenen zusammensetzte. Überdies wurden Menschen verschiedenen

Bildungs- bzw. Berufsstands für das Interview gewonnen, da es denkbar ist, dass bildungsferne Proband_innen andere ehrenamtliche Angebote wünschen als Akademiker_innen. Ein weiterer Aspekt war die bisherige Inanspruchnahme ehrenamtlicher Angebote. Es wurde angestrebt, Menschen zu interviewen, die bereits ehrenamtliche Angebote kennen und Personen, die bisher keinen Kontakt zu Ehrenamtlichen hatten. Auf diese Weise erhoffte sich die Forschende, Erkenntnisse bezüglich der Zugänglichkeit des ehrenamtlichen Angebots zu bekommen. Ebenso wurde festgelegt, sowohl Menschen mit als auch ohne Asylanererkennung zu interviewen, da eine Asylanererkennung, wie bereits dargestellt wurde, mit anderen Rechten der Geflüchteten und somit vielleicht auch mit anderen Bedürfnissen in Bezug auf das Ehrenamt verbunden ist. Es wurde auch darauf geachtet, Menschen unterschiedlicher Herkunftsländer des arabischen Raums zu befragen, da die Nationalität Einfluss auf die Anerkennungsquote nimmt (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, 2015, S. 49). Dies könnte die Vorstellungen in Bezug auf das Ehrenamt mitbestimmen. Da nicht nur Menschen aus Gemeinschaftsunterkünften befragt werden sollten, die eventuell einen anderen Zugang zu den Ehrenamtlichen haben, wurden auch gezielt Geflüchtete, die eine eigene Wohnung haben, miteinbezogen.²⁹

Die Rekrutierung von Proband_innen erfolgte über verschiedene Techniken. Einen kleinen Teil der Proband_innen kannte die Autorin und sprach sie direkt an. Darüber hinaus wurden geeignete männliche Probanden mit der Hilfe von zwei männlichen Geflüchteten ausfindig gemacht, die viele Kontakte zu anderen Geflüchteten hatten und als Gatekeeper zum sozialen Feld fungierten (Reinders, 2012, S. 119). Grundsätzlich sollte den Gatekeeper_innen die festgelegten Auswahlkriterien bekannt sein (Helfferich, 2011, S. 155). Damit wird angestrebt, dass die Auswahl der Proband_innen nicht durch die subjektiven Kriterien der Gatekeeper_in dominiert wird. Aus diesem Grund empfiehlt es sich auch, mit mindestens zwei Gatekeeper_innen zusammenzuarbeiten (Reinders, 2012, S. 119). Die männlichen Gatekeeper gingen zusammen mit der Forschenden zu verschiedenen Gemeinschaftsunterkünften in Lüneburg und sprachen dort ihnen bekannte Menschen an.³⁰ Teilweise kannten die so für das Interview gewonnenen Geflüchteten wiederum selbst andere Geflüchtete, die ebenfalls Interesse an einer Teilnahme hatten und im Hinblick auf die Kriterien der Stichprobenszusammensetzung geeignet waren. Dieses Vorgehen weist

²⁹ Nach der Durchführung der Interviews entstand in Lüneburg eine Notunterkunft für Geflüchtete. Die Einbeziehung der dort untergebrachten Menschen in die Befragung, die unter erschwerten Bedingungen leben, hätte voraussichtlich Einfluss auf die Ergebnisse dieser Arbeit gehabt.

³⁰ Um die Anonymität der Proband_innen zu schützen, werden die betreffenden Gemeinschaftsunterkünfte nicht namentlich aufgeführt.

Charakteristika des sogenannten Schneeballprinzips auf, bei dem Interviewpartner_innen andere potentielle Proband_innen vorschlagen (Buber & Holzmüller, 2009, S. 875). Die Herstellung der Kontakte über Kontaktpersonen und nach dem Schneeballprinzip war wichtig, damit die Proband_innen genügend Vertrauen hatten, um an dem Interview teilzunehmen und offen zu sprechen. Wären Menschen völlig anonym angesprochen worden, hätte dies eventuell zu Misstrauen gegenüber den Hintergründen des Interviews geführt (Helfferich, 2011, S. 155). Des Weiteren nahmen die Gatekeeper Verbindung zu ihnen bekannten Geflüchteten auf, die außerhalb der Unterkunft untergebracht waren. Sie erklärten den Geflüchteten, dass ein Interview zum Thema Ehrenamt geplant sei, woraufhin im Falle einer Teilnahmebereitschaft Termine verabredet wurden. Zudem wurden Telefonnummern für eventuelle Rückfragen ausgetauscht.

Darüber hinaus verabredete die Forschende mit Hilfe der Übersetzung einer lybischen Kommilitonin Termine mit weiblichen Probandinnen, die sie dank der Vermittlungsarbeit einer weiblichen Kontaktperson bzw. Gatekeeperin in den Gemeinschaftsunterkünften trafen oder bei ihnen zu Hause aufsuchten. Auch hier erfolgten eine kurze Erklärung des Vorhabens und der Austausch von Telefonnummern. Es gab insgesamt eine große Bereitschaft seitens der Geflüchteten an dem Interview teilzunehmen. Nachfolgend folgt die Darstellung der Stichprobenzusammensetzung³¹.

Tabelle 1: Stichprobenzusammensetzung

Ge- schlecht	Herk- unft	Alter	Aufenthalts- erlaubnis	Art der Unterbringung	Aufenthaltsz eit in Deutschland	Aufenthaltsz eit in Lüneburg
F	Syrien	19	Nein	Gemeinschafts- unterkunft	3 Monate	1,5 Monate
M	Paläs- tina	19	Nein	Private Wohnung	6 Monate	5 Monate
M	Irak	21	Nein	Gemeinschafts- unterkunft	8 Monate	6 Monate
F	Syrien	22	Ja	Private Wohnung	2 Jahre	1 Jahr und 9 Monate
F	Syrien	23	Nein	Gemeinschafts- unterkunft	3 Monate	1,5 Monate
F	Syrien	23	Ja	Private Wohnung	1 Jahr und 8 Monate	1 Jahr und 7 Monate
F	Syrien	23	Nein	Gemeinschafts- unterkunft	1 Monat	3 Tage
M	Sudan	24	Nein	Gemeinschafts- unterkunft	1 Jahr	11 Monate

³¹ Um die Anonymität der Proband_innen zu schützen, werden nicht alle erfassten Kriterien und Merkmalskombinationen an dieser Stelle veröffentlicht.

M	Sudan	26	Nein	Gemeinschaftsunterkunft	1 Jahr	8 Monate
F	Syrien	27	Ja	Private Wohnung	1 Jahr	1 Jahr
M	Syrien	27	Ja	Private Wohnung	2 Jahre	Knapp 2 Jahre
M	Syrien	28	Nein	Gemeinschaftsunterkunft	9 Monate	7 Monate
M	Palästina	28	Nein	Gemeinschaftsunterkunft	6 Monate	5 Monate
F	Palästina	28	Nein	Private Wohnung	5 Jahre	Knapp 5 Jahre
M	Sudan	35	Nein	Gemeinschaftsunterkunft	1 Jahr	1 Jahr
M	Syrien	36	Ja	Private Wohnung	1 Jahr und 7 Monate	1 Jahr und 3 Monate
F	Syrien	42	Ja	Private Wohnung	2 Jahre	2 Jahre
M	Syrien	46	Nein	Gemeinschaftsunterkunft	9,5 Monate	8 Monate
F	Syrien	48	Ja	Gemeinschaftsunterkunft	3 Monate	1,5 Monate
M	Libanon	51	Nein	Private Wohnung	1 Jahr	1 Jahr

5.4 Durchführung der Interviews- und Interviewsituation

Für die Interviews wurden die Geflüchteten nach vorheriger Terminabsprache in ihrem Wohnumfeld oder je nach Präferenz des Geflüchteten in einem Gruppenraum einer Gemeinschaftsunterkunft interviewt. Dadurch sollte eine natürliche Erhebungssituation geschaffen werden (Han-Broich, 2012, S. 32). Zudem wurde darauf Wert gelegt, dass keine weiteren Personen im Raum waren, um eine ungestörte Atmosphäre zu gewährleisten und Einflüsse auf die Äußerungen der Interviewten zu vermeiden. War dies nicht möglich, z.B. aufgrund eines Kleinkindes, welches unbedingt bei der Mutter bleiben wollte, wurde das Interview dennoch durchgeführt und später entschieden, ob dieses als Datenmaterial verwendet werden kann oder die Störungen eventuell zu groß waren.³²

Bevor das Interview begann, wurden die Geflüchteten von Interviewenden um ihr Einverständnis zur Tonaufzeichnung durch ein Aufnahmegerät gebeten und darüber aufgeklärt, dass alle Äußerungen anonymisiert werden, sodass sie keine Zweifel bezüglich des vertraulichen Umgangs mit ihren Äußerungen haben mussten (Han-Broich, 2012, S. 33). Eine entsprechende Vereinbarung wurde vom Interviewenden unterschrieben. Zur direkten

³² Bei dieser Arbeit musste ein Interview aussortiert werden, um am Ende 20 Interviews auswerten zu können, mussten also 21 Interviews durchgeführt werden.

Anonymisierung der Interviews wurde vor Interviewstart für jeden Teilnehmenden ein Code erstellt.

Die Forschende befand sich während der Interviewdurchführung bei weiblichen Probandinnen je nachdem, wie die räumlichen Ausweichmöglichkeiten waren, in einem Nachbarraum oder im Hintergrund, wobei sie sich um ein diskretes Verhalten bemühte, um die Gesprächssituation und Vertrauensbeziehung zwischen Interviewerin und Teilnehmerin nicht als scheinbar unbeteiligte Dritte zu stören. Bei dem Interview männlicher Probanden entschied sich die Forschende, die Interviewsituation grundsätzlich nicht zu betreten und vor dem Interviewraum zu warten. Grund für dieses Verhalten war die Überlegung, männliche Probanden würden gegenüber einem anderen Mann und ohne die Anwesenheit einer Frau eventuell offener und freier von ihren Erlebnissen und Wünschen berichten.

Die Interviews dauerten aufgrund der unterschiedlichen Redebereitschaft und Erfahrungen der Geflüchteten unterschiedlich lange. Im Durchschnitt betrug die Dauer 15 Minuten. Die Durchführung der Interviews fand im August 2015 statt.

6 Qualitative Datenaufbereitung und Auswertungsmethode

6.1 Qualitative Datenaufbereitung und Übersetzung

Alle Interviews wurden mit der Genehmigung der Proband_innen mit einem digitalen Aufnahmegerät aufgezeichnet und später ins Deutsche übersetzt sowie transkribiert. Entsprechend fand die Übersetzung parallel zur Transkription statt (Kruse et al., 2012, S. 59). Die Datenaufbereitung ist ein wichtiger Schritt zwischen Datenerhebung und Auswertungen, denn „die beste Erhebung nützt nichts, wenn hier unsauber gearbeitet wird“ (Mayring, 2008, S. 85). Somit wurde dieser Prozess insbesondere wegen des enthaltenen Übersetzungsschrittes mit großer Sorgfalt vollzogen. Dafür organisierte die Forschende Termine mit einem Übersetzer und gemeinsam wurden die Interviews angehört, wobei der Übersetzer dabei Satz für Satz eine Übersetzung der Interviews formulierte. Diese wurde dann direkt von der Forschenden transkribiert. Dieses satzweise und detaillierte Vorgehen wurde gewählt, da eine Übersetzung möglichst nah am Original orientiert sein sollte. Zudem war die Anwesenheit der Forschenden wichtig, da eine Übersetzung einen Eindruck von Betonungen, Pausen oder Stimmlagen nicht so vermitteln kann, wie er beim direkten Hören des Originals entsteht (Kruse et al., 2012, S. 60). Um diese Aspekte der verbalen Kommunikation nicht zu übergehen, d.h. die Stimmung der Interviews aufnehmen zu können und ein Gefühl für die Texte zu bekommen, empfand die Forschende ihre Anwesenheit bei der Übersetzung als notwendig. Überdies konnte durch das eigene Hören und Verschriftlichen der Interviews ein tiefreichendes Verständnis von den Interviewinhalten gewonnen werden, welches eventuell beim bloßen Lesen einer Übersetzung nicht entstanden wäre. Ein weiterer Vorteil dieses Vorgehens war, dass die Forschende die Möglichkeit für Rückfragen hatte. Beispielsweise kann ein Satz wie „Ich hatte Probleme mit den Papieren“ bedeuten, dass die interviewte Person dabei ihre Ausweispapiere oder aber Papiere im Sinne von Post und Formularen anspricht. Im Kontext dieser Arbeit spielte es bei der Auswertung eine große Rolle, welcher Begriff genau gemeint war, weshalb die Möglichkeit Fragen zur Übersetzung zu stellen und die Originaldatei gegebenenfalls noch einmal zu hören, sehr wichtig war. Auf diese Weise konnte dem Interpretationscharakter von Übersetzungen gemeinsam begegnet werden (Kruse et al., 2012, S. 59).

Die Interviews wurden letztendlich in das normale Schriftdeutsch übertragen (Mayring, 2008, S. 91). Auch wenn das Hören nichtsprachlicher Signale wie eine Pause oder Räuspern für die Forschende für das Begreifen der Interviewatmosphäre relevant war, wurden diese Aspekte nicht detailliert transkribiert. Lediglich vereinzelte Kommentare sollten

Auffälligkeiten kennzeichnen, wie z.B. eine Äußerung, die von einem ironischen Lachen begleitet wurde. Diese Kommentare sollten dem besseren Verständnis und der Einordnung der Aussagen bei der Auswertung dienen. Eine genauere Transkription nichtsprachlicher Signale wäre im Rahmen von Übersetzungen kaum möglich gewesen (Kruse et al., 2012, S. 60). Zudem stand bei der Auswertung dieser Arbeit der Inhalt der Äußerungen im Vordergrund, weshalb eine detaillierte Transkriptionsform nicht notwendig erschien (Mayring, 2008, S. 91). Die Begrüßung zwischen Proband_in und Interviewer_in sowie die Erstellung des persönlichen Codes, sofern dieser aufgezeichnet wurde, wurden nicht transkribiert. Die Äußerungen des Interviewenden wurden mit „I“, die des Teilnehmenden mit „T“ gekennzeichnet.

6.2 Computergestützte Datenanalyse mit „MAXQDA“

Die Auswertung der Interviewdaten erfolgte mit Hilfe des Programms „MAXQDA“. Dabei handelt es sich um eine weit verbreitete Software zur computergestützten Auswertung qualitativer Daten. Die Software verfügt über eine Vielzahl von Funktionen, die die Datenauswertung erheblich erleichtern (Kuckartz, 2007a, S. 18f.). Mit den durch das Programm „MAXQDA“ bereitgestellten Auswertungsmöglichkeiten können „die im Datenmaterial vorhandenen Informationen und Strukturen besser und vollständiger erschlossen werden“ (Han-Broich, 2012, S. 35), was die interne Validität der qualitativen Forschung erhöht (Han-Broich, 2012, S. 35).

Bei der computergestützten Analyse qualitativer Daten mit „MAXQDA“ handelt es sich nicht um eine standardisierte Methode mit immer gleichem Vorgehen, sondern die Ausgestaltung der Analyse hängt von der Art und dem Umfang des Materials sowie dem gewählten methodischen Ansatz ab (Kuckartz, 2007a, S. 18). Im Falle dieser Arbeit wurde die Software insbesondere zur Verwaltung der großen Datenmengen und für die „kategoriebasierte Erschließung des Textmaterials nach dem Muster [...] der Qualitativen Inhaltsanalyse“ (Kuckartz, 2007a, S. 19) genutzt. Durch das Programm waren einzelne Textstellen schnell zugänglich und es konnte eine übersichtliche und feingliedrige Darstellung verschiedener Kategorien mit den entsprechenden Textstellen angefertigt werden. Zudem gab es z.B. die Option, Ankererbeispiele und Definitionen der Kategorien übersichtlich zu platzieren (Kuckartz, 2007a, S. 18f.). So wurden alle Interviewdokumente in die Software eingespeist und systematisch durchgearbeitet, wobei interessante Textstellen markiert und

unkompliziert einer Kategorie zugeordnet werden konnten. Auf diese Weise war es möglich, die Interviews stückweise zu erschließen, wobei das parallel angezeigte Categoriesystem für die nötige Übersichtlichkeit sorgte.

6.3 Qualitative Inhaltsanalyse

Zur Auswertung der Interviewdaten wurde eine qualitative Inhaltsanalyse durchgeführt, durch die eine schrittweise und streng methodisch kontrollierte Auswertung ermöglicht wurde (Mayring, 2008, S. 114). Aufgrund der Zerlegbarkeit in einzelne Schritte ist diese Methode nachvollziehbar und intersubjektiv prüfbar, was eine wichtige Voraussetzung für die Wissenschaftlichkeit einer Methode darstellt (Mayring, 2010, S. 59). Damit ist auch der Anspruch an qualitative Inhaltsanalysen verbunden, sich an konkreten inhaltsanalytischen und sozialwissenschaftlichen Gütekriterien messen zu lassen (Mayring, 2010, S. 123).

Die Ausgestaltung der qualitativen Inhaltsanalyse der Interviewdaten dieser Arbeit war an den Werken von Mayring (2010) und Kuckartz (2012) orientiert, wobei sich die Autorin einer Kombination aus den Vorschlägen der beiden Autoren bediente. Mayring (2010, S. 59) schlägt ein exemplarisches Ablaufmodell für die qualitative Inhaltsanalyse vor, das als Orientierung gedacht ist und im konkreten Fall an das Material angepasst werden muss. Kuckartz (2012, S. 72) hat eine vertiefende Betrachtung und Kombination verschiedener bereits von Mayring (2010) angesprochener Techniken vorgenommen.

Es fand eine Strukturierung und Zusammenfassung der Interviewtexte statt, wobei die verschiedenen Äußerungen in einem System aus Kategorien dargestellt wurden. Dabei bediente sich die Autorin der sogenannten induktiv-deduktiven Kategoriebildung, da sowohl deduktive als auch induktive Vorgehensweisen eingesetzt wurden (Kuckartz, 2012, S. 69). Das so gebildete Categoriesystem war Mittelpunkt der Interpretation und Analyse der Daten dieser Arbeit. Zu einer besseren Übersicht wurde am Ende eine fallbezogene thematische Zusammenfassung erstellt. Wie bei der Auswertung im Detail vorgegangen wurde, wird im Folgenden ausgeführt.

Nach Mayring (Mayring, S. 59f.) sollte zuerst das Material bestimmt werden, d.h. es muss geklärt werden, welches Material für die Analyse ausgewählt wird, wie das Material produziert wurde und in welcher Form es vorliegt. Bei der vorliegenden Analyse stellten die von der Forschenden selbst produzierten Interviewtexte in niedergeschriebener Form das Ausgangsmaterial dar. Es wurden keine Textstellen ausgelassen, sondern die kompletten

Transkriptionen in die Analyse miteinbezogen. Anschließend musste festgelegt werden, welchen Fokus die Analyse hat und welcher Fragestellung sie folgt (Schnell, Schulz, Kolbe & Dunger, 2013, S. 27). Diese Aspekte der Analyse konnten aus der Frage- und Problemstellung dieser Arbeit abgeleitet werden. Nach der Bestimmung des Ausgangsmaterials und der Fragestellung der Analyse wurde die Analysetechnik ausgewählt, mit der die Bearbeitung des Inhalts erfolgen sollte. Mayring (2010, S. 60) unterscheidet zwischen drei Grundformen der qualitativen Inhaltsanalyse. Auch eine Kombination der Techniken ist möglich:

Zusammenfassung: Das Material wird so reduziert, dass es überschaubar wird, wobei wesentliche Inhalte bestehen bleiben und die Zusammenfassung ein Abbild des Ausgangsmaterials darstellt (Mayring, 2008, S. 115). Dieses Vorgehen wird auch zur induktiven Kategoriebildung genutzt, bei der in einem Verallgemeinerungsprozess die Ableitung von Kategorien aus dem Material stattfindet (Mayring, 2010, S. 83). Wie sich dieses Vorgehen gestaltet, wird noch dargestellt.

Explikation: Durch die Organisation und das Hinzuziehen von zusätzlichem Material sollen unverständliche Textstellen näher erläutert und erklärt werden.

Strukturierung: Mittels vorher festgelegter Kriterien soll das Material strukturiert und eingeschätzt werden (Mayring, 2008, S. 115). Mayring (2010, S. 94ff.) unterscheidet zwischen einer formalen, inhaltlichen, typisierenden und skalierenden Strukturierung. Eine strukturierende Inhaltsanalyse basiert auf einer deduktiven Kategoriebildung (Mayring, 2010, S. 83). Dabei werden die Kategorien aus „theoretischen Erwägungen über Gegenstand und Ziel der Analyse begründet“ (Mayring, 2008, S. 116). Auch diese Form der Kategoriebildung wird nachfolgend noch einmal aufgegriffen und erläutert.

Bei der Auswertung dieser Arbeit kam eine Kombination aus Zusammenfassung und inhaltlicher Strukturierung, die das Material nach inhaltlich-thematischen Aspekten organisiert, zum Einsatz (Mayring, 2010, S. 98). Dadurch sollte das Material überschaubar, aber dennoch nicht im Inhalt verfälscht reduziert und strukturiert werden.

Dazu wurden zuerst deduktiv Hauptkategorien aus der Fragestellung der Arbeit und den daran angelehnten Themen des Interviewleitfadens (siehe Anhang 2: Interviewleitfaden) entwickelt (Kuckartz, 2012, S. 79). Diese deduktiven Kategorien kann man sich dabei als eine Art Suchraster vorstellen, mit dessen Hilfe das Material inhaltlich-thematisch durchsucht und kategorisiert werden kann (Kuckartz, 2012, S. 69). Es ist wichtig, dass diese Kategorien

weder zu feingliedrig noch zu umfangreich sind (Kuckartz, 2012, S. 81). Damit geklärt ist, wann eine Textstelle einer bestimmten Kategorie zuzuordnen ist, mussten Kategorie- definitionen aufgestellt werden. Ebenso wurden Textstellen als Ankerbeispiele für die jeweilige Kategorie bestimmt. Bei manchen Kategorien wurden zusätzlich zur Kategoriedefinition und den Ankerbeispielen je nach Bedarf noch genauere Codierregeln formuliert. Die aufgezeigten definatorischen Schritte waren im Sinne einer klaren Abgrenzung der Kategorien voneinander notwendig (Mayring, 2010, S. 92). Das bedeutet jedoch nicht, dass eine Textstelle nicht mehrere Themen enthalten und dadurch verschiedenen Kategorien zugeordnet werden kann. Deshalb ist es möglich, dass sich Äußerungen zum Teil in mehreren Kategorien wiederfinden (Kuckartz, 2012, S. 80).

Darauf erfolgte eine probeweise Zuordnung von Materialausschnitten zu den definierten Hauptkategorien, um zu überprüfen, ob die Kategorien das Material angemessen erfassen (Mayring, 2010, S. 93). „In aller Regel ergibt dieser Probedurchlauf eine Überarbeitung, eine teilweise Neufassung vom Categoriesystem und seinen Definitionen“ (Mayring, 2010, S. 94). Im Falle dieser Arbeit ergab der Probelauf ebenfalls die teilweise Modifikation des Systems aus Hauptkategorien. Die Anpassung des Categoriesystems war wichtig, um Offenheit gegenüber neuer Aspekte zu wahren und alle relevanten Äußerungen kategorisieren zu können. Aus diesem Vorgehen ergaben sich die nachfolgend aufgeführten Hauptkategorien.

Tabelle 2: Hauptkategorien mit Definition, Ankerbeispiel und ggf. Codierregel

Hauptkategorie	Definition	Ankerbeispiel	ggf. Codierregeln
Wahrgenommene und bekannte Hilfsangebote	Bietet Einblick in das in Lüneburg stattfindende Unterstützungsangebot. Hier werden Aussagen zu Hilfs- und Unterstützungs- tätigkeiten der Ehrenamtlichen aufgeführt, die von den befragten Geflüchteten wahrgenommen werden bzw. bereits empfangen	„Ich habe eine Lehrerin, die immer hierher kommt und mir die Sprache beibringt.“	Es werden auch erkenntnis- versprechende Äußerungen und Themen aufgegriffen, bei denen der/die Proband_in nicht persönlich Empfänger eines Angebotes war, sondern z.B. seine/ihre Kinder ³³

³³ Derartige, vereinzelt auftretende Fälle werden für den Leser bei der Ergebnisdarstellung erkenntlich gemacht, um die Unterscheidung zwischen von den Proband_innen persönlich wahrgenommenen und anderen, lediglich bekannten Angeboten zu wahren.

	wurden		
Gemeinsame Aktivitäten und Projekte	Umfasst Aktivitäten und Projekte, denen Ehrenamtliche und Geflüchtete zusammen und gemeinschaftlich nachgehen	„Sie besuchen mich hier und ich besuche sie bei ihnen. Wir kochen zusammen.“	Keine direkten Hilfs- und Unterstützungsleistungen von Ehrenamtlichen für Geflüchtete, sondern gemeinschaftliche (Freizeit-)Aktivitäten
Bedürfnisse und Vorstellungen in Bezug auf das Ehrenamt	Liefert Überblick über die für die Geflüchteten wichtigen Angebote/ Fasst die Wünsche und Vorstellungen der Geflüchteten in Bezug auf den Inhalt und die Rahmengestaltung der ehrenamtlichen Unterstützung zusammen	„Zuerst möchte ich Hilfe beim Lernen der Sprache. Es wäre gut, wenn es eine Person gäbe, die mir beim Lernen der Sprache helfen könnte.“	
Erwartungen bezüglich der Motivation der Ehrenamtlichen	Beschreibt die Motivation und Gründe, die die Geflüchteten hinter dem Engagement der Ehrenamtlichen vermuten.	„Sie machen dies aus Menschlichkeit. Es kommt aus ihrer inneren Seele. Sie machen das aus humanitären Gründen.“	
Positive Erfahrungen durch das Ehrenamt	Betrachtet positive Erfahrungen der Geflüchteten durch das Ehrenamt	„Danke an die Freiwilligen, sie helfen uns viel. Wir fühlen uns durch ihre Hilfe auch schon ein bisschen zu Hause.“	Fokus liegt nicht auf Vorteilen wie z.B. erfolgreicher Wohnungssuche, sondern vielmehr auf weniger konkreten, eher zwischenmenschlichen Unterstützungsleistungen
Kontaktherstellung	In dieser Kategorie wird betrachtet, wie die Geflüchteten die Ehrenamtlichen kennengelernt haben bzw. warum gegebenenfalls kein Kontakt besteht	„Es gibt eine Organisation, die Ehrenamtliche hierherbringt.“	
Von Geflüchteten geleistete Hilfe	Befasst sich mit der von Geflüchteten für andere Geflüchtete bzw. Ehrenamtliche geleisteten Unterstützung und Hilfe	„Ich übersetze für die Freiwilligen und Flüchtlinge.“	Die Partizipation an gemeinsamen Aktivitäten und Projekten von Ehrenamtlichen und Geflüchteten wurde zwar von manchen Geflüchteten als Hilfe der Ehrenamtlichen und Geflüchteten

			beschrieben, wird aber bewusst nicht mit aufgegriffen/ Fokus auf von Geflüchteten erbrachte Unterstützungs- und Hilfeleistungen ohne Projektcharakter
Konkrete Ideen bezüglich der eigenen Mitwirkung	Befasst sich mit den Ideen der Geflüchteten wie sie andere Menschen und Geflüchtete unterstützen und ihnen helfen könnten	„Mein Deutsch ist jetzt besser als früher. Ich kann also bei Übersetzungen helfen.“	Umfasst auch die Unterstützung außerhalb des ehrenamtlichen Rahmens
Begründung des bisherigen Helfens bzw. Nicht-Helfens	Beleuchtet, warum Geflüchtete anderen Geflüchteten und Ehrenamtlichen geholfen haben bzw. warum sie dazu grundsätzlich bereit wären. Außerdem wird ein Blick darauf geworfen, welche Gründe gegebenenfalls für das bisherige Nichthelfen angegeben werden	„Jetzt spreche ich nicht viel Deutsch. Aber wenn ich besser in Deutsch wäre, würde ich definitiv was machen.“	
Probleme und Schwierigkeiten Geflüchteter	An dieser Stelle werden die von den Geflüchteten herausgestellten Schwierigkeiten und Probleme aufgegriffen	„Immer, wenn ich zum Sozialamt gehe und sage, ich möchte Deutsch lernen, dann sagen sie: ‚Nein, Nein, Nein‘.“	
Allgemeine Wünsche und Bedürfnisse der Geflüchteten	Vorstellung der allgemeinen Wünschen und Bedürfnissen der Geflüchteten	„Ich habe fast alles. Eine Unterkunft und Kleidung, alles. Ich persönlich habe alle Dinge und habe nicht wirkliche offene Bedürfnisse.“	Keine Wünsche, die in Bezug auf das Ehrenamt geäußert wurden
Treffen mit anderen Frauen	Umfasst die Gründe für das (Des-)Interesse an Treffen sowie Vorschläge bezüglich des Inhalts solcher Treffen	„Ich würde gerne Frauen meines Alters treffen. Dann könnte ich auch aus meiner Alltagsroutine rauskommen.“	

Bevor die Codierung des Materials entlang der aufgestellten Hauptkategorien beginnen konnte, mussten Analyseeinheiten definiert werden. Dabei wurde bestimmt, was der minimale (Codiereinheit) und maximale (Kontexteinheit) Textbestandteil ist, der ausgewertet wird bzw. unter eine Kategorie fallen darf. Auch wurde festgelegt, welche Textbestandteile nacheinander ausgewertet werden (Auswertungseinheit) (Mayring, 2010, S. 59). Die Aufstellung dieser Einheiten orientierte sich an Kuchartz (2012). Demnach werden Sinneinheiten, aber mindestens ein vollständiger Satz als Codiereinheit gewählt. Auch zum Verständnis notwendige Interviewfragen werden mitcodiert (Kuckartz, 2012, S. 82). „Beim Zuordnen der Kategorien gilt es, ein gutes Maß zu finden, wie viel Text um die relevante Information herum mitcodiert wird“ (Kuckartz, 2012, S. 82). Im Hinblick auf die Kontexteinheit wurde sich entsprechend dafür entschieden, dass der Kontext einer Aussage, die einer bestimmten Kategorie zugeordnet werden kann, bei Bedarf mitcodiert werden kann. Damit sollte einer Verfälschung und dem Missverständnis von einzelnen Äußerungen vorgebeugt werden, um die Bedeutung einer Textstelle nicht durch die Zergliederung zu zerstören (Kuckartz, 2012, S. 82). Bei der Reihenfolge der Textbearbeitung wurde sich für ein sequentielles Vorgehen entschieden, d.h. der Text wurde zeilenweise durchgearbeitet (Kuckartz, 2012, S. 80). Anschließend erfolgte die Codierung des kompletten Materials, d.h. sämtliches Material wurde entlang der Hauptkategorien zugeordnet und somit strukturiert (Mayring, 2010, S. 94).

„In der Regel sollte bei einer inhaltlich strukturierenden Inhaltsanalyse nach dem ersten Codierprozess eine Ausdifferenzierung der zunächst noch relativ allgemeinen Hauptkategorien vorgenommen werden“ (Kuckartz, 2012, S. 83). Somit wurden auf Grundlage der thematisch organisierten Textstellen mittels der Technik der Zusammenfassung induktiv, d.h. auf Grundlage des Materials, Unterkategorien abgeleitet (Mayring, 2010, S. 83). Auch bei diesem Schritt war die Fragestellung der Arbeit für den Fokus des Vorgehens ausschlaggebend. Bevor die Kategoriebildung begonnen werden konnte, musste bestimmt werden, wie abstrakt die Kategorien sein sollten. Dabei orientierte sich die Autorin am Konkretheitsgrad der gebildeten Hauptkategorien, da es z.B. wenig Sinn ergeben würde, eine Hauptkategorie „Mehr Sprachunterstützung“ und eine Unterkategorie „Wünsche an das Ehrenamt“ zu bilden (Mayring, 2010, S. 85). Dann wurden die Textstellen pro Hauptkategorie durchgearbeitet und sobald eine passende Textstelle gefunden wurde, wurde dafür eine Kategorie konstruiert. Entsprechend dem angestrebten Abstraktionsniveau wurde die Kategorie mit passenden Begriffen betitelt. Wurde im weiteren Analyseverfahren eine Textstelle gefunden, die zu dieser Kategorie passt, konnte diese der Kategorie zugeordnet

werden. Wenn die gefundene Textstelle der bereits gebildeten Kategorie nicht entsprach, wurde eine neue Kategorie gebildet. Sind 10-50% des Materials auf diese Weise durchgearbeitet und werden nur noch wenig neue Kategorien gebildet, wird die Überprüfung des Categoriesystems im Sinne des Ziels der Analyse empfohlen. Treten keine Unstimmigkeiten auf, wird weitergearbeitet (Mayring, 2010, S. 84f.). Das Ergebnis dieses Vorgehens war ein mit Textstellen gefülltes Categoriesystem bestehend aus Haupt- und Unterkategorien, welches dann mit Fokus auf die Fragestellung interpretiert werden konnte (Mayring, 2010, S. 85). Der geschilderte Prozess wird anhand der nachfolgenden Abbildung noch einmal übersichtlich dargestellt.

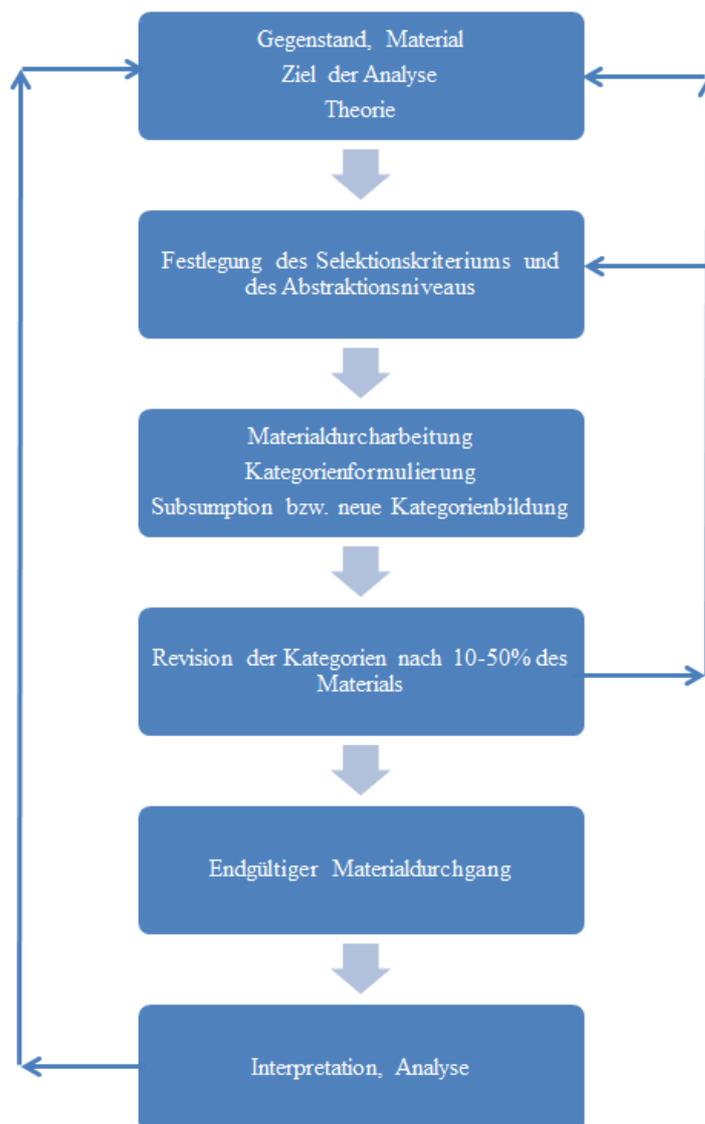


Abbildung 2: Prozessmodell induktiver Kategoriebildung (Mayring, 2010, S. 84)

Darüber hinaus entschied sich die Autorin für die Erstellung einer fallbezogenen thematischen Zusammenfassung (siehe Anhang 3: Fallbezogene thematische Zusammenfassung) orientiert

an den Beschreibungen von Kuckartz (2012). Dieses Vorgehen ist sehr hilfreich, um sich eine Übersicht über die einzelnen Interviewteilnehmer_innen und deren Aussagen zu der jeweiligen Kategorie zu verschaffen (Kuckartz, 2012, S. 92). Zuerst wurde eine Matrix erstellt, bei der die jeweilige Kategorie auf der Ordinate abgetragen wurde und der jeweilige Interviewfall auf der Abszisse. Dann erfolgte die Einordnung der bisher kategorisch organisierten Textstellen in diese Matrix. Dieser Schritt wurde durch die Nutzung des Programms „MAXQDA“ erheblich erleichtert. Dank der Software war nicht nur ersichtlich, welcher Kategorie eine Textstelle angehörte, sondern auch, aus welchem Interview sie stammte. Durch die Zuordnung entstand eine Matrix mit vielen Textstellen, die dann alle pro Interviewfall und Kategorie paraphrasiert und zusammengefasst wurden. Kuckartz (2012, S. 92f.) beschreibt die Erstellung derartiger Zusammenfassungen als einen analytisch wertvollen Schritt, der eine besondere Ergebnispräsentation ermöglicht.³⁴

³⁴ Entsprechend entschied sich die Autorin die fallbezogene thematische Zusammenfassung dieser Analyse der Arbeit anzuhängen. Aufgrund von Platzgründen war eine tabellarische Übersicht leider nicht möglich, weshalb die Darstellung über mehrere Seiten gewählt wurde.

Ergebnisdarstellung

7 Ergebnisse

Nachfolgend wird entlang der soeben definierten sowie abgegrenzten Hauptkategorien und der jeweiligen Unterkategorien die Ergebnisdarstellung erfolgen. Diesbezüglich wurde sich für eine detaillierte Schilderung der verschiedenen Themen entschieden, um anhand der Aussagen der Geflüchteten anwendbare Erkenntnisse für die Gestaltung des Ehrenamts zu gewinnen. So interessierte für das Verständnis der Aspekte nicht nur, was genannt wurde, sondern auch die eine Thematik begleitenden Bedingungen und Kontextinformationen.

7.1 Wahrgenommene und bekannte Hilfsangebote

Insgesamt berichteten 14 Teilnehmende von verschiedenen wahrgenommenen bzw. bekannten Angeboten. Die Schilderungen decken zusammen betrachtet eine breite Palette an Unterstützungsleistungen ab. Die Häufigkeit der Nennung der unterschiedlichen Angebote variierte, sodass manche Angebote sehr oft, andere nur einmal erwähnt wurden. Die einzelnen Geflüchteten erzählten meist von mehreren Angeboten, selten wurde von einem Geflüchteten nur ein Angebot genutzt. Die nachfolgende Beschreibung der einzelnen Unterkategorien soll einen Einblick in den Inhalt und die praktische Ausgestaltung der wahrgenommenen Unterstützung geben.

Die ehrenamtliche **Sprachunterstützung**³⁵ stellte sich als das von den meisten Personen wahrgenommene ehrenamtliche Angebot heraus. Bis auf drei Personen hatten alle Proband_innen, die bereits Angebote empfangen hatten, schon Sprachunterstützung bekommen. In Bezug auf die genaue Ausgestaltung der Sprachunterstützung variieren die Aussagen. Die Äußerungen verweisen dabei jedoch hauptsächlich auf in der Regel durch eine ehrenamtliche Person erteilte Einzelunterstützung.

MADA48: „Sie fanden für mich einen Lehrer, der die Sprache unterrichtet hat. Das war sehr hilfreich.“⁴

Es liegen aber auch vereinzelt Schilderungen vor, aus denen erkenntlich wird, dass verschiedene Geflüchtete gleichzeitig in einer Gruppe bzw. einem Kurs von mehreren

³⁵ Die zu der jeweiligen Hauptkategorie gehörenden Unterkategorien sind zur klaren Erkennung fettgedruckt.

Ehrenamtlichen unterrichtet werden. Überdies wird der Unterricht vor allem im Wohnumfeld der Geflüchteten durchgeführt, d.h. in der Gemeinschaftsunterkunft oder den privaten Wohnungen der Geflüchteten.

NGHO17: „Ich habe eine Lehrerin, die immer hierher kommt und mir die Sprache beibringt.“

Zudem gab ein geflüchteter Mann an, eine Ehrenamtliche für die Sprachunterstützung bei ihr zu Hause zu besuchen. Auch wurde die Konstellation vorgestellt, dass eine Gruppe Geflüchteter abgeholt wird und die Unterstützung dann in der Universität stattfindet. Von den befragten Frauen gab keine an, extern unterrichtet zu werden.

KHAM09: „Sie nehmen uns jede Woche mit zur Universität, um die Sprache zu lernen und zweimal die Woche kommen sechs oder mehr Freiwillige zum Heim. Sie setzen sich mit uns hin und fragen uns, was wir brauchen.“

Sofern eine Präzisierung stattgefunden hat, ist von einer einmal die Woche stattfindenden Unterstützung die Rede, in einem Fall sogar zweimal die Woche. Zur genauen Unterrichtsgestaltung äußerte sich nur ein Mann, der angab, alleine zu lernen und in den Treffen mit der Ehrenamtlichen lediglich Fragen zu stellen.

Die nächste Unterkategorie beschreibt die stattgefundene Unterstützung im Hinblick auf **rechtliche Fragen und Informationen zum Asylprozess**. Drei geflüchtete Männer gaben an, dass sie bei der Einholung von Informationen zu ihrem Asylprozess von Ehrenamtlichen Unterstützung erhalten haben. In allen Fällen haben die Ehrenamtlichen Kontakt zum Amt aufgenommen und gefragt, wie der Stand des Asylprozesses ist.³⁶

SFBA24: „Ich habe sie einmal gefragt, das Amt für mich anzurufen. Sie hat die Nummer meines Falles genommen und für mich angerufen. Und dann sagte sie mir, alles sei in Ordnung und ich müsse einfach warten.“

Anders als in dem aufgeführten Fall berichten die anderen beiden Geflüchteten davon, dass die Kontaktaufnahme zu keinen weiteren Erkenntnissen geführt bzw. der angekündigte Rückruf nicht stattgefunden hätte. Ein weiterer Geflüchteter erklärte, dass Ehrenamtliche eine Anwältin eingeladen hätten, sodass Geflüchtete Fragen zu ihrem Asylprozess stellen konnten. Die geflüchteten Männer stammten aus Syrien, dem Sudan, dem Irak und Palästina, die

³⁶ Nur ein Geflüchteter sprach explizit vom BAMF, die anderen Geflüchteten nannten die Kontaktstelle lediglich „Amt“, wobei hier voraussichtlich auch das BAMF gemeint ist.

Unterstützung in Bezug auf rechtliche Fragen und Informationen zum Asylprozess betrifft offensichtlich Menschen verschiedener Nationalitäten.

MKGN87: „Einmal haben sie einen Anwalt gebracht, der auf Asylrecht spezialisiert ist. Es kam eine Anwältin aus Hamburg und wir konnten ihr Fragen zum Asylrecht stellen.“

Ein weiterer Unterstützungsbereich, der sich herausstellte, besteht in **Begleitungen und dem Einsatz bei offiziellen Angelegenheiten sowie der Bürokratiebewältigung**. Manche Geflüchtete gaben an, Unterstützung beim Umgang mit Briefen und Dokumenten zu bekommen. Als Hintergrund für die Unterstützung mit diesen Materialien kristallisierten sich sprachliche Verständnisprobleme heraus. So bringt ein Mann seine gesamte Post zu einem Ehrenamtlichen, um diese ins Englische übersetzen zu lassen. Das nachfolgende Zitat weist auf die gleiche Thematik hin.

RGDA60: „Manchmal kriege ich Hilfe bei den Papieren und Briefen. Als ich in der Gemeinschaftsunterkunft lebte, habe ich noch nach mehr Hilfe gefragt, weil ich die Sprache noch überhaupt nicht sprechen konnte.“

Daneben ist die Begleitung zu Terminen und Behörden ein weiterer Aspekt, der von den Geflüchteten angesprochen wurde. Hierbei unterstützen die Ehrenamtlichen die Geflüchteten im Hinblick auf verschiedene bürokratische Vorgänge wie der Beantragung eines Ausweises, der Einholung einer Erlaubnis zum Verlassen des Bundeslandes oder der Kontoeröffnung. Auch die Registrierung von Kindern im Kindergarten wurde von einem Geflüchteten aufgeführt.

MADA48: „Sie gehen auch mit den Flüchtlingen zum Sozialamt oder zur Ausländerbehörde. Als wir ankamen sind sie mit uns zur Ausländerbehörde gegangen und haben die Registrierung gemacht, so dass wir einen Ausweis bekommen haben. Dann sind sie mit uns zur Sparkasse gegangen und haben ein Konto für uns eröffnet. Später haben sie die Versicherung gemacht. Sie machen viele Dinge in Lüneburg.“

Mit diesen Begleitungen wird jedoch nicht nur die Hilfe mit bürokratischen Vorgängen angestrebt, sondern sie sind in manchen Fällen mit dem persönlichen Einsatz und dem Kampf der Ehrenamtlichen für die Belange der Geflüchteten verbunden. So wurde sich nicht nur für den Bildungszugang eines Geflüchteten beim Sozialamt eingesetzt, sondern auch für schulische Angelegenheiten der Kinder eines Geflüchteten.

ORHO86: „Sie wollten mein Kind auf eine andere Schule für weniger begabte Kinder schicken. Aber meine deutschen Freunde mochten das nicht und sie sind mit mir zur Schule gegangen und haben mit mir zusammen mit der Schulverwaltung gestritten. Sie gingen mit mir zu Schule, um mich zu unterstützen und mit mir zu kämpfen. Sie haben mich bis zum Ende unterstützt bis die Situation gelöst war.“

Ein weiterer Aspekt ist die **Unterstützung beim Auszug aus der Gemeinschaftsunterkunft**, von dem fünf Personen berichteten. Drei dieser Personen waren zum Zeitpunkt des Interviews noch auf der Suche. Auch bei der Organisation von Möbeln wurde manchen Geflüchteten geholfen. Eine weitere Person erzählte überdies von den Erfahrungen seiner Freunde sowie Bekannten und betonte den Einsatz der Ehrenamtlichen bei der Wohnungs- und Möbelsuche.³⁷

MADA48: „Sie helfen z.B. Menschen, die ihre Anerkennung bekommen haben, eine Wohnung zu finden. Sie haben viele Wohnungen gefunden für viele Flüchtlinge, die ich kenne und Freunde. Sie gehen auch weiter und finden Möbel für diese Menschen, umsonst oder zu sehr günstigen Preisen.“

*KHAM09: T: „Sie haben zwei Wohnungen für die Menschen aus unserem Zimmer gefunden. Wir waren vier im Zimmer und haben uns abgesprochen, dass zwei von uns ausziehen können. Wir warten nun darauf, auch ein Haus zu finden.“
I: „Wer hat Ihnen genau geholfen, das Haus zu finden?“
T: „Es waren Studierende, die wir bei einem Projekt in der Universität getroffen haben und sie haben uns dann geholfen, ein Haus zu finden. Sie sagten, es gibt zwei Häuser und wir könnten entscheiden, wer einzieht.“*

Die nächste Unterkategorie dreht sich um die **Bildung von Kindern und Familienunterstützung** durch Ehrenamtliche. Drei Geflüchtete berichteten, dass sie Unterstützung bei der Bildung und dem Unterrichten ihrer Kinder bekommen hätten. Eine weitere Frau erzählte von dem durch eine Ehrenamtliche erteilten Sprachunterricht ihres Kindes. Diese Äußerungen betreffen nicht die Proband_innen persönlich, sondern die ihnen nahestehenden Personen. Dennoch ist dieser Aspekt interessant, denn insbesondere bei einem Fall wird durch die Äußerungen deutlich, dass die Bildung der Kinder durch eine Person parallel zur Unterstützung der Erwachsenen auftritt. Dies zeigt auf, dass manche Ehrenamtlichen nicht nur Einzelpersonen zur Seite stehen, sondern durchaus die Unterstützung mehrerer Familienmitglieder übernehmen und eine Art Familienpatenschaft pflegen.

³⁷ Ob diese Person selbst bei der Wohnungssuche Hilfe bekommen hat, wird aus dem Interview nicht erkenntlich.

ORHO86: „Sie hilft uns mit der Bildung und dem Unterricht der Mädchen. Wenn mein Ehemann einen Termin hat oder ein Papier nicht versteht, dann begleitet und hilft sie uns. Sie kommt einmal die Woche zu uns, aber wenn wir etwas dringend brauchen, kommt sie auch. Sie kommt nicht nur, um zu helfen.“

RGDR45: „Die Person, die meinen Eltern hilft, hat auch mir viel mit der Sprache geholfen.“

Ein weiterer Unterstützungsbereich ist die **Hilfe bei medizinischen Angelegenheiten**. Eine Geflüchtete berichtete davon, dass eine aufwendige Zahnbehandlung ihrer Kinder von einer Ehrenamtlichen organisiert wurde. Das nachfolgend aufgeführte Zitat einer weiteren Frau lässt vermuten, dass ein Arztbesuch nicht zu den Tätigkeiten zählt, die sie als selbstverständlich empfindet. Dies könnte an der Intimität und dem hohen Grad an Privatsphäre liegen, die mit einem solchen Besuch für viele Menschen verbunden sind.

NGHO17: „Manchmal gehen sie sogar mit mir zum Arzt.“

Die medizinischen Angelegenheiten erstrecken sich nicht nur auf Organisation und Begleitung zu Arztterminen, sondern auch auf den Notfalleinsatz im Falle von Zwischenfällen, wie das nachfolgende Zitat deutlich macht. Es zeigt zudem eine große und spontane Einsatzbereitschaft seitens der Ehrenamtlichen, die auch in anderen Äußerungen zu verschiedenen Themen herauskam.

ORHO86: „Einmal ist mein Kind abends auf den Kopf gefallen und es ist sofort ein Freiwilliger gekommen und hat mein Kind mit dem Auto zum Krankenhaus gebracht.“

Der Aspekt der **Fahrradorganisation und -reparatur** wurde nur von einem Geflüchteten angesprochen, soll aber dennoch in der Ergebnisdarstellung nicht vernachlässigt werden. Ein Herr berichtete davon, Hilfe bei der Organisation eines Fahrrads bekommen zu haben. Zudem erwähnte er einen Mann, der in der Unterkunft Fahrräder reparieren würde.³⁸

Auch die **Organisation von Freizeitprogramm** wurde von zwei Geflüchteten als ein wahrgenommenes ehrenamtliches Angebot beschrieben. Dabei handelte es sich konkret um die Veranstaltung von Sport für die Geflüchteten und die Organisation von Festen durch die Ehrenamtlichen. Interessant war vor allem die Äußerung eines Geflüchteten, der den dadurch geförderten Aspekt der Vernetzung mit Einheimischen hervorhob.³⁹ An dieser Stelle sei

³⁸ Dieses Angebot wurde von dem Geflüchteten nicht persönlich in Anspruch genommen.

³⁹ Eine genauere Betrachtung dieses Aspektes erfolgt in der Hauptkategorie „Wünsche und Vorstellungen in Bezug auf das Ehrenamt“.

zudem angemerkt, dass es sich bei den in dieser Unterkategorie aufgeführten Aspekten um Angebote von Ehrenamtlichen für Geflüchtete handelt, nicht um gemeinschaftlich organisierte Aktivitäten und Projekte, die den Inhalt der nächsten Hauptkategorie darstellen.

7.2 Gemeinsame Aktivitäten und Projekte

Bei den in dieser Hauptkategorie aufgeführten Aspekten handelt es sich nicht wie in der Kategorie „Wahrgenommene und bekannte Angebote“ um von Ehrenamtlichen für Geflüchtete bereitgestellte Hilfe- und Unterstützungsleistungen, sondern um einen Bereich des gemeinsamen Gestaltens und Erlebens von Aktivitäten und Projekten. Insgesamt haben 9 Geflüchtete von derartigen Aktivitäten mit Ehrenamtlichen berichtet. Diese Aktivitäten reichen von sehr persönlichen Treffen bis hin zu gemeinschaftlicher Projektarbeit. Dieser Bereich bewegt sich zwischen dem Ehrenamt und der freundschaftlichen Freizeitgestaltung.

Die erste und am stärksten ausgeprägte Unterkategorie befasst sich mit Aktivitäten in Form von **gegenseitigen Besuchen und gemeinsamem Essen**. Verschiedene Geflüchtete berichteten davon, dass die Ehrenamtlichen sie zu Hause besuchen oder sie zu den Ehrenamtlichen nach Hause eingeladen werden. In fast allen Fällen zeigte sich, dass bei diesen gegenseitigen Besuchen zusammen gegessen wird. So erklärten die Geflüchteten in den Interviews, die Ehrenamtlichen zum Essen einzuladen oder gemeinsam mit ihnen bei sich zu Hause oder in der Gemeinschaftsunterkunft zu kochen. Gleichzeitig gibt es Geflüchtete, die von Ehrenamtlichen z.B. regelmäßig zum Frühstück eingeladen werden.

ORHO86: „Die Menschen und Helfer in dieser Stadt sind so nett. Ich lade sie in mein Haus ein, sie laden mich auch ein. Wir essen zusammen und sie essen mit uns.“

SMDA94: „Wir sind wie eine Familie geworden. Sie besuchen mich hier und ich besuche sie bei ihnen. Wir kochen zusammen.“

Eine weitere Unterkategorie stellt die **Organisation von Feiern und Filmprojekten** in den Mittelpunkt. Drei Geflüchtete berichteten von der gemeinschaftlichen Organisation von öffentlichen Feiern mit Ehrenamtlichen.⁴⁰ Aus den Äußerungen geht hervor, dass die Initiative für diese Feiern von den Ehrenamtlichen ausging, wobei die anschließende Arbeit im Team erfolgte. Ein Geflüchteter berichtete von seiner Aufgabe, bei einer Party für die Kontaktherstellung zwischen Geflüchteten und Ehrenamtlichen verantwortlich gewesen zu

⁴⁰ Es ist nicht klar, ob die Geflüchteten von der gleichen Party redeten oder ob mehrere Partys gemeint waren.

sein. Er agierte bei diesem Projekt als Vermittler und forderte die Geflüchteten zu einer Teilnahme am Projekt auf. Ein anderer Geflüchteter übernahm Planungs- und Durchführungsaufgaben bei der Organisation eines Theaters, für das er unter anderem im Vorfeld proben musste.

JMSD36: „Wir haben bereits eine kleine Party in der Universität organisiert und ich habe dabei geholfen. Ich habe bei dieser Party als Schauspieler mitgemacht und das Theater und Material organisiert.“

Interessant sind überdies die Inhalte der angesprochenen Sketche des Theaters, welche auf die Probleme der Geflüchteten verweisen.

JMSD36: „Wir sind zweimal aufgetreten, einmal auf der Party und einmal in der Universität. Auf der Party habe ich einen Security-Mann gespielt, der Flüchtlinge an einer Disko nicht reingelassen hat. Bei meiner nächsten Rolle war ich eine deutsche Person, die ein Haus besitzt, was sie nicht an Flüchtlinge vermieten möchte.“

Eine weitere Projektform, bei der ein Proband mitgeholfen hat, war ein Filmprojekt. Dieses Projekt drehte sich um das Dublinabkommen und die Fingerabdrücke der Geflüchteten.

Die folgende Unterkategorie verbindet Äußerungen zu **Ausflügen und alltäglichen Aktivitäten** von Ehrenamtlichen und Geflüchteten. So berichteten die Geflüchteten von Ausflügen in die Stadt oder zur Universität mit den Ehrenamtlichen. Auch wurde von Spaziergängen oder dem gemeinsamen Einkaufen erzählt.

Eine von drei Geflüchteten angesprochene Aktivität ist das **gemeinsame Feiern und ausgehen** mit Ehrenamtlichen. Diese Aktivität zeigt nicht nur die teilweise bestehende freundschaftliche Verbindung zwischen Geflüchteten und Ehrenamtlichen auf, sondern ein Geflüchteter stellte auch heraus, durch das gemeinsame Ausgehen wiederum neue Menschen kennengelernt zu haben.

MADA48: „Als wir ankamen, haben sie uns im Heim willkommen geheißen, wir haben Kontakte ausgetauscht und wir waren bei vielen Events, z.B. kleine Partys oder Abendessen. Durch diese Events habe ich viele weitere Freiwillige kennengelernt.“

Weitere Geflüchtete berichteten auch von **gemeinsamer Gartenarbeit** zusammen mit Ehrenamtlichen. Die Geflüchteten erzählten diesbezüglich von Aktivitäten wie dem Bepflanzen eines Gartens und dem Bau eines Gartenhauses.⁴¹ Das angeführte Zitat geht auf

⁴¹ Es wurde nicht ausdrücklich gesagt, um welchen Garten es sich handelt. Es wird aber erklärt, dass die Gartenarbeit mit Ehrenamtlichen stattfindet, weshalb es sich voraussichtlich um den interkulturellen Garten in Lüneburg handelt.

diese Aspekte ein und zeigt auch auf, dass der Geflüchtete aufgrund von Ramadan die Beteiligung an der Gartenarbeit unterbrochen hat.

JMSD36 „Ich arbeite im Garten. Ich pflanze und wir haben ein kleines Haus im Garten gebaut. Dabei habe ich geholfen. Das war sehr schön, weil ich da meinen Beruf nutzen konnte. Und kurz bevor wir fertig wurden, war Ramadan und ich arbeite an Ramadan nicht. Ich gehe viel zum Garten, fast jeden Tag. Wir arbeiten ein bisschen und trinken Tee.“

7.3 Bedürfnisse und Vorstellungen in Bezug auf das Ehrenamt

Die Vorstellungen und Bedürfnisse in Bezug auf den Inhalt des Ehrenamtsangebots sind vielfältig und es wurden viele Themen angesprochen, die insbesondere für das tägliche Leben Geflüchteter relevant erscheinen. Auch zu der Organisation der ehrenamtlichen Angebote wurde sich vereinzelt geäußert. Die Aussagen innerhalb dieser Kategorie geben überdies einen Einblick in das Verständnis der Geflüchteten von den Möglichkeiten der Ehrenamtlichen.

Ein Aspekt, der von vielen Geflüchteten angesprochen und besonders betont wurde, ist die **Sprachunterstützung**. 14 Personen gaben an, dass sie Hilfe beim Erlernen der Sprache für eine wichtige Aufgabe erachten bzw. sich Unterstützung in diesem Bereich wünschen würden. Dieser Wunsch wurde sowohl von Menschen geäußert, die bisher diesbezüglich keine Hilfe bekommen hatten als auch von Geflüchteten, die schon Sprachunterstützung bekommen hatten. Letztere wünschten sich entweder zusätzliche bzw. mehr Hilfe oder hatten zum Zeitpunkt des Interviews keine Unterstützung mehr.

JRDA90: „Zuerst möchte ich Hilfe beim Lernen der Sprache. Es wäre gut, wenn es eine Person gäbe, die mir beim Lernen der Sprache helfen könnte.“

MKGN87: „An erster Stelle steht die Sprache. Alle Flüchtlinge wollen die Sprache lernen. Du kannst jeden Flüchtling fragen, das erste, was sie wollen, ist die Sprache lernen.“

Die meisten Geflüchteten präzisierten nicht, ob sie in Klassen oder einzeln unterrichtet werden wollen. Sie sprachen allgemein davon, dass es gut wäre, wenn ein Lehrer geschickt würde oder ihnen eine Person helfen könnte.

SFBA24: „Und es wäre gut, wenn die Freiwilligen einen Lehrer senden könnten, um die Sprache zu sprechen.“

Nur eine Person redete explizit von ehrenamtlichem Unterricht in Klassen. Dieser Proband hatte bereits ehrenamtliche Unterstützung in dieser Form erhalten. Er hatte die negative Erfahrung gemacht, sich in seinem Kurs unterfordert gefühlt zu haben und brach den Kurs ab, da er ihn als Zeitverschwendung empfand. Aufbauend auf diese Erfahrung äußerte er den Wunsch nach auf Konversationen ausgerichtete Unterstützung und Klassen für Fortgeschrittene.

RAAL 74: „Eine andere Sache, die Freiwillige machen können, ist die Sprache beibringen. Das heißt nicht, das Alphabet durchzugehen und so etwas, sondern eher Lernen durch das Führen von Konversationen. Ich habe in Syrien schon Deutsch gelernt und ich möchte nicht das ABC durchgehen, sondern direkt Unterhaltungen mit Menschen haben und ich wünschte, es gäbe Klassen für Menschen, die bereits fortgeschritten sind und bereits etwas Deutsch sprechen.“

Überdies wurde von manchen Proband_innen erwähnt, dass insbesondere die Grammatik Schwierigkeiten bereitet und diesbezüglich Unterstützung benötigt wird. Ein weiterer Mann merkte an, dass es gut wäre, wenn die Ehrenamtlichen mehr Deutsch mit den Geflüchteten sprechen würden, da er nicht immer nur auf Englisch mit ihnen reden möchte. Somit gibt es sowohl Geflüchtete, die Konversationen wünschen als auch Personen, die Hilfe bei der Grammatik benötigen. Zusätzlich wurde von einigen Geflüchteten geäußert, dass sie bereits einen Sprachkurs im Rahmen des Integrationskurses belegen, sich jedoch eine weitere Hilfe als Ergänzung wünschen würden.

HFDM20: „Ich bin in der Volkshochschule registriert und ich bin im Alphabetisierungskurs. Die Grammatik ist schwierig. In der Schule brauche ich keine Hilfe, aber ich bräuchte jemanden, der mir zu Hause mit den Hausaufgaben hilft. Ich brauche jemanden, der mir die Grammatik erklärt.“

Ein weiterer Aspekt ist die Unterstützung der Personen, die den Sprachkurs absolviert und beendet haben. Es wurde von Proband_innen geäußert, dass sie nach dem Kurs weitere Hilfe bräuchten, um das Gelernte nicht zu vergessen.

RGDR45: „Ich hätte gerne jemanden, der mir hilft, die Sprache zu lernen. Ich habe die Schule vor einem Monat verlassen und ich fühle mich, als hätte ich schon vergessen, was ich dort gelernt habe.“

Es kristallisierte sich überdies in verschiedenen Äußerungen heraus, dass die ehrenamtliche Sprachunterstützung als weniger professionell als der Unterricht in der Schule wahrgenommen wird. Es wurde deutlich, dass die Geflüchteten im Falle der Möglichkeit am

liebsten zur Schule gehen würden. Eine Frau gab sogar an, dass sie es nicht möge, wenn jemand zu ihr nach Hause käme, um sie dort zu unterrichten. Sie würde es bevorzugen, zur Schule zu gehen und mit anderen zu lernen.

KHAM09: „Aber im Heim ist es nicht besonders professionell. Es ist besser, wenn man jeden Tag zur Schule geht.“

MADM12: „Es ist besser, zur Schule zu gehen. Denn Lehrer sind professioneller als normale Menschen. Die Freiwilligen, die hierherkommen, um zu helfen, sind sehr gut und wir danken ihnen sehr, aber ich denke, es ist professioneller, wenn wir zur Schule gehen. Es ist ihr Beruf, zu unterrichten, also sind sie professioneller. Aber im Moment habe ich auch ein Kind und ich lasse mein Kind momentan nicht gerne alleine. Später möchte ich aber zur Schule gehen.“

Das letzte Zitat weist zusätzlich noch auf einen weiteren nennenswerten Aspekt hin. Einige Frauen äußerten im Hinblick auf unterschiedliche Thematiken, aufgrund ihrer Kinder weniger flexibel zu sein. Es wurde deutlich, dass dadurch die Teilnahme an ehrenamtlichen oder anderen Aktivitäten erschwert wird. Wie der angeführte Fall vorführt, gibt es z.B. Frauen, die einen offiziellen Sprachkurs wegen ihrer Kinder nicht wahrnehmen können, dies aber grundsätzlich gerne tun würden.

Die nächste Unterkategorie umfasst die **Hilfe mit Bürokratie und bürokratischen Vorgehensweisen**. Verschiedene Menschen äußerten den Wunsch nach Unterstützung mit Briefen und Dokumenten. Beispielsweise hat eine Frau einen Behindertenausweis beantragen müssen, das Verfahren auch gemeistert, jedoch daraufhin das Antwortschreiben nicht verstanden. Zu diesen Problemen mit Schreiben und Papieren kommt hinzu, dass manche Proband_innen Unterstützung bei der Durchführung bürokratischer Prozesse wünschen. Eine Frau bat z.B. um Hilfe bei der Abgabe ihrer Fingerabdrücke sowie der Registrierung für ihren Ausweis und bei der Zusammenführung mit ihrer Familie.

HADM50: „Ich brauche Hilfe beim Ausfüllen der Papiere, Hilfe bei der Abgabe meiner Fingerabdrücke, damit ich meinen Ausweis bekomme. Und ich bräuchte Hilfe, einen Termin in der Botschaft im Libanon zu bekommen, damit ich meine Familie nachholen kann.“

Es wird aber auch nach Unterstützung bei bürokratischen Vorgängen gefragt, die den Asylprozess nicht direkt betreffen. So möchte eine bereits anerkannte Probandin Hilfe bei der Registrierung für das Abitur erhalten, da sie das Verfahren nicht versteht. Hierbei geht es also um die Unterstützung bei der Bewältigung bürokratischer Bildungsangelegenheiten.

Außerdem wurde vermehrt geäußert, dass **Hilfe mit Gesetzen und dem Asylprozess**

benötigt wird.⁴² Für die Geflüchteten scheint es insbesondere im Falle von Änderungen nicht immer ersichtlich zu sein, wie die Gesetzeslage ist und welche Gesetze für sie gelten.

AMGA66: „Nicht nur Hilfe bei der Sprache und medizinischen Angelegenheiten sind wichtig, sondern auch vor Gericht und mit den Gesetzen. In 2015 gab es ein neues Gesetz für Flüchtlinge, vielleicht können Freiwillige helfen, das zu erklären. Ich habe keine Erfahrung mit den Gesetzen, aber ich höre viele Menschen über neue Gesetze reden. Was noch wichtiger als Bildung und Gesundheit ist, sind Gesetze.“

Ein oft geäußelter Wunsch ist überdies die Beeinflussung des Asylprozesses und der Gerichtsverfahren durch Ehrenamtliche. Hauptsächlich geht es in diesen Äußerungen um eine Beschleunigung des Asylverfahrens durch die Ehrenamtlichen und den Einsatz für eine schnellere Einladung der Geflüchteten zu ihren Interviews. Damit geht auch der Wunsch einher, dass die Ehrenamtlichen Informationen zum Asylprozess einholen können.

MKGN87: „Und es wäre gut, wenn uns jemand helfen könnte, den Anerkennungsprozess zu beschleunigen. Ich habe das erste Interview vor 6 Monaten gemacht. Und ich wünschte, sie könnten mir helfen, herauszufinden, weshalb es so lange dauert und was los ist. Ich wünsche mir, dass die Freiwilligen einen Einfluss auf den Asylprozess haben.“

Dabei schätzten manche, aber nicht alle Geflüchteten die Chancen der Ehrenamtlichen von vornherein als gering ein und zeigen trotz des Wunsches nach Beeinflussung durch die Ehrenamtlichen eine realistische Sicht auf die Möglichkeiten der Helfenden in Hinblick auf den Asylprozess.

SMDA94: „Ich wünschte, Freiwillige könnten mehr Einfluss auf den Entscheidungsprozess haben. Es ist nicht wirklich schlau von der Regierung, die Flüchtlinge eineinhalb Jahre auf ihre Anerkennung warten zu lassen, obwohl sie z.B. schon nach 3 Monaten arbeiten könnten. So könnte die Regierung viel Geld sparen. Wenn man mir die Anerkennung nach 3 Monaten gegeben hätte, dann hätte man viel Geld sparen können. Ich wünschte, die Freiwilligen könnten die Regierungsentscheidungen beeinflussen, aber ich denke, das ist wirklich schwierig.“

⁴² Die Aussagen zu der Thematik dieser Unterkategorie stammen von Menschen verschiedener Nationalitäten und Anerkennungssituationen. Dabei sprechen die Menschen mit Anerkennung eher allgemein von der Notwendigkeit der Unterstützung in diesem Bereich, während Menschen ohne Anerkennung diese auf ihre persönliche Situation beziehen.

Verschiedene Geflüchtete thematisierten die Notwendigkeit der **Hilfe bei der Wohnungssuche**. Auf die diesem Aspekt zugrundeliegende Problematik wird in der Kategorie „Probleme und Schwierigkeiten Geflüchteter“ noch näher eingegangen

KHAM09: „Ich wünsche mir, dass mir jemand hilft, ein Haus zu finden, damit ich aus dem Heim ausziehen kann. Ich bin hier seit fast einem Jahr und ich würde gerne jemanden finden, der mir helfen kann, hier rauszukommen.“

Als ein weiteres gewünschtes Unterstützungsfeld stellte sich die **Hilfe bei medizinischen Angelegenheiten** wie der Begleitung zum Arzt heraus. Hierbei wurde als Grund für den Bedarf auf Schwierigkeiten mit Fachbegriffen hingewiesen

RGDR45: „Und mein Mann hat ein Stück seines Armes verloren und ich brauche jemanden, der uns bei den medizinischen Angelegenheiten hilft. Ich brauche jemanden, der mir mit Übersetzungen hilft, denn wenn ich Dinge für meinen Mann erledige, muss ich sehr gut Deutsch sprechen. Mein Deutsch ist nicht gut genug, um dies zu tun, denn es gibt viele medizinische Fachbegriffe.“

Der in diesem Zitat aufgeführte Aspekt leitet auch zur nächsten Unterkategorie über, denn einige Flüchtlinge äußerten sich zu der Notwendigkeit der **Organisation von Übersetzungen**.

JRDA90: „Sie sollten bei der Übersetzung helfen oder jemanden bereitstellen, der dabei helfen kann.“

Eine Äußerung eines anderen Geflüchteten zeigt überdies, dass es Geflüchtete gibt, die aufgrund ihrer Sprachkenntnisse sehr viel Übersetzen müssen. Es wird diesbezüglich der Wunsch nach der Organisation von Übersetzungen in den Gemeinschaftsunterkünften und Ämtern deutlich.

MLBE45: „Wir brauchen Übersetzer. Es wäre gut, wenn die Freiwilligen das organisieren würden. Ich muss immer für andere übersetzen. Ich übersetze für alle Menschen in der der Unterkunft und sie eröffnen noch weitere Unterkünfte, da muss ich auch übersetzen. Leider gibt es keine Freiwilligen, die arabisch sprechen. Das ist, was wir wirklich brauchen. Wir brauchen die Übersetzer nicht nur in der Unterkunft, sondern auch in der Ausländerbehörde, beim Sozialamt und JobCenter. Dort gibt es keine Übersetzer.“

Ein weiteres Anliegen war die Organisation von **Unterricht für Kinder**, damit diese die Hausaufgaben und den Wechsel auf eine weiterführende Schule schaffen. Ein Geflüchteter stellte außerdem heraus, dass die Transportkosten für Geflüchtete sehr teuer sind und es gut wäre, wenn die Ehrenamtlichen für die **Organisation von Fahrrädern oder Transportmöglichkeiten** sorgen würden.

Die nachfolgend dargestellte Unterkategorie befasst sich mit dem Wunsch nach **Vernetzung von Einheimischen und Geflüchteten sowie der Hilfe bei der Orientierung in Deutschland**. Ein Mann betonte, dass Geflüchtete z.B. durch die Organisation von Festen mit Einheimischen in Kontakt kommen könnten und dadurch die Möglichkeit bekämen, ein soziales Leben in der Stadt zu entwickeln. Dies sei wichtig, damit die Geflüchteten nicht nur Geflüchtete kennen würden. Das Bilden von Freundschaften mit Einheimischen würde verhindern, dass die Menschen in einem fremden Land leben, aber dennoch in ihrer eigenen Kultur festsitzen würden. Darüber hinaus wünschte ein Mann, dass die Ehrenamtlichen eine Präsentation zu Deutschland machen könnten, damit die Geflüchteten mehr über die Gesellschaft und Gesetze erfahren würden. Er sieht darin eine Erleichterung der Integration der Geflüchteten.

MLBE45: „Die Freiwilligen sollten eine Präsentation über Deutschland machen, über die Kultur und Gesellschaft, um bei der Integration zu helfen. Das Gesetz sollte auch präsentiert werden. Sie müssen diese Dinge für die Flüchtlinge beleuchten, so dass die Flüchtlinge wissen, wie sich integrieren und hier leben können. Die Freiwilligen sollten ihr Bild der Gesellschaft für die Flüchtlinge aufzeigen, so dass die Integration einfacher wird. Leider gibt es aber viele Freiwillige, die ihre Kultur und Gesetze nicht richtig kennen.“

Von einem Mann wurde geäußert, dass er direkt nach seiner Anerkennung arbeiten möchte. Dafür wünschte er sich **Hilfe bei der Arbeitssuche**, damit er direkt Arbeit finde und gar nicht erst Hartz 4 beziehen müsse.

Die folgende Unterkategorie bezieht sich nicht explizit auf Inhalte des Ehrenamts, sondern auf **Vorstellungen in Bezug auf die Organisation des Ehrenamts**. Zwei Geflüchtete äußerten sich zu diesem Thema. Ein Proband verwies darauf, dass es durch eine steigende Anzahl Geflüchteter mehr Ehrenamtliche geben sollte. Ein weiterer Herr empfahl, die Ressourcen der Ehrenamtlichen besser zu organisieren. Seine nachfolgend zitierte Äußerung verweist darauf, dass durch eine bessere Absprache und Koordination Ressourcen sinnbringender verteilt werden könnten.

RAAL 74: „Ehrenamtliche sollten ihre Hilfe mehr organisieren. Es gibt viele Ressourcen in den Händen der Ehrenamtlichen. Beispielsweise brauchen wir Löffel im Heim. Die Freiwilligen brachten sehr viele Löffel, mehr als wir brauchten. Und es wäre besser gewesen, wenn sie die Menge an Löffeln organisiert hätten, so dass die übrigen Löffel woanders verteilt werden könnten, wo sie noch gebraucht würden. Das könnte auch auf andere Bereiche wie Sprache und Lehrer übertragen werden.“

7.4 Erwartungen bezüglich der Motivation der Ehrenamtlichen

Im Hinblick auf die Motivation der Ehrenamtlichen hatten zwei Geflüchtete keine Idee, weshalb die Ehrenamtlichen den Geflüchteten helfen. Die restlichen Geflüchteten offenbarten vor allem positive Vermutungen bezüglich der Beweggründe der Ehrenamtlichen. Vereinzelt wurde auch Eigennutz unterstellt. Darüber hinaus kam es vor, dass von einzelnen Geflüchteten verschiedene Gründe geäußert wurden, den Ehrenamtlichen somit von diesen Personen eine vielschichtige Motivstruktur unterstellt wurde.

Am häufigsten wurde hinter dem Engagement eine **gute Persönlichkeit und Mitgefühl der Ehrenamtlichen** erwartet. Insbesondere Menschlichkeit wurde sehr oft genannt. Aus den Äußerungen geht hervor, dass die Geflüchteten in den Ehrenamtlichen warme, emotionale und hilfsbereite Menschen sehen, die etwas Gutes in sich haben und daher helfen wollen.

MADM12: „Ich denke, sie machen das aus Menschlichkeit und weil sie ein großes Herz haben.“

MKGN87: „Sie machen dies aus Menschlichkeit. Es kommt aus ihrer inneren Seele. Sie machen das aus humanitären Gründen.“

Die Geflüchteten sprachen in diesem Zusammenhang auch an, dass die Ehrenamtlichen von den Kriegen in ihren Ländern wüssten und aufgrund ihres Mitgefühls das Bedürfnis empfänden, den Geflüchteten zu helfen.

MADA48: „Und manche sind sehr gebildet und sie verfolgen die Nachrichten und sehen, wie hart es ist und es macht sie emotional, so dass sie helfen wollen.“

Einige Geflüchtete gingen auch davon aus, dass die Hilfe der **Integration der Geflüchteten** dienen würde. Manche spezifizierten diese Annahme und äußerten, dass die Ehrenamtlichen ihnen helfen würden, damit sie Teil der Gesellschaft werden und ihrem Leben nachgehen können.

KHAM09: „Sie helfen uns, weil sie uns bei der Integration helfen wollen, so dass wir alle zusammen leben können. So dass wir in der Lage sind ihre Sprache zu sprechen, zu arbeiten und Dinge zu machen.“

Ein Geflüchteter spricht überdies insbesondere die Lage in Lüneburg an und vermutet, dass sich vor allem ältere Ehrenamtliche über neue, junge Bürger_innen in der Stadt freuen würden.

Ein weiterer Aspekt, der angesprochen wurde, ist die **deutsche Kriegsgeschichte** und

die damit verbundenen Kriegserfahrungen. Manche Geflüchtete gingen davon aus, dass die Eltern und Großeltern der Ehrenamtlichen von ihren Kriegsgeschichten erzählt hätten und die Ehrenamtlichen daher eine Vorstellung davon besäßen, was es bedeuten würde, flüchten zu müssen.

NGHO17: „Außerdem haben die Deutschen auch einen Krieg erlebt. Sie haben das erlebt, was wir erlebt haben, deshalb helfen sie uns.“

Viele Geflüchtete vermuteten hinter dem Engagement auch, dass die Ehrenamtlichen denken würden, **wer Gutes tut, bekommt auch Gutes zurück**. Die Ehrenamtlichen hätten die Hoffnung, dass ihnen im Gegenzug für ihre jetzige Hilfe auch irgendwann geholfen bzw. Gutes wiederfahren würde. Der Kontext der verschiedenen Äußerungen zeigte dabei, dass die Geflüchteten damit keinen Eigennutz meinen, sondern es entsteht eher der Eindruck, dass damit eine spirituelle Dimension angesprochen wird.

MLBE45: „Ich glaube, die Freiwilligen denken, dass wenn sie Flüchtlingen helfen, dann wird ihnen irgendwann auch geholfen. Eines Tages brauchen wir alle mal Hilfe.“

Von drei Geflüchteten wurden **egoistische Gründe** angedeutet. Dabei äußerten zwei dieser Personen noch weitere, positivere Vermutungen, während eine Geflüchtete beinahe ausschließlich von eigennützigen Motiven ausging. Im Rahmen der Annahmen dieser Personen wurden vor allem universitäre sowie berufliche Vorteile sowie die Gestaltung des Lebenslaufes angenommen. Als Hintergrund für diese Überlegung nannte ein Geflüchteter z.B. die Erfahrung, dass manche Ehrenamtliche nur ein oder zweimal vorbeigekommen wären und Projekte nicht beendet hätten.

AMGA66: „Ich denke, diese Hilfe ist nicht für uns. Ich glaube, ihre Hilfe kommt nicht aus Menschlichkeit. Sie helfen uns, damit sie Flüchtlinge wirklich verstehen und hohe Positionen in ihrem Beruf einnehmen können. Und sie machen es, um gute Noten in der Universität zu bekommen. Sie haben durch die Arbeit gute Erfahrungen mit Geflüchteten und wissen dadurch, was sie von ihnen bekommen können.“

Ein weiterer Aspekt, der angesprochen wurde, ist das Interesse der Ehrenamtlichen am **Kennenlernen sowie Verstehen anderer Menschen und Kulturen**. Eine Geflüchtete beschrieb diesbezüglich, die Ehrenamtlichen würden sie besuchen, um ihre Religion, ihr Land und ihr Denken besser zu verstehen. Eine andere Geflüchtete zeigte auf, dass sie dieses kulturelle Interesse der Ehrenamtlichen für eine deutsche Eigenschaft hält.

RGDR 45: „So sind die Deutschen. Sie mögen es, neue Menschen kennenzulernen, eine neue Sprache zu lernen und zu wissen, wie andere Gesellschaften sind.“

7.5 Positive Erfahrungen durch das Ehrenamt

Neben den Resultaten konkreter Hilfeleistungen leistet das Ehrenamt auch Unterstützung, die nicht so leicht zu erfassen ist wie eine Begleitung zum Arzt oder eine erfolgreiche Registrierung bei einer Behörde. Die Atmosphäre der Interviews sowie kleine Äußerungen neben den eigentlichen Fragen und Antworten gaben viel Ausschuss über diesen schwer zu erfassenden Wert des Ehrenamts. Bevor die einzelnen Unterkategorien betrachtet werden, sei daher angemerkt, dass in den Gesprächen mit den Geflüchteten eine große Wertschätzung der ehrenamtlichen Arbeit deutlich wurde. Vielfach und bei verschiedenen Thematiken wurde betont, dass die Ehrenamtlichen sich sehr tatkräftig engagieren und vollen Einsatz bei der Hilfe der Geflüchteten zeigen würden.

MADA48: „In Lüneburg machen die Ehrenamtlichen großartige Arbeit. Sie unterstützen die Flüchtlinge auf vielen Ebenen.“

Mehrfach wurde von den Proband_innen geäußert, dass die Ehrenamtlichen ihre **Freunde** geworden sind. Manche Geflüchteten sprachen sogar davon, mit den Ehrenamtlichen wie eine Familie zu sein.

HFDM20: „Eine Freiwillige besucht mich viel zu Hause. Wir haben eine enge Freundschaft entwickelt. Sie ist wie eine Tochter für mich.“

Die Frage, ob sich die Geflüchteten **akzeptiert und willkommen fühlen**, wurde von fast allen Proband_innen bejaht und in mehreren Fällen mit der Unterstützung durch Ehrenamtliche begründet.

NGHO17: „Ja, ich fühle mich sehr akzeptiert. Jeder hat uns geholfen und war interessiert an uns. Sie haben uns sogar am Flughafen empfangen und dann wurden wir von Freiwilligen mit dem Auto vom Bahnhof zur Wohnung gefahren. Ich fühle, dass sie sehr froh sind, dass wir hier sind.“

Es gibt auch Geflüchtete, die erklärten, die Ehrenamtlichen würden ihnen das Gefühl geben, keine Ausländer zu sein. Zwei Geflüchtete schilderten sogar, dass die Ehrenamtlichen ihnen helfen würden, sich zu Hause zu fühlen.

ORHO86: „Danke an die Freiwilligen, sie helfen uns viel. Wir fühlen uns durch ihre Hilfe auch schon ein bisschen zu Hause.“

Eine weitere positive Erfahrung der Geflüchteten durch das Ehrenamt war die von den Ehrenamtlichen ausgehende **mentale Unterstützung und Anteilnahme** an den Schicksalen der Geflüchteten. Diesbezüglich betonte z.B. ein Mann den positiven Einfluss der Ehrenamtlichen auf die Verarbeitung seiner Fluchterlebnisse.

MADA48: „Eine sehr wichtige Unterstützung erhielten wir, als wir gerade in Lüneburg ankamen. Es gab viele Freiwillige, die sich um uns gekümmert haben. Das war sehr gut, denn wir fühlten uns nicht nur willkommen, sondern wussten auch, dass wir jemanden haben, der sich um uns kümmert, der uns hilft, sehr interessiert an uns ist und auch probiert, uns aus dem Heim herauszuholen.“

RAAL74: „Flüchtlinge haben ihr Land ohne Geld und Kleidung verlassen. Manche von ihnen waren sehr reich und aus guten Familien. Ich habe Syrien mit nichts außer meiner Kleidung verlassen, auch wenn ich aus einer reichen Familie komme. Und die Ehrenamtlichen haben mir geholfen, mit der traurigen Seite der Flucht klarzukommen.“

Ein Geflüchteter berichtete zudem, dass die Ehrenamtlichen für ihn eine **Beschäftigung und Abwechslung im monotonen Alltag** darstellen würden.

JMSD36: „Um ehrlich zu sein, das einzig schöne, was hier passiert, sind die Freiwilligen, die hierherkommen. Die paar Worte, die ich in Deutsch gelernt habe, weiß ich von den Ehrenamtlichen. Ohne die Ehrenamtlichen könnte ich kein einziges Wort auf Deutsch sprechen. Sie helfen mir, die Atmosphäre im Heim zu verlassen.“

Der gleiche Mann berichtete auch mit großer Euphorie von der Durchführung eines gemeinsamen Projektes und der Spaß, den er bei dem Projekt empfunden hatte, kam deutlich zum Ausdruck. Zudem wurde erkenntlich, dass er durch das Projekt über längere Zeit eine kleine Beschäftigung hatte, was im Hinblick auf den monotonen Alltag sehr wertvoll sein kann. Der Aspekt der Beschäftigung kam auch in Schilderungen anderer Geflüchteter zum Vorschein, wie in der Oberkategorie „gemeinsame Aktivitäten“ schon angedeutet wurde.

7.6 Kontaktherstellung

Die Geflüchteten kommen auf unterschiedlichem Wege mit den Ehrenamtlichen in Kontakt. So schilderten verschiedene Geflüchtete, **Ehrenamtliche in der Gemeinschaftsunterkunft kennengelernt** zu haben. Bezüglich der Herstellung des ersten Kontaktes in der

Gemeinschaftsunterkunft wurde von einem Aushang berichtet, mit dessen Hilfe eine ehrenamtlich engagierte Frau die Zeiten ihres Sprachunterrichts kommunizieren würde. Jeder Geflüchtete könnte dann zu ihrem Unterricht kommen. Ein weiterer Mann berichtete von einer Organisation, über die er mit Ehrenamtlichen in Kontakt gekommen sei. Ein Geflüchteter präzierte seine Angabe und sprach diesbezüglich explizit von der Willkommensinitiative. In anderen Zusammenhängen wurde die Willkommensinitiative nicht namentlich erwähnt.

JMSD36: „Es gibt eine Organisation, die Ehrenamtliche hierherbringt. Sie haben sogar einen Ehrenamtlichen gefunden, um mir bei Lernen der Sprache zu helfen.“

Es gab auch Geflüchtete, die erklärten, dass der **Kontakt zu Ehrenamtlichen durch Projekte und Events** entstanden sei. Ein Mann schilderte z.B., dass er bei einem Universitätsprojekt Menschen kennengelernt hätte, die ihm dann bei der Haussuche helfen konnten.

Drei Geflüchtete, die alle in privaten Wohnungen lebten, berichteten, dass ihr bisheriger **Kontakt zu den Ehrenamtlichen abgenommen** hätte. Die Geflüchteten erklärten, dass die Ehrenamtlichen umgezogen, längerfristig verreist oder wegen universitärer Aufgaben zu beschäftigt wären. Eine Geflüchtete stellte eine Verbindung zwischen der Verringerung des Kontaktes und ihrem Auszug aus der Gemeinschaftsunterkunft her.

AMGA66: „Als ich im Heim gelebt habe, kamen viele Studierende und haben mir geholfen und ich hatte immer Kontakt. In dem Moment, in dem ich ausgezogen bin, haben sie aufgehört, mit mir Kontakt zu haben.“

Fünf Geflüchtete gaben an, bisher **keinen Kontakt zu Ehrenamtlichen** gehabt zu haben. Ein Mann aus dem Sudan lebte zum Zeitpunkt des Interviews bereits ein Jahr in der Gemeinschaftsunterkunft und erklärte, noch keinen Ehrenamtlichen gesehen oder getroffen zu haben. Ein anderer dieser Geflüchteten erklärte, ziemlich schnell in eine Wohngemeinschaft gezogen zu sein, weshalb er niemanden getroffen habe. Manche Geflüchtete hatten bereits von Ehrenamtlichen gehört bzw. diese im Einsatz gesehen, selbst aber noch keinen Kontakt gehabt.

7.7 Von Geflüchteten geleistete Hilfe

Insgesamt gaben sieben Geflüchtete an, bereits Ehrenamtlichen oder Geflüchteten geholfen zu haben. Der Fokus der Tätigkeiten bezog sich dabei auf die Unterstützung im Umgang mit bürokratischen Angelegenheiten. Die Unterstützung richtete sich nicht nur an Geflüchtete oder Ehrenamtliche im Rahmen der Flüchtlingsunterstützung, sondern auch an Ehrenamtliche ohne Bezug zur Flüchtlingsunterstützung. Neben den nachfolgend aufgeführten konkreten Tätigkeiten, die von den Proband_innen verrichtet wurden, machten manche Äußerungen der Geflüchteten allgemein deutlich, dass gegenseitige Unterstützung unter Geflüchteten stattfindet.

MADM12: „Die geflüchteten Menschen, die hier leben, helfen sich aber schon gegenseitig. Beispielsweise wenn ein Flüchtling Englisch sprechen kann. Dann hilft er den anderen Geflüchteten, die keine andere Sprache beherrschen.“

An dieser Stelle sei angemerkt, dass es auch Geflüchtete gab, die eindeutig äußerten, dass es sich nicht gehöre, über Hilfeleistungen zu reden. Entsprechend kann es sein, dass manche Geflüchtete nicht über von ihnen verrichtete Tätigkeiten reden wollten. Demnach erhebt die nachfolgende Darstellung keinen Anspruch an Vollständigkeit.

RAAL74: „Ich persönlich rede nicht darüber, wenn ich Menschen helfe und ich helfe sehr viel. Ich mache das auch, weil ich helfen will und nicht, weil ich angeben möchte.“

Auch distanzierten sich zwei Geflüchtete, die z.B. in Form von Begleitungen die gleichen Aufgaben wie die Ehrenamtlichen übernommen hatten, von der Vorstellung, diese Tätigkeit als ehrenamtliche Arbeit zu betiteln.

ORHO86: „Ich habe viel Freiwilligenarbeit gemacht. Aber ich sehe das nicht als Freiwilligenarbeit an. Wenn mich jemand um Hilfe bittet, dann helfe ich. Ich bin immer bereit, zu helfen, wenn mich jemand fragt. Ich sehe Hilfe nicht als Freiwilligenarbeit, sondern als meine Pflicht. Ich werde Dir keine Beispiele nennen, denn wenn Du jemandem hilfst, dann sprichst Du nicht darüber.“

Die erste Unterkategorie befasst sich mit **Übersetzungen und der Hilfe mit Bürokratie**. Drei Geflüchtete gaben an, anderen Geflüchteten oder Ehrenamtlichen mit Übersetzungen geholfen zu haben. Diese Übersetzungsarbeiten waren meist mit der Begleitung zu einer Behörde verbunden.

MLBE45: „Ich übersetze für die Freiwilligen und Flüchtlinge. Mit den Flüchtlingen gehe ich dafür z.B. zum JobCenter, zum Krankenhaus zur Ausländerbehörde, zur Krankenkasse.“

Überdies wurde erwähnt, dass die Unterstützung von Geflüchteten durch einen Geflüchteten in Form von **Hilfe bei den Familienzusammenführungen** stattgefunden hat.

Die folgende Unterkategorie befasst sich mit der **Hilfe an Ehrenamtliche durch Geflüchtete**. Es gab Geflüchtete, die angaben, Ehrenamtlichen in ihrem Garten oder bei der Bewältigung von universitären Aufgaben zu helfen. So beschrieb ein Mann, dass er Ehrenamtlichen helfe im Falle von Universitätsprojekten Kontakt zu Geflüchteten zu bekommen. In einem Fall war die Hilfe der Ehrenamtlichen eine konkrete Gegenleistung für den Sprachunterricht. Zudem gab ein Mann an, dass er drei Schüler_innen hätte, denen er kostenlos arabisch beibrächte.

SMDA94: „In der Nähe der Unterkunft gibt es viele Höfe und die Flüchtlinge helfen dort. Wir helfen dort beim Pflanzen, schneiden Bäume und halten Ordnung. Im Gegenzug geben uns die Freiwilligen einen freien viermonatigen Sprachkurs.“

7.8 Konkrete Ideen bezüglich der eigenen Mitwirkung

Die Geflüchteten äußerten verschiedene konkrete Vorschläge, wie sie Ehrenamtlichen, Geflüchteten, aber auch anderen Menschen helfen könnten. Es wurden verschiedene Themen angesprochen, die sich nicht ausschließlich auf die Flüchtlingsunterstützung beziehen. Unabhängig von konkreten Hilfsangeboten äußerten viele Geflüchtete auch, dass sie sich mit all ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten einbringen könnten.

Die erste Unterkategorie thematisiert die **Hilfe mit Fähigkeiten und beruflichen Kenntnissen**. Mehrere Befragte mit verschiedenen Berufen und Fähigkeiten schlugen vor, durch den Einsatz ihrer Qualifikationen helfen zu können. So boten ein Maurer und ein Schmied an, beim Bau von Dingen zu helfen und ein Friseur hatte die Idee, Menschen umsonst die Haare zu schneiden. Ein Landwirt hatte die Vorstellung, bei Gartenarbeiten zu unterstützen, während ein Geschäftsmann seine Erfahrung weitergeben wollte. Auch das Reparieren von Computern und die Hilfe mit Näharbeiten wurden als Möglichkeiten der Hilfe vorgeschlagen.

Manche Geflüchtete äußerten, dass sie mit **Übersetzungen** helfen könnten. Sie gaben an, Englisch oder mittlerweile genügend Deutsch zu sprechen, um an dieser Stelle unterstützende Arbeit zu leisten. Eine Frau bot an, sobald sie bessere Sprachkenntnisse hätte,

mit Übersetzungen zu helfen.

Andere Proband_innen sahen ihre Mitwirkungsmöglichkeiten in dem **Unterrichten von Fähigkeiten**. So wollte z.B. ein Mann, der Fußballspielen konnte, anderen Geflüchteten und Ehrenamtlichen das Spielen beibringen. Eine handarbeitsbegabte Frau äußerte, anderen Menschen die Arbeit mit Wolle und das Stricken näherbringen zu können.

Zwei Geflüchtete boten auch **Hilfe beim Studium** an und wollten den Ehrenamtlichen bei universitären Aufgaben helfen.

MADA48: „Wenn sie eine Universitätsaufgabe haben und mich um Hilfe bitten, werde ich sicherstellen, dass es ein Erfolg wird.“

Eine weitere Unterkategorie betrifft die Vorstellung, durch das **Verbreiten von Informationen und Netzwerkarbeit** zu helfen. Eine Geflüchtete hatte diesbezüglich die Idee, dass neu ankommende Geflüchtete sie bezüglich ihrer Fragen und für Informationen kontaktieren könnten. Voraussichtlich hat sie selbst unter offenen Fragen und mangelnden Informationen bei ihrer Ankunft gelitten und hätte sich über die Informationen anderer gefreut, weshalb sie ihre Erfahrungen weitergeben möchte. Wie das nachfolgende Zitat zeigt, sah ein anderer Geflüchteter seine potentielle Aufgabe noch stärker in vernetzenden Aktivitäten zwischen Ehrenamtlichen und Geflüchteten sowie in dem Verbreiten von Neuigkeiten sowie Informationen in den Gemeinschaftsunterkünften.

MADA48: „Mein Deutsch ist jetzt besser als früher. Ich kann also bei Übersetzungen helfen. Ich mag es auch, die Kontakte bzw. das Netzwerk zwischen Ehrenamtlichen und Flüchtlingen herzustellen und Informationen im Heim zu verbreiten. Ich mag es, zu ‚netzwerken‘, das mache ich manchmal. Jemand sagt mir etwas, in seiner Sprache und dann verbreite ich es auf einer anderen Sprache.“

Es wurde auch **Hilfe auf sozialer Ebene** vorgeschlagen. Eine Frau hatte die Idee, für bedürftige Menschen zu kochen. Sie konnte sich auch vorstellen, sich um ältere Menschen zu kümmern. Eine andere Frau schlug vor, die abgelegte Kleidung ihrer Töchter an andere Geflüchteten zu spenden. Diese Dame erwähnte auch, Ehrenamtliche in ihre Familie integrieren zu können, sodass diese Familienanschluss hätten.

Auch das **Unterrichten von Sprachen** wurde thematisiert. So wurde von einer Geflüchteten erwähnt, dass sie Deutschen die arabische Sprache beibringen könnte. In diesem Rahmen wurde zudem die Idee geäußert, im Gegenzug Deutschunterricht zu bekommen, d.h. einen gegenseitigen Sprachtausch zu gestalten. Diese Frau wollte auch ihre bisherigen Deutschkenntnisse an andere Geflüchtete weitervermitteln.

Ein weiterer Aspekt, der von einer Geflüchteten angesprochen wurde, war die potentielle **Hilfe im Umgang mit Bürokratie**. Konkret wurde die Möglichkeit zur Hilfe beim Umgang mit der Krankenkasse und bei der Beantragung von Kindergeld sowie Ausweisen herausgestellt.

Ein Geflüchteter äußerte, dass er den Menschen **Kultur- und Länderkenntnisse vermitteln** könnte. Seine Idee ist, dass die Ehrenamtlichen diesbezüglich etwas von den Geflüchteten lernen könnten. Das nachfolgende Zitat verdeutlicht, dass er mit der bestehenden Vorstellung von seinem Heimatland unzufrieden ist und sich daher mehr Aufklärung wünscht.

RAAL74: „Es tut mir Leid, dass ich viele deutsche Akademiker getroffen habe mit Zertifikaten von wichtigen Universitäten, die dachten, dass es in Syrien keine Gebäude gibt und die Menschen in Zelten leben. Das fand ich sehr traurig. Wir Flüchtlinge können helfen, indem wir mehr über die Kultur unseres Landes erzählen. Damaskus ist eine der ersten und ältesten Zivilisationen in der Welt. In Deutschland wird überlegt, ob eine Kirche 300, 400 oder 500 Jahre alt ist. Aber in Syrien in Damaskus, in Aleppo, Rakka oder an anderen Orten, haben wir Probleme zu definieren, ob etwas 9000 oder 10 000 Jahre alt ist. Ich bin überrascht, dass manche gebildeten Deutschen nichts über Syrien wissen und Flüchtlinge könnten den Freiwilligen helfen, mehr über ihre Kultur zu lernen. Die syrische Gesellschaft ist wie jede andere Gesellschaft.“

7.9 Begründung des bisherigen Helfens bzw. Nicht-Helfens

Die Aussagen der Geflüchteten machen deutlich, dass ihr Hilfsverhalten von verschiedenen Voraussetzungen und Gründen für bzw. gegen das Helfen anderer beeinflusst wird. Allgemein kann festgestellt werden, dass unter den befragten Geflüchteten eine äußerst große Hilfsbereitschaft und der Wille, anderen Geflüchteten und Ehrenamtlichen zu helfen, signalisiert wurden. Es gab keinen Geflüchteten, der angedeutet hat, nicht helfen zu wollen. Vielmehr boten die meisten Geflüchteten großzügig ihre umfassende Hilfe an.

Die erste Unterkategorie befasst sich mit der **Sprache als Voraussetzung** für die Möglichkeit zu helfen. Die Sprache kristallisierte sich als der stärkste Einfluss auf das Hilfsverhalten der Proband_innen heraus. Es gab einige Geflüchtete, die helfen wollen, sobald sie die Sprache besser sprechen bzw. momentan aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse nicht helfen. So zeigen verschiedene Äußerungen, dass mangelnde Sprachkenntnisse als eine Hürde für die Mitarbeit und Hilfe anderer wahrgenommen werden.

RGDA60: „Jetzt spreche ich nicht viel Deutsch. Aber wenn ich besser in Deutsch wäre, würde ich definitiv was machen.“

Es gibt zudem Äußerungen, aus denen hervorgeht, dass mit dem Lernen der Sprache wiederum Unabhängigkeit von der Hilfe anderer zusammenhängt.

OHRHO86: „Fragen wir uns zuerst, warum die Ehrenamtlichen als Ehrenamtliche arbeiten. Erstens wollen sie etwas Gutes tun. Zweitens wollen sie, dass die Flüchtlinge eine bessere Situation haben. Wenn nun die Flüchtlinge sich anstrengen und die Sprache lernen, helfen sie damit auch den Freiwilligen, die dadurch weniger Aufgaben zu tun haben.“

Zwei Probandinnen stellten **Stabilität als Voraussetzung** für das Helfen heraus. Sie deuteten an, helfen zu können, wenn sie ein stabileres Leben hätten. Dabei bezogen sie sich auf die allgemeinen Lebensumstände und den Auszug aus der Gemeinschaftsunterkunft.

HHDA32: „Wenn ich ein stabileres Leben habe, z.B. in einer Wohnung lebe, dann kann ich fragen, wie ich helfen kann und Kanäle finden, meine Hilfe anzubieten.“

Auch wurde die Bereitschaft zu helfen mit dem Gedanken, nach empfangener Hilfe auch **Gutes zurückzugeben und mit religiösen Bezügen** begründet. Ein Proband stellt dabei konkrete Bezüge zum Islam her.

JMSD36: „Sie haben mir am Anfang geholfen, natürlich helfe ich ihnen dann. Prophet Mohammad gibt vor, dass wenn dich jemand gut behandelt, du die Person extra gut behandeln musst. Wir sind auf der Erde, um gute Dinge zu tun.“

Andere Geflüchtete gaben an, bisher **keine Gelegenheit gesehen** zu haben, ihre Hilfe einzubringen. Gründe dafür waren, dass sie bisher keinen Kontakt zu Ehrenamtlichen hatten und auch nicht nach Hilfe gefragt wurden. Dieser Aspekt wird auch dadurch gestützt, dass viele Proband_innen im Zuge des Ausdrucks ihrer Hilfsbereitschaft erwähnten, dass man sie nur fragen müsste. Es wird deutlich, dass manche Geflüchtete nicht genau wissen, wie sie ihre Hilfe unterbringen können.

JRDA90: „Ich habe bisher keine Möglichkeit gesehen, zu helfen.“

Ein Geflüchteter gab überdies an, den ganzen Tag **keine andere Beschäftigung** zu haben und entsprechend gerne helfen zu können. Er säße 24 Stunden am Tag in der Unterkunft.

Überdies wurde von einem Probanden betont, dass es seine **Pflicht** sei, anderen zu helfen. Der gleiche Herr stellte auch heraus, dass er gerne helfen würde, da er dabei die **Sprache üben** könnte. Das Helfen wird in diesem Fall also auch als eine Möglichkeit zum Kontakt mit Deutschen und zum Sprechen der Sprache gesehen.

ORHO86: „So habe ich auch die Möglichkeit, die Sprache zu sprechen. Es ist gut für mich zu helfen, denn manchmal sagen sie mir Wörter auf Deutsch, die ich nie vergessen werde.“

Ein Proband erwähnte überdies im Hinblick auf die Arbeit der Ehrenamtlichen, dass die **Geflüchteten ausreichend unterstützt** würden und keine weitere Hilfe bräuchten. Entsprechend sah er nicht die Notwendigkeit, selbst tätig zu werden.

7.10 Probleme und Schwierigkeiten Geflüchteter

Fast alle Geflüchteten berichteten von Herausforderungen und Schwierigkeiten. Die bedrohlichsten Probleme wurden dabei von den Geflüchteten aufgeführt, die zum Zeitpunkt des Interviews keine Anerkennung besaßen und sich z.B. vor einer Abschiebung fürchteten. Aber auch Menschen mit Anerkennung und bereits eigener Wohnung berichteten von Schwierigkeiten. Auffällig ist auch, dass sich die Probleme der Geflüchteten teilweise gegenseitig bedingen und aufeinander aufbauen.

Am häufigsten wurden **Sprachprobleme und ein mangelnder Sprachschulzugang** angesprochen. Dabei äußerten sich verschiedene Geflüchtete zu Verständigungsschwierigkeiten und der mangelnden Möglichkeit zu kommunizieren. Gerade bei medizinischen Angelegenheiten war dies für eine Geflüchtete problematisch, weshalb sie sich, wie bereits dargestellt wurde, Unterstützung wünschte. Überdies wurde die Schwierigkeit des Zugangs zu Sprachunterricht von nicht anerkannten Geflüchteten angesprochen. Ein Mann stellte heraus, seit einem Jahr ohne Sprachunterricht in Deutschland zu leben und kein Deutsch zu sprechen. Ein ähnliches Problem wird von einer Frau geschildert, die nachfolgend zitiert wird.

AMGA66: „Immer, wenn ich zum Sozialamt gehe und sage, ich möchte Deutsch lernen, dann sagen sie: „Nein, Nein, Nein“. Ich habe sie vier Jahre gefragt, ob sie mir den Kurs bezahlen, bis ich es selber bezahlt habe.“

Ein anderer Mann betonte den großen Zeitverlust, der dadurch entstehe, dass Geflüchtete erst nach der Anerkennung das Recht auf einen Sprachkurs haben. Er stellte heraus, dass es gut wäre, wenn die Menschen parallel zum Warten auf die Anerkennung schon Unterricht hätten. Wenn sie dann ihre Anerkennung bekommen, könnten sie direkt arbeiten und ihr Leben fortführen und müssten nicht erst den Sprachkurs besuchen sowie sich die nötigen Sprachkenntnisse aneignen.

Auch die **Wohnsituation in der Gemeinschaftsunterkunft und Probleme bei der Wohnungssuche** wurden mehrfach thematisiert. Die Wohnsituation in der Gemeinschaftsunterkunft wurde von manchen Befragten als unsicher empfunden. Auch wurde ein Mangel an Privatsphäre angesprochen. Die Geflüchteten verbinden mit dem Auszug auch die Möglichkeit, ihr Leben fortführen zu können. Gleichzeitig wurde die Suche nach Wohnungen als schwierig herausgestellt, was nicht zuletzt an mangelnden Sprachkenntnissen liegt, wie das nachfolgende Zitat zeigt.

ORHO86: „Die Flüchtlinge haben große Probleme, ein Haus zu finden. Es wäre gut, wenn die Freiwilligen an dieser Stelle eine Lösung finden. Die Flüchtlinge sprechen die Sprache nicht. Sie können nicht selbst losgehen und mit Hausbesitzern sprechen.“

KHAM09: „Wir leben zu viert in einem Raum, das ist zu viel und kompliziert. Der Sicherheitsmann hat uns gesagt, wir können Wohnungen suchen und falls wir eine finden, würde die Regierung dafür bezahlen. Ich habe viel gesucht, aber nichts gefunden.“

Die nächste Unterkategorie betrachtet das **Gefühl von Rassismus und Abneigung gegenüber Geflüchteten**. Manche Proband_innen berichteten von dem Gefühl, z.B. aufgrund ihrer dunklen Hautfarbe, nicht akzeptiert zu werden. Eine Frau schilderte zudem ihren Eindruck, manche Deutschen würden keine Flüchtlinge mögen, sie meiden und von ihnen fernbleiben. Auch wurde erklärt, dass ein Mitarbeiter einer Behörde sich weigerte, Englisch zu sprechen und den Geflüchteten darauf hinwies, in Deutschland müsste Deutsch gesprochen werden.

SFBA24: „Einmal bin ich zur Behörde gegangen und ich wollte meinen Ausweis ändern und ich wusste nur ein Wort auf Deutsch, „Guten Morgen“. Dann habe ich Englisch mit dem Mitarbeiter gesprochen und ihn gefragt, ob er mir eine Erlaubnis geben kann, das Bundesland zu verlassen. Dann wurde er böse und meinte, ich sei in Deutschland und müsse Deutsch reden. Dann habe ihm gesagt, ich sei erst seit zwei Monaten hier. Wie solle ich Deutsch sprechen. Ich fragte, ob er die Erlaubnis ausstellen könne oder nicht. Zuerst hat er mit mir Englisch gesprochen und als ich das fragte, sagte er, er verstehe mich nicht und mich gebeten, den Raum zu verlassen.“

In anderen Fällen kam es sogar zu verbalen Übergriffen, bei denen Geflüchtete angeschrien oder beschimpft wurden. Beispielsweise berichtete ein Geflüchteter davon, in einer Bar als Terrorist beleidigt worden zu sein.

Eine weitere Unterkategorie dreht sich um das **lange Warten während des Asylprozesses und der Angst vor Abschiebung**. Derartige Probleme betrafen vor allem die befragten Geflüchteten ohne Asylanerkennung. Es wurde deutlich, dass das lange Warten auf

die Durchführung der Interviews und den Anerkennungsbescheid die Geflüchteten sehr belastet. Als problematisch stellte sich in diesem Zusammenhang auch der Mangel an Informationen zum Stand des eigenen Asylverfahrens heraus. Eine Frau, die seit mehreren Jahren mit einer Duldung lebt, betonte überdies ihre Angst vor der Abschiebung ihrer Familie.

AMGA66: „Meine ganzen Probleme sind wegen dieser sechsmonatigen Aufenthaltsgestattung. Diese können sie mir immer entziehen und uns abschieben. Darunter leiden wir schon seit 5 Jahren. Die Abschiebung kann jeden Moment geschehen, aber wir haben einen Anwalt, der uns hilft, die Entscheidung zu stoppen.“

Wie in der Unterkategorie „Sprachprobleme und Sprachschulzugang“ bereits angesprochen wurde, führt das Warten auf eine Asylanerkennung zu dem Gefühl des Zeitverlusts. Dieses Gefühl des Zeitverlusts wurde von den Geflüchteten nicht nur im Hinblick auf den Zugang zur Sprache ausgedrückt, sondern auch in Bezug zu Themen wie Familienzusammenführung, Aufnahme einer Arbeit und dem Zugang zu Bildung. In der Zeit des Wartens auf eine Asylanerkennung ist unter anderem der Zugang zu Arbeit und Bildung beschränkt, was auch den Inhalt der nächsten Unterkategorie darstellt.

ORHO86: „Und es wäre gut, wenn die Freiwilligen den Asylprozess beschleunigen könnten, denn er ist sehr langsam und viele Flüchtlinge werden vergessen. Dann können die Flüchtlinge arbeiten, studieren und ihre Familie holen. Ich kenne auch viele Flüchtlinge, die eine Familienzusammenführung machen wollen und seit über einem Jahr auf Ihre Anerkennung warten.“

Der fehlende **Arbeits- und Bildungszugang sowie Tatenlosigkeit** sind für viele Geflüchtete ein Problem. Manche Geflüchtete berichteten davon, dass sie mangels Anerkennung nicht arbeiten oder lernen dürften. Mit einem Mangel an sinnvoller Beschäftigung geht auch ein monotoner Alltag einher. Ein Mann war in der Situation, dass er eine Sondergenehmigung zum Arbeiten bekommen wollte, aber keinen Arbeitgeber finden konnte, der bereit war, ihn einzustellen. Er beklagte, hauptsächlich in seinem Zimmer zu sein, nichts zu machen und depressiv zu werden. Auch der Versuch, Hilfe vom Sozialamt oder anderen Organisation zu bekommen, erwies sich in seinem Fall als nicht zielführend, wie das nachfolgende Zitat verdeutlicht.

JMSD36: „Wenn ich zu irgendeiner Organisation gehe und sage, ich möchte etwas lernen, mich bilden und zur Schule gehen, dann öffnen sie meinen grünen Ausweis und sagen mir, ich kann hier nichts machen. Ich gehe zum Sozialamt und bitte, mich zur Schule gehen zu lassen und sie sagen: ‚Nein, geh einfach und warte bis Du eine Anerkennung bekommst‘. Dann sagte ich, es würde für immer dauern und ich warte schon ein Jahr tatenlos. Der Mann sagte dann, Sie haben nicht einmal die Interviews hinter sich und er sagte, das Problem läge in Braunschweig, weil die Menschen dort mich noch nicht zum Interview eingeladen haben.“

Die Mehrheit der Geflüchteten gab an, sich gerecht behandelt zu fühlen. Drei Geflüchtete klagten allerdings über eine **ungerechte Behandlung im Vergleich mit anderen Geflüchteten**. Dabei war der Blick vor allem auf die Geflüchteten aus Syrien gerichtet. Eine Palästinenserin und ein Sudanese wurden diesbezüglich deutlich und äußerten den Eindruck, die syrischen Menschen würden mehr Unterstützung bekommen.

Ein weiteres Thema waren Schwierigkeiten im **Umgang mit Bürokratie und ein Mangel an Übersetzer_innen** bei den Behörden. Insbesondere der Umgang mit Dokumenten und Papieren wurde als ein Problem herausgestellt. Eine syrische Frau gab an, die Verwaltung von so vielen Papieren nicht gewöhnt zu sein.

7.11 Allgemeine Wünsche und Bedürfnisse der Geflüchteten

Die Äußerungen zu den Wünschen und Bedürfnissen der Geflüchteten verfügen über ein unterschiedliches Abstraktionsniveau. Während manche Geflüchtete eine Wohnung wünschen, erhoffen sich andere Frieden und ein normales Leben. Passend dazu betonen verschiedene Geflüchtete auch, dass sich ihre Wünsche im Zeitverlauf verändert hätten.

RGDA60: „Am Anfang hatte ich keine Anerkennung oder Wohnung. Das waren meine Bedürfnisse am Anfang. Dazu kam die Sprache. Das war hart am Anfang. Wir konnten nicht kommunizieren. Jetzt ist es besser mit der Sprache. Ich kann sprechen, aber nicht sehr gut. Die Bedürfnisse haben sich verändert, denn ich habe jetzt mehr Ehrgeiz. Am Anfang wollte ich meine Anerkennung haben und das war alles. Jetzt denke ich darüber nach, mein Abitur zu machen und zu studieren.“

Zudem gaben die Geflüchteten unterschiedlich viele und verschieden kombinierte Bedürfnisse und Wünsche an. Manche Geflüchtete stellten auch heraus, kaum offene Bedürfnisse zu haben, da ihre Grundbedürfnisse weitgehend gedeckt seien.⁴³

⁴³ Dabei handelte es sich vorwiegend um nicht anerkannte Geflüchtete. Es ließ sich kein Bezug zwischen den Wünschen der Geflüchteten und dem Anerkennungsstatus feststellen.

SFBA24: „Ich habe fast alles. Eine Unterkunft und Kleidung, alles. Ich persönlich habe alle Dinge und habe nicht wirkliche offene Bedürfnisse.“

Dem gegenüber gab es auch einen Geflüchteten, der viele Probleme beschrieb und angab, keine seiner Bedürfnisse seien erfüllt.

Der am häufigsten geäußerte Wunsch der Geflüchteten bezieht sich auf den **Spracherwerb** und die Fähigkeit, Deutsch sprechen zu können. Einige präzisierten ihre Aussage und betonten, wie in der Kategorie „Wünsche und Vorstellungen in Bezug auf das Ehrenamt“ schon angedeutet wurde, dass sie gerne zu einer richtigen Schule gehen würden, in der täglich unterrichtet wird. Ein Proband begründete sein Bestreben, die Sprache lernen zu wollen mit der Möglichkeit, sich so in die Gesellschaft integrieren zu können. Eine andere Geflüchtete gab an, dadurch unabhängig von der Hilfe ihrer Töchter zu werden.

MKGN87: „An erster Stelle steht die Sprache. Alle Flüchtlinge wollen die Sprache lernen. Du kannst jeden Flüchtling fragen, das erste, was sie wollen, ist die Sprache lernen.“

JMSD36: „Ich möchte zu einer Ganztagschule gehen. Das ist alles, was ich brauche.“

Eine weitere Unterkategorie umfasst Wünsche in Bezug auf **Bildung**. Viele der Geflüchteten äußerten, dass sie eine Ausbildung bzw. ein Studium absolvieren oder fortsetzen möchten. Auch die gute Bildung der Kinder wurde des Öfteren erwähnt.

NGHO17: „Ich möchte meine Kinder zu guten Schulen und der Universität schicken.“

Viele, aber nicht alle der Befragten, die keine eigene Wohnung hatten, äußerten den Wunsch nach einem **Auszug aus der Gemeinschaftsunterkunft**. Ein Mann gab demgegenüber an, dass er sich in der Gemeinschaftsunterkunft wohlfühlen würde, wobei sein Hauptwunsch auf die Fortführung seiner Ausbildung gerichtet war.

RAAL74: „Ich könnte in eine Wohnung ziehen, aber ich möchte nicht, weil ich mich hier wohler fühle. Wenn ich meine Anerkennung bekomme, möchte ich in Düsseldorf in Nordrhein-Westfalen meine Ausbildung weiterführen.“

Ein häufig geäußertes Wunsch war auch, eine **Asylanerkennung** zu bekommen. Aber nicht alle Menschen ohne Anerkennungen äußerten sich diesbezüglich. Dabei wurde auch der Wunsch geäußert, dass der Asylprozess grundsätzlich schneller abläuft.

Einige Geflüchtete erwähnten auch das Bedürfnis, **arbeiten** zu dürfen bzw. eine Arbeit zu haben. Eine Frau betonte diesbezüglich, sie sei eine ehrgeizige Person, die Dinge erreichen wolle, doch sie fühle sich dabei nicht unterstützt.

AMGA66: „Ich habe Krankenschwester gelernt und ich würde gerne in diesem Feld weiterarbeiten. Ich würde gerne zur Universität gehen oder eine Ausbildung machen und arbeiten, aber die deutsche Regierung hat mir nie geholfen.“

Dass viele Geflüchtete arbeiten wollen, stellte ein syrischer Geflüchteter heraus.

SMDA94: „Schauen Sie, viele der syrischen Flüchtlinge wollen arbeiten, sie wollen nicht vom JobCenter leben. Auch wenn sie momentan Hilfe von der Stadt bekommen, weil sie keine Anerkennung haben, antworten sie mir auf meine Frage, was sie machen möchten, dass sie zuerst arbeiten wollen. Die Mehrheit der Menschen, die ich frage, will arbeiten. Und die anderen wollen studieren. Wir kommen nicht hierher, um rumzusitzen.“

Ebenso nannten verschiedene Geflüchtete das Bedürfnis, ihre Familie nach Deutschland nachholen zu können und eine **Familienzusammenführung** zu vollziehen. Diese Geflüchteten berichteten davon, dass verschiedene Familienmitglieder zum Teil noch in Syrien oder auf der Flucht seien.

HADM50: „Ich möchte meine Familie zusammenführen, damit der Rest meiner Familie endlich aus Syrien nach Deutschland kommt. Ich habe noch meine Mutter, Vater, meinen Mann, meine Tochter mit ihrem Mann und meine Enkeltochter in Syrien.“

Mehrfach genannt wurde auch der Wunsch, wie andere Menschen ein **normales und stabiles Leben** zu führen und **Schutz und Frieden** zu finden.

HFDM20: „Mein Wunsch ist es, wie alle anderen Menschen zu leben. Ein normales und gleiches Leben.“

MLBE45: „Es gibt nicht viele Dinge, nach denen ich frage. Ich bin nur in diesem Land, um in Frieden zu sein. In den arabischen Ländern sieht man niemanden, der zufrieden ist oder in Frieden lebt. Wir werden mit einem System der Traurigkeit und Diktatoren aufgezogen. Deshalb fühle ich mich hier sehr zufrieden. Ich brauche nichts außer Frieden.“

Von einer Geflüchteten wurden auch Wünsche bezüglich des **Umgangs mit Geflüchteten und der allgemeinen Flüchtlingspolitik** geäußert. Sie appellierte, dass es für Geflüchtete einfacher werden sollte, nach Deutschland zu kommen, da ihre Tochter und ihr Mann noch in Serbien seien. Sie wünschte sich eine vorausschauende sowie vorbereitende Flüchtlingspolitik und dass niemand in Zelten und Turnhallen schlafen müsse. Außerdem erhoffte sie sich, dass Geflüchtete schneller die deutsche Staatsbürgerschaft bekommen könnten. Sie bat zudem um Offenheit gegenüber Geflüchteten, anstatt einer vorschnellen Verurteilung, sodass ein Beziehungsaufbau und die Integration der Geflüchteten möglich ist.

7.12 Zusammenhänge zwischen den Kategorien

Abschließend sollen die Ergebnisse der verschiedenen Kategorien im Hinblick auf Zusammenhänge betrachtet werden. Es fällt auf, dass die Themen der Unterkategorien verschiedener Hauptkategorien teilweise sehr ähnlich sind, was daran liegt, dass zwischen den Themen der Hauptkategorien in manchen Fällen Verknüpfungen bestehen. So drücken sich z.B. häufig Probleme und Schwierigkeiten mit der Sprache auch in dem Wunsch nach mehr Sprachunterstützung durch Ehrenamtliche aus. Ebenso ist es logisch, wenn ein Geflüchteter, der Probleme mit dem Asylprozess hat, den Wunsch nach einer Anerkennung äußert.

Es ist markant, dass alle Geflüchteten, die angaben, gemeinsame Aktivitäten mit den Ehrenamtlichen zu teilen, auch schon Hilfsangebote wahrgenommen haben. Zudem berichteten die Menschen, die gemeinsamen Aktivitäten nachgehen, auch verstärkt von besonders freundschaftlichen Beziehungen mit den Ehrenamtlichen. Auf weitere Überlegungen zu den Zusammenhängen wird im Rahmen der Diskussion eingegangen.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die dargestellten Ergebnisse verschiedene Themen und Bereiche aufdecken, die für die Gestaltung und das Verständnis des Ehrenamts bei der Flüchtlingsunterstützung relevant sind. Auf der Grundlage dieser Ergebnisse können nachfolgend im Diskurs unter anderem Empfehlungen bezüglich der konkreten Gestaltung der Flüchtlingsunterstützung allgemein und speziell in Lüneburg abgeleitet werden.

Schlussbetrachtung

8 Diskussion

8.1 Inhaltliche Diskussion

Nachfolgend werden die Ergebnisse der empirischen Untersuchung diskutiert. Außerdem erfolgt die Verknüpfung mit Erkenntnissen der theoretischen Auseinandersetzung. Dadurch können unterschiedliche Aspekte verglichen und auch verschiedene Perspektiven einschließende Empfehlungen hinsichtlich der Gestaltung der ehrenamtlichen Flüchtlingsunterstützung abgeleitet werden.

Als Einstieg in die Diskussion soll ein Eindruck von der Beziehung zwischen Geflüchteten und Ehrenamtlichen vermittelt werden. Wie im theoretischen Teil dieser Arbeit vorgestellt wurde, sind Ehrenamtliche anders als Hauptamtliche an keine beruflich bedingten Vorgaben gebunden und können so z.B. über die Hilfe hinaus private Beziehungen zu einzelnen Individuen aufbauen und damit besondere Unterstützung leisten. Diesbezüglich offenbaren die Ergebnisse dieser Studie, dass das Ehrenamt viel mehr ist, als nur eine einseitig erbrachte Unterstützungsleistung, sondern insbesondere im zwischenmenschlichen Bereich eine Bereicherung der Geflüchteten sowie Engagierten darstellt. Auch Naeli (2016) stellt in der Partnerstudie heraus, dass zwischen den Ehrenamtlichen und den Geflüchteten durchaus persönliche Beziehungen entstehen. Das anhand der Ergebnisse dieser Untersuchung beobachtete Verhältnis zwischen Engagierten und Geflüchteten lässt sich dabei nicht klar mit der im Theorieteil aufgeführten Definition von Ehrenamtlichen beschreiben, sondern umfasst auch viele Bereiche, die nicht dem definitorischen Verständnis von Ehrenamt entsprechen (z.B. gemeinsame Barbesuche auf Basis einer Freundschaft). Vielmehr finden unabhängig von Unterstützungsaufgaben zahlreiche gemeinsame Aktivitäten statt (z.B. Besuche und Essen), die sich irgendwo zwischen Unterstützung und Freundschaft verorten lassen. Die nachfolgend dargestellte Grafik soll die beschriebene Unschärfe der Grenzen zwischen Ehrenamt und Freundschaft zum Ausdruck bringen.

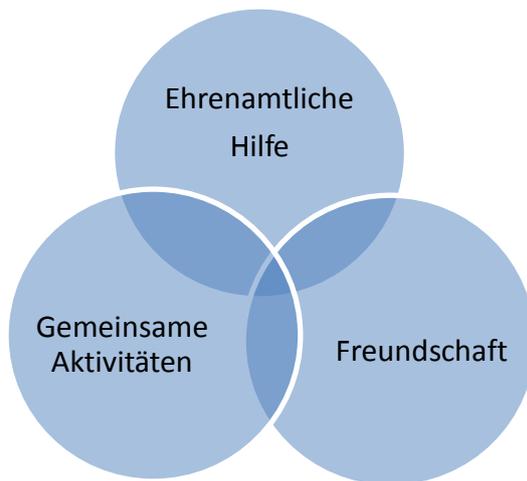


Abbildung 3: Verschwommene Grenzen des Ehrenamts in der Flüchtlingsunterstützung

Außerdem zeigen die Äußerungen in den Interviews dieser Studie, dass von den Geflüchteten nicht nur eine große Wertschätzung und Anerkennung des Einsatzes ausgeht, sondern die Ehrenamtlichen von den Geflüchteten auch viel zwischenmenschliche Wärme erfahren. So offenbaren die Äußerungen der Geflüchteten eine große Bereitschaft, mit den Ehrenamtlichen vertraute Beziehungen aufzubauen und sie in das eigene Leben aufzunehmen. Beispielsweise bot eine Geflüchtete an, den Ehrenamtlichen Familienanschluss bieten zu können. Dass die Ehrenamtlichen nicht nur Unterstützung leisten, sondern durch den Kontakt zu den Geflüchteten selbst viel zurückbekommen, wird auch durch die Ergebnisse der Partnerstudie bestätigt. Ehrenamt kann somit nicht als einseitige Hilfe betrachtet werden, sondern ist sowohl für die Empfänger- als auch Angebotsseite mit positiven Effekten verbunden. Beispielsweise sind die Ehrenamtlichen laut der Partnerstudie unter anderem auch daran interessiert, neue Kulturen kennenzulernen und die Anerkennung der Arbeit wird von Naeli (2016) als wichtig für die Ehrenamtlichen herausgestellt. Der vorgestellte Eindruck, dass die Flüchtlingsunterstützung von Geben und Nehmen geprägt ist, entspricht auch der im Rahmen der These des „Strukturwandels des Ehrenamts“ aufgegriffenen Annahme, dass die neuen Ehrenamtlichen nicht ausschließlich etwas für andere leisten, sondern mit der Tätigkeit auch etwas für sich selbst tun.

Im Hinblick auf die Ergebnisse der Studie scheint ein positiver Effekt des Kontakts zwischen Ehrenamtlichen und Geflüchteten und der teilweise vorliegenden Freundschaft insbesondere darin zu liegen, dass das Interesse, der Wille sich einzusetzen und die Präsenz der Ehrenamtlichen den Geflüchteten unabhängig von konkreten Unterstützungstätigkeiten das Gefühl vermittelt, akzeptiert und willkommen zu sein. Die Ehrenamtlichen leisten auf

diese Weise mentale und emotionale Unterstützung, die hinsichtlich der schwierigen Lebenssituation der Geflüchteten sehr wertvoll ist. So wurde beispielsweise von einem Geflüchteten berichtet, dass Gespräche mit den Ehrenamtlichen und ihre Anteilnahme den Umgang mit traumatischen Erlebnissen erleichtern. Es sollte diesbezüglich jedoch auch im Hinblick auf die Ergebnisse der Partnerstudie beachtet werden, dass der enge Kontakt mit teilweise schwer traumatisierten Menschen professionell begleitet werden und ein Austausch unter den Ehrenamtlichen stattfinden sollte, damit die Belastungen für die Ehrenamtlichen nicht zu groß werden. Gleichzeitig kann die ehrenamtliche Unterstützung professionelle psychologische Hilfe nicht ersetzen.

In Ergänzung zu diesen Aspekten vertritt die Autorin die Ansicht, dass positive Kontakte zu Ehrenamtlichen die Wahrnehmung der Bevölkerung durch die Geflüchteten nachhaltig prägen und sie darin bestärken, ein Teil der Gesellschaft werden zu wollen. Außerdem kann damit ein Zeichen gegen das teilweise von den Geflüchteten empfundene Gefühl von Rassismus und Abneigung gesetzt werden. Gleichzeitig können Ehrenamtliche durch den Kontakt zu Geflüchteten auch eigene Vorurteile abbauen und als Botschafter_innen für ein besseres Image der Geflüchteten auftreten und Menschen für das Thema sensibilisieren. Dieser Aspekt wird auch in der Partnerstudie thematisiert.

Wie Freundschaften sowie gemeinsame Aktivitäten zwischen den Engagierten und den Geflüchteten genau entstehen, ist fraglich. Die Äußerungen der Geflüchteten lassen diesbezüglich vermuten, dass sich die persönliche Beziehung aus ursprünglichen Unterstützungsverhältnissen und Projekten entwickeln. Diese Annahme wird dadurch unterstützt, dass alle Personen, die von gemeinsamen Aktivitäten erzählten, auch stets von wahrgenommenen ehrenamtlichen Angeboten berichteten. Wenn die Chemie stimmt und beide Parteien offen für einen persönlicheren Kontakt sind, können sich aufgabenunabhängige Unternehmungen und Freundschaften entwickeln. Das Ehrenamt könnte bei der Entstehung persönlicher Beziehungen und Freundschaften eine fördernde Rolle einnehmen, indem im Rahmen der personellen Möglichkeiten z.B. verstärkt Patenschaften und Einzelbetreuungen zwischen an einer engeren Beziehung interessierten Ehrenamtlichen und Geflüchteten vermittelt werden.

Aber nicht nur die Beziehung zwischen Ehrenamtlichen und Geflüchteten sollte gefördert werden. Auch der Kontakt zur Bevölkerung ist wichtig. Wie bereits beschrieben wurde, gibt es in Deutschland nicht nur Befürworter_innen hinsichtlich des Zuzugs von Geflüchteten, sondern auch viele Menschen, die Skepsis und Sorge in sich tragen. Damit Barrieren auf beiden Seiten reduziert werden und den Geflüchteten der Zugang zum

gesellschaftlichen Leben erleichtert wird, sollte sich das Ehrenamt mit der Vernetzung von Geflüchteten und Bevölkerung beschäftigen. Dieser Aspekt wurde auch von einem Geflüchteten aufgegriffen, der passend feststellte, dass die Menschen durch die Vernetzung mit den Einheimischen die Möglichkeit bekommen, ein soziales Leben in Deutschland zu entwickeln, anstatt nur unter Geflüchteten und innerhalb des eigenen Kulturkreises zu bleiben. Ebenso ist es ein Wunsch der Geflüchteten, in Deutschland ein „normales“ und friedliches Leben führen zu können, wozu auch der Kontakt zu den Mitmenschen und gesellschaftliche Teilhabe notwendig sind. Wie die Ergebnisse zeigen, geschieht in Lüneburg unter anderem durch die Organisation von Festen und Projekten bereits Vernetzungsarbeit. Auch die vorgestellten Studien zur Flüchtlingsunterstützung in Deutschland und anderen Städten gehen auf die durch ehrenamtliche geförderte Kontaktherstellung mit der Bevölkerung ein. Die Autorin hält diesen Aufgabentyp für sehr wichtig und bewertet die Kontaktherstellung mit der Bevölkerung für eine zentrale Funktion des Ehrenamts im Rahmen der Flüchtlingsunterstützung.

Bevor auf weitere konkrete Tätigkeiten im Rahmen des Ehrenamts eingegangen wird, soll allgemein das Aufgabenspektrum der Ehrenamtlichen betrachtet werden. Es ist auffällig, dass diese Untersuchung in Übereinstimmung mit allen anderen im Theorieteil angesprochenen Studien zur Flüchtlingsunterstützung ein sehr breites Tätigkeitsfeld der Ehrenamtlichen aufzeigt. Zudem nehmen viele Geflüchtete verschiedene Angebote parallel wahr und selten wurde von Unterstützung in nur einem Bereich berichtet. Zu einer ähnlichen Erkenntnis kommt auch Naeli (2016) in der Partnerstudie. So erklärt sie, dass die Ehrenamtlichen gleichzeitig verschiedene Aufgaben und Rollen erfüllen, die sich im Zeitverlauf erweitern. Insgesamt zeigt der Vergleich der in der Partnerstudie und dieser Studie aufgeführten Tätigkeitsbereiche des Ehrenamts große Übereinstimmungen. So werden sowohl aus der Perspektive der Geflüchteten als auch aus der Sichtweise der Ehrenamtlichen Themen wie die Begleitung zu Behörden, die Wohnungssuche und die Unterstützung bei alltäglichen Aktivitäten thematisiert. Zudem kristallisierte sich insbesondere die Sprachunterstützung Geflüchteter, auf die nachfolgend näher eingegangen wird, in beiden Untersuchungen als ausgeprägtes Tätigkeitsfeld heraus.

Entsprechend dem großen Bedürfnis seitens der Geflüchteten die Sprache zu lernen, hatten viele der Befragten bereits Sprachangebote genutzt oder äußerten den Wunsch nach mehr Unterstützung beim Erlernen der Sprache. Außerdem schilderten einige Menschen, Probleme mit der Sprache zu haben, was wiederum andere Probleme bedingt (z.B. Schwierigkeiten mit der Bürokratie und dem Lesen von Dokumenten). Wie bereits angedeutet

wurde, zeigt auch die Partnerstudie, dass viele Ehrenamtliche Sprachunterstützung leisten, wodurch der Bedarf und die gute Umsetzbarkeit dieser Hilfeleistung zum Ausdruck kommen. Wenn die Geflüchteten die Sprache lernen, sind sie, wie ein Geflüchteter feststellte, unabhängiger von der Hilfe anderer und können z.B. ihre Dokumente selber lesen. Das stellt eine erhebliche Entlastung der Ehren- und Hauptamtlichen dar. Die Beherrschung der Sprache fördert aber nicht nur die Autonomie von fremder Hilfe, sondern versetzt die Geflüchteten auch in die Lage, anderen Geflüchteten und Ehrenamtliche zu helfen. Zudem erleichtert die Sprache den Verbindungsaufbau mit der einheimischen Bevölkerung und damit auch die Integration der Geflüchteten. Wegen der großen Bedeutung der Sprache für das Leben sowie die Integration der Geflüchteten und auch wegen des vielfach geäußerten Wunsches der Menschen, lieber zu einer richtigen Schule zu gehen, vertritt die Autorin die grundsätzliche Auffassung, dass die Sprache von offizieller Seite als eine fundamentale Aufgabe gefördert werden sollte. Die ehrenamtliche Sprachunterstützung kann professionelle Angebote nicht ersetzen. Vielmehr sollte die durch Ehrenamtliche erbrachte Hilfe eine Ergänzung offizieller Sprachangebote darstellen, die stärker gefördert werden sollten. In diesem Sinne begrüßt die Autorin die im Theorieteil dargestellten Bestrebungen der Bundesregierung die Integrations- und damit auch Sprachkurse auch für Menschen ohne Anerkennung zu öffnen. Damit wird, wie ein Geflüchteter auch im Interview herausstellte, der Erwerb der Sprache frühzeitig gefördert, anstatt die Menschen zum Nichtstun zu verurteilen und erst mit Erteilung der Aufenthaltserlaubnis die gesellschaftliche Integration anzustreben. Es bleibt abzuwarten, ob für eine derartige Öffnung der Integrations- und Sprachkurse genügend Ressourcen insbesondere in Form professioneller Sprachlehrer_innen mobilisiert werden können. Außerdem öffnen die Kurse nur für Menschen mit guter Bleibeperspektive, was wiederum zu Spannungen unter den Geflüchteten führen könnte. Diese Überlegung wird von den Äußerungen der Geflüchteten hinsichtlich der Bevorzugung mancher Gruppen Geflüchteter und dem damit einhergehenden Gefühl der Ungerechtigkeit gestützt. Insbesondere bei der Unterbringung in Gemeinschaftsunterkünften stellt die Ungleichbehandlung der Menschen ein großes Konfliktpotenzial dar, was bei der Beschließung von Gesetzen mit in die Überlegungen einbezogen werden sollte. Zur Wahrung des sozialen Friedens unter den Geflüchteten wird das Ehrenamt wahrscheinlich zukünftig vor dem Hintergrund der verschärften Gesetzeslage mehr denn je die Aufgabe haben, insbesondere die Menschen zu unterstützen, die kein Recht auf bestimmte Angebote erhalten.

Unabhängig von der vorgestellten Überlegung, in welchem Verhältnis die ehrenamtliche Sprachunterstützung zu offiziellen Angeboten stehen sollte, kann auch die

konkrete Gestaltung des Sprachunterrichts diskutiert werden. Die Äußerungen der Geflüchteten zeigen, dass viele der Proband_innen am liebsten so oft wie möglich und intensiv Sprachunterricht erhalten würden. An dieser Stelle müssen sich Geflüchtete und Ehrenamtliche bezüglich der zeitlichen Ressourcen und gegenseitigen Erwartungen austauschen, damit alle Beteiligten die gleichen Erwartungen und Vorstellungen haben.

Hinsichtlich des Ortes der Unterstützung sollte ebenfalls geklärt werden, was für die beteiligten Geflüchteten und Ehrenamtlichen angenehm ist. Konkrete Hinweise lieferte eine Frau, die deutlich äußerte, es nicht zu mögen, wenn jemand für den Unterricht zu ihr nach Hause käme. Derartige Präferenzen sollten im Vorfeld geklärt werden, sodass keiner der Teilnehmenden in als zu intim empfundene oder unangenehme Situationen kommt und die Lernbeziehung abbricht. Wie die Ergebnisse überdies andeuten, könnte es wiederum für Frauen mit jungen Kindern schwierig sein, außerhalb ihres Wohnumfeldes unterrichtet zu werden, da sie dafür unter anderem eine Kinderbetreuung während des Unterrichts organisieren müssten. Derartige Aspekte sollten auch in anderen ehrenamtlichen Bereichen berücksichtigt werden, um den Ausschluss von Personengruppen zu vermeiden. Sofern es die Kapazitäten der Ehrenamtlichen zulassen, könnte den Frauen auch bei der Bewältigung des Weges zum Lernort geholfen und die Kinder parallel zum Unterricht z.B. in einem Nachbarraum betreut werden. Dies setzt natürlich voraus, dass zwischen Ehrenamtlichen und Geflüchteten vorab eine Vertrauensbasis besteht.⁴⁴ Auf diese Weise könnte man den Frauen mit Kindern nicht nur Sprachunterstützung anbieten, sondern ihnen auch die Chance geben, ihr Wohnumfeld zu verlassen, sich abzulenken und Neues zu erleben. So gab es Geflüchtete, die davon sprachen, die Unterkunft kaum zu verlassen, was bei der Gestaltung von Angeboten bedacht werden sollte. Das Treffen und Lernen in externen Räumlichkeiten (z.B. Café, Universität) hilft den Geflüchteten nicht nur beim Spracherwerb, sondern schafft auch eine Abwechslung von der in den Interviews geschilderten Alltagsmonotonie und erzeugt Abstand zur Gemeinschaftsunterkunft. Beim Unterricht an für die Geflüchteten fremden Orten sollte aber beachtet werden, wie mobil sowie räumlich orientiert die Schüler_innen in Lüneburg sind, um den Weg zur Lernstätte ggf. gemeinsam zu beschreiten. Auch sollte die Größe der

⁴⁴ In Anlehnung an die geschilderte Problematik, dass Frauen mit Kindern weniger flexibel sind und dadurch von Angeboten schneller ausgeschlossen werden, sollte auch überlegt werden, wie Frauen (mit Asylanererkennung) an offiziellen Integrationskursen trotz ihrer Kinder teilnehmen können. Denkbar wäre auch hier die Einrichtung einer parallelen und räumlich nah stattfindenden Kinderbetreuung von Kindern, die nicht in der Schule oder im Kindergarten sind. Dadurch könnte für die Frauen nicht nur ein Zugang zu ehrenamtlichen, sondern sogar professionellen Unterrichtsangeboten geschaffen werden. Der Wunsch zur Schule zu gehen, bestand von Seiten verschiedener Probandinnen. Die Realisierung eines solchen Vorhabens ist jedoch mit viel ehrenamtlichen Aufwand verbunden und erfordert viel Vertrauen seitens der Frauen. Idealerweise würde so eine Kinderbetreuung gemeinschaftliche von ehrenamtlichen und geflüchteten Frauen organisiert werden.

Lerngruppe berücksichtigt werden. Viele Geflüchtete sprachen davon, dass es gut wäre, wenn für sie ein Lehrer gefunden würde, wobei nur vermutet werden kann, ob damit Einzelunterricht gemeint ist oder die Äußerungen auch Unterricht in einer Klasse einschließen. Für den Unterricht in Klassen spricht vor allem die Tatsache, dass dadurch eine größere Anzahl Geflüchteter unterstützt werden könnte, denn die Nachfrage ist, wie bereits geschildert wurde, groß. Außerdem würden so auch Kontaktmöglichkeiten innerhalb der Gruppe der Geflüchteten entstehen. Die Ergebnisse zeigen, dass bei der Klassenbildung darauf geachtet werden muss, dass die Menschen das gleiche Sprachniveau haben. Es ist sicherlich frustrierend für die Geflüchteten, wenn sie die Möglichkeit bekommen, an einer Lerngruppe teilzunehmen, dann aber über- oder unterfordert werden. Dies kann wiederum dazu führen, dass die Schüler_innen, wie im Falle eines Interviewten, den Unterricht abbrechen, was für den ehrenamtlichen Lehrer dann vielleicht nicht direkt nachvollziehbar und enttäuschend ist. Somit sollte eine Einschätzung der Fähigkeiten vor der Bildung von Gruppen geschehen. Auch sollte innerhalb der Gruppe besprochen werden, welche Form der Unterstützung gewünscht wird und welche Erwartungen an den Unterricht bestehen, da sowohl der Wunsch nach dem Üben von Konversationen als auch der Erklärung der Grammatik bestand. Für Einzelunterricht oder das Lernen in einer kleinen Gruppe (max. 2-3 Personen) spricht neben der intensiven Betreuung beim Spracherlernen vor allem der persönliche Kontakt, der dadurch besteht.

Die Diskussion des Bereichs der Sprachunterstützung zeigt die Notwendigkeit auf, dass Ehrenamtliche und Geflüchtete Absprachen treffen und Erwartungen klären. Dies betrifft nicht nur den Sprachunterricht, sondern auch andere Bereiche der Unterstützung. Wie ein Beispiel der Ergebnisse zeigt, unterbrach ein Mann zeitweise aus religiösen Gründen die Arbeit im interkulturellen Garten, da Ramadan war. Entsprechend ist es wichtig, dass sich Ehrenamtliche und Geflüchtete bei der Planung ehrenamtlicher Aktivitäten nicht nur über gegenseitige Erwartungen, sondern unter anderem auch über religiöse Feiertage und kulturbedingte Einflüsse austauschen. Auf diese Weise wird der Entstehung von Verwirrungen, Missverständnissen sowie Enttäuschungen vorgebeugt.

Neben den angeführten Aspekten bezüglich der Gestaltung des ehrenamtlichen Sprachunterrichts sollte an dieser Stelle außerdem im Hinblick auf die Akteursanalyse der Lüneburger Studierendengruppe herausgestellt werden, dass es empfehlenswert ist, sich unter anderem im Bereich der Sprachunterstützung um eine Kooperation und Absprache mit anderen Anbietern von Angeboten zu bemühen (z.B. Volkshochschule und Universität). Die Zusammenarbeit ist sinnvoll, um das bestehende Angebot in der Stadt zu überblicken und

gemeinsam über Lösungen zur Versorgung von möglichst vielen Menschen sowie über Optionen zur Ausweitung der Angebote nachzudenken. Wie in den Studien zur Flüchtlingsunterstützung bereits dargestellt wurde, verfügen größere Institutionen zudem meist über mehr Möglichkeiten und Ressourcen (z.B. Geld, Räumlichkeiten, Fortbildungsmöglichkeiten), von denen die finanzschwächeren und spendenbasierten ehrenamtlichen Organisationen profitieren können. So mangelt es laut Partnerstudie beim ehrenamtlichen Sprachunterricht insbesondere an Lernmaterialien. Dass hinsichtlich dieses Problems eine gute Zusammenarbeit mit Institutionen hilfreich sein kann, zeigt z.B. die Gegebenheit, dass auf Wunsch von Ehrenamtlichen und durch den guten Willen von Mitarbeiter_innen der Universität über 30 „Deutsch als Fremdsprache“ Lehrwerke angeschafft wurden und in der Universitätsbibliothek für Ehrenamtliche und Geflüchtete zur Verfügung stehen.

Ein anderer Tätigkeitsaspekt im Rahmen des Ehrenamts ist die Unterstützung hinsichtlich behördlicher und bürokratischer Aufgaben. Die Proband_innen schilderten unter anderem Probleme mit ihren Dokumenten sowie ihrer Post und äußerten den Wunsch, diesbezüglich Hilfe zu bekommen. Auch wurde der Ruf nach Übersetzungshilfe bei Ämtern laut und z.B. um Unterstützung bei der Familienzusammenführung gebeten. Wie im Rahmen des Theorieteils angesprochen wurde, wäre es wünschenswert, wenn das Ehrenamt bei der Flüchtlingsunterstützung nicht dort ansetzen müsste, wo strukturelle Defizite bestehen, sondern von staatlicher Seite für die Grundlagen wie Übersetzer_innen bei Ämtern gesorgt würde. Vor dem Hintergrund der hohen Zahlen Geflüchteter und der ursprünglich nicht auf Integration ausgerichteten Flüchtlingspolitik ist es jedoch wenig verwunderlich, dass die Behörden überfordert sind. Dass die Ämter nicht ausreichend auf die ausländische Kundschaft eingestellt sind, zeigt auch der in der Partnerstudie aufgegriffene Wunsch der Ehrenamtlichen nach mehr behördlicher Unterstützung. Für die Ehrenamtlichen stellt dies ein Balanceakt dar. Einerseits wollen sie den Geflüchteten das Leben erleichtern und springen dort ein, wo strukturelle Mängel vorliegen. Andererseits besteht dadurch die Gefahr, dass sich derartige Defizite nach dem Motto „Es läuft ja“ verfestigen. Diese Gefahr wurde auch im Rahmen der theoretischen Auseinandersetzung hinsichtlich des Verhältnisses von Ehrenamt zum Staat und Hauptamt aufgezeigt hat. Das geschilderte Problem betrifft auch andere Bereiche wie die Unterstützung bei der Wohnungssuche. Der Auszug aus der Gemeinschaftsunterkunft ist für viele Geflüchtete ein sehr wichtiges Anliegen, weshalb sie den Wunsch nach Hilfe bei der Wohnungssuche geäußert haben. Anstatt „lediglich“ den Wohnungsmarkt zu durchsuchen, sollten die Ehrenamtlichen zudem ihren Unmut über die Verhältnisse an die Stadt und Politik

weiterleiten, denn einen Mangel an sozialen Wohnraum oder überbezahlte Wohnungen kann auch die beste Wohnungssuche durch Ehrenamtliche nicht kompensieren. Der Teufelskreis besteht an dieser Stelle ähnlich wie im Hinblick auf bürokratische Vorgänge darin, dass je mehr die Ehrenamtlichen staatliche Defizite ausgleichen, desto geringer ist der Handlungsdruck auf die Politik zur Beseitigung von Problemen. An dieser Stelle ist die Empfehlung an das Ehrenamt, im Rahmen der Flüchtlingsunterstützung parallel zur praktischen Hilfeleistung auch, ganz im Sinne der im Rahmen der Begriffsabgrenzung vorgestellten Idee von „bürgerschaftlichem Engagement“, politisch aktiv zu werden. Dafür könnte z.B. in Gesprächen mit der Stadt politische Interessensvertretung betrieben oder Petitionen aufgesetzt werden.

Ein schwieriges Thema ist auch die von den Geflüchteten gewünschte Unterstützung bei der Bewältigung des Asylprozesses, was insbesondere auf dem Wunsch nach einer Anerkennung basiert. Die Ergebnisse dieser Studie, aber auch die Erkenntnisse der im Theorieteil aufgeführten Studien zur Flüchtlingsunterstützung bestätigen, dass das Warten auf den Bescheid ohne Informationen als quälend empfunden wird. Hinsichtlich der Bewältigung der rechtlichen Probleme der Geflüchteten gibt es Dinge, die die Ehrenamtlichen leisten können und laut der Ergebnisse bereits geleistet haben (z.B. die Organisation von Rechtsberatung durch die Vermittlung an einen Asylrechtsexperten). Allerdings stößt das Ehrenamt im Hinblick auf die Hilfe bei Asylprozessen auch an gesetzliche und bürokratische Grenzen. An dieser Stelle zeigt sich auch, dass manche Geflüchtete die Möglichkeiten der Ehrenamtlichen teilweise überschätzen. Andere Geflüchtete vertreten wiederum eine realistische Vorstellung vom Spielraum der Ehrenamtlichen. So kann ein einzelner Ehrenamtlicher den Asylprozess nicht beschleunigen und ebenso wenig daran rütteln, dass Palästinenser_innen häufig eine Duldung bekommen, während Syrer_innen ohne Dublinverfahren meist anerkannt werden. Auch ist es, wie die Ergebnisse zeigen, für Ehrenamtliche schwierig, vom BAMF eine Auskunft zum Asylstand einzuholen. Was die Ehrenamtlichen jedoch machen können, ist sich zu organisieren und wie bereits angesprochen wurde, gemeinsam die politischen Interessen der Geflüchteten zu kommunizieren. Auf diese Weise kann auf Missverhältnisse aufmerksam gemacht und eventuell eine gesetzliche Veränderung angestrebt werden. Wie erfolgreich ein Appell der Ehrenamtlichen ist, hängt dabei mit Sicherheit auch deutlich von aktuellen politischen Interessen der Bundesregierung ab, jedoch sollten die Ehrenamtlichen im Hinblick auf die Gesetze den Mut nicht verlieren und sich für die Geflüchteten stark machen. Dies entspricht auch der im Rahmen der Studien zur ehrenamtlichen Flüchtlingsunterstützung und in der Partnerstudie aufgeführten Motivation

der Ehrenamtlichen, gesellschaftlichen Einfluss zu nehmen und eine Veränderung voranzutreiben. Überdies sollten die Geflüchteten selbst ermutigt werden, ihre Wünsche und Bedürfnisse zu äußern sowie politisch Stellung zu beziehen. Eine Möglichkeit dafür wurde im Rahmen der Interviews bereits geschildert. So erklärte ein Mann, auf einem öffentlichen Fest Sketche mit politischen Inhalten aufgeführt zu haben. Wie dieses Beispiel zeigt, dienen die Projekte nicht nur der Unterhaltung der Bürger_innen und Geflüchteten, sondern können durchaus auch politische Aspekte und Problematiken aufgreifen. Dadurch wird den Geflüchteten auch die Möglichkeit gegeben, sich einer breiteren Öffentlichkeit mitzuteilen. Auch kam es kurze Zeit nach der Durchführung der Interviews dieser Untersuchung zu der Eröffnung einer Notunterkunft in Lüneburg, in der Geflüchtete teilweise ohne eine erste Registrierung untergebracht wurden. Diese Geflüchteten haben sich formiert und gegen die Verhältnisse auf dem Marktplatz protestiert.⁴⁵

Offene Bedürfnisse und Probleme bestehen seitens der Geflüchteten nicht nur im Hinblick auf Gesetze bezüglich ihres Asylprozesses, sondern auch in Anbetracht von Themen wie Arbeit und Bildung. Die im Theorieteil aufgeführte Betrachtung der Akteure in Lüneburg zeigt auf, dass insbesondere im Bereich Bildung durch ehrenamtliche sowie universitäre Hilfe bereits viel bewegt wurde. Viele Initiativen setzen sich mit diesem essentiellen Lebensbereich der Geflüchteten auseinander. Dies ist absolut zu befürworten, denn die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die Menschen unter der Tatenlosigkeit und einem mangelnden Bildungs- sowie Arbeitszugang leiden und ihr Leben gerne fortführen würden. Gleichzeitig wird auch in diesem Fall nicht nur die praktische Unterstützung empfohlen, sondern auch die Auseinandersetzung mit der Politik, sodass sich das Recht auf Bildung Geflüchteter vielleicht irgendwann auch gesetzlich manifestiert.

In Anlehnung an das Thema Bildung und Arbeit soll die Bedeutung der Organisation von sinnvoller Beschäftigung durch das Ehrenamt herausgestellt werden. Auch wenn dadurch das Bedürfnis nach Arbeit und Bildung nicht gestillt werden kann, sollte das Ehrenamt versuchen, den monotonen Alltag der Geflüchteten aufzuhellen und ihnen ein bisschen Struktur zu geben. Das ist wichtig, damit die Geflüchteten nicht, wie von einem Geflüchteten geschildert wurde, in eine Depression verfallen und ihren Antrieb verlieren. Regelmäßige, gemeinsame Aktivitäten und Ausflüge fördern nicht nur die Freundschaft zwischen Ehrenamtlichen und Geflüchteten, sondern stellen auch eine Abwechslung dar. Zudem kann eine auf Augenhöhe gestaltete Projektarbeit auch das gesellschaftliche Zugehörigkeitsgefühl

⁴⁵ An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass insbesondere Interviews mit Menschen aus der Notunterkunft mit Sicherheit noch mal andere Erkenntnisse gebracht hätten, als mit den Personen, die an diesem Interview teilgenommen haben.

der Geflüchteten stärken, wie ein Geflüchteter im Interview andeutete. Im Bereich der gemeinsamen Aktivitäten und der Freizeitgestaltung ist vor allem die gemeinsame Gartenarbeit herauszustellen. Die Ergebnisse zeigen, dass der Besuch eines Gartens nicht nur die Möglichkeit für eine regelmäßige Beschäftigung darstellt, sondern auch der Pflege sozialer Kontakte dient. Diese Erkenntnisse bezüglich der positiven Wirkung von interkulturellen Gärten werden auch in einer qualitativen Untersuchung zu Gemeinschaftsgärten von Rosol (2006) herausgestellt. „Auf individueller Ebene können Gemeinschaftsgärten zu neuen sozialen Kontakten sowie zur Weiterbildung in den verschiedensten Bereichen führen. Die Gärten bieten einen konkreten Raum für Erholung, Bewegung und Ausgleich“ (S.250). Zudem beschreibt die genannte Autorin, dass Gärten im Falle von Geflüchteten auch eine therapierende Wirkung haben (Rosol, 2006, S. 250).

Ein weiterer Tätigkeitsbereich der Ehrenamtlichen, der auf der Grundlage der Ergebnisse notwendig erscheint, ist die Begleitung und Unterstützung bei alltäglichen Aktivitäten wie z.B. Arztbesuchen. An dieser Stelle sei angemerkt, dass es in Lüneburg mittlerweile eine „offene Sprechstunde“ von ehrenamtlich tätigen Ärzt_innen und Heilpraktiker_innen gibt, die Geflüchtete umsonst beraten. Auch wird in den Ergebnissen von einem Interviewpartner thematisiert, dass er die Organisation von Fahrrädern wünscht. Manche Menschen äußerten überdies das Bedürfnis nach der Hausaufgabenbetreuung ihrer Kinder.

Allerdings gibt es in Lüneburg bereits sowohl eine ehrenamtliche Fahrradwerkstatt für Geflüchtete als auch Hausaufgabenbetreuung für Kinder. Die Tatsache, dass einige Angebote gewünscht wurden, die bereits realisiert sind, wirft die Frage der Zugänglichkeit der Angebote auf. Wie die Akteursdarstellung im Theorieteil gezeigt hat, gibt es in Lüneburg zahlreiche Angebote, die von Ehrenamtlichen und offizieller Seite bereitgestellt werden. Dabei ist die Angebotsvielfalt im Bereich Bildung nach Aussage mancher Akteure kaum zu überblicken und von Unübersichtlichkeit geprägt. Diese Erkenntnis aus der Studie der Studierendengruppe betrifft mit Sicherheit nicht nur die Bildungsangebote und es ist davon auszugehen, dass auch in anderen Tätigkeitsfeldern viele Angebote (z.B. in verschiedenen Gemeinschaftsunterkünften) ungeahnt parallel stattfinden. Wenn selbst für einheimische, gut deutsch sprechende Ehrenamtliche und Hauptamtliche das Angebot schwer zu überschauen ist, dann erklärt sich auch, weshalb Geflüchtete manchmal den Wunsch nach Angeboten äußerten, die bereits existieren. Die geschilderte Unübersichtlichkeit der Angebote entspricht auch der organisationalen Anregung eines Geflüchteten, der zu einer koordinierten Verteilung von ehrenamtlichen Ressourcen riet. Eine zentrale Aufgabe des Ehrenamts besteht somit in

Anlehnung an die Erkenntnisse der Studie der Studierendengruppe aus Lüneburg nicht nur in der Bereitstellung von Angeboten, sondern auch in der Förderungen der Kommunikation und Bekanntmachung bestehender Angebote, sodass die Geflüchteten und Engagierte über ehrenamtliche und offizielle Programme informiert werden. Diesbezüglich bedarf es, wie bereits im Rahmen der Sprachunterstützung angesprochen wurde und wie die Studie der Studierenden der Universität zeigt, der Zusammenarbeit der verschiedenen mit der Versorgung und Unterstützung Geflüchteter beauftragen Akteure Lüneburgs.

Hinsichtlich der Zugänglichkeit von Angeboten zeigen die Ergebnisse der Studie überdies auf, dass manche Geflüchtete zahlreiche Kontakte haben, während andere Menschen schon länger in einer Lüneburger Gemeinschaftsunterkunft leben, aber noch keinen Kontakt zu Ehrenamtlichen hatten. Auch berichteten Personen, die aus der Gemeinschaftsunterkunft ausgezogen waren, dass sich ihr Kontakt zu Ehrenamtlich reduziert hätte. Der teilweise schlechte Kontakt könnte darin begründet sein, dass es immer mehr Geflüchtete gibt und verhältnismäßig nicht genügend Ehrenamtliche. Dies entspricht auch dem Eindruck eines Interviewten, der hinsichtlich erhöhter Zahlen Geflüchteter eine höhere Präsenz seitens der Ehrenamtlichen wünschte. Auch ist es möglich, dass es zwar genug Ehrenamtliche gibt, aber die Kontakte gleichmäßiger verteilt und Kontaktmöglichkeiten mit Ehrenamtlichen ausgebaut werden müssen. Dies könnte z.B. durch regelmäßige und ausgeschriebene Kennenlertreffen in den Gemeinschaftsunterkünften geschehen. Zu diesen Treffen könnten dann an einer ehrenamtlichen Tätigkeit interessierte Engagierte sowie Geflüchtete kommen und sich kennenlernen. Dies hätte den Vorteil, dass dadurch gewährleistet würde, dass der Zugang zum Ehrenamt nicht vor allem den gut informierten sowie vernetzten und kommunikativ starken Geflüchteten vorenthalten wäre, sondern ein zentraler und öffentlich ausgehängter Termin von allen Geflüchteten besucht werden könnte. Bei einem solchen Kennenlertreffen wäre es wiederum sinnvoll, wenn Geflüchtete, die mehrere Sprachen sprechen, helfend mit Übersetzungen zur Seite stehen und bei der Herstellung von Erstkontakten helfen würden.

Daneben sollte sich im Hinblick auf die Ergebnisse auch verstärkt um die Kontaktpflege mit den Geflüchteten bemüht werden, die dezentral untergebracht sind, damit auch diese Menschen Zugang zu ehrenamtlicher Unterstützung bekommen. Dies ist z.B. möglich, indem die Ehrenamtlichen und Sozialarbeiter_innen die aus der Gemeinschaftsunterkunft ausziehenden Geflüchteten um Kontaktmöglichkeiten bitten und sie dann z.B. gezielt zu Festen und Veranstaltungen eingeladen werden können. Eine wichtige Aufgabe der Ehrenamtlichen ist auch die Anwerbung und Einbindung neuer Ehrenamtlicher, sodass eine möglichst individuelle Unterstützung der Geflüchteten trotz steigender Zahlen

Geflüchteter gewährleistet werden kann.

Grundsätzlich ist im Zusammenhang mit der Zugänglichkeit der ehrenamtlichen Angebote auch anzumerken, dass Hilfeleistungen fair verteilt werden sollten, um Spannungen zu vermeiden. Ein im Rahmen der Ergebnisse dargestelltes Beispiel beschreibt diesbezüglich eine Situation, in der vier Geflüchtete mit Hilfe von Ehrenamtlichen nach einer Wohnung gesucht haben, aber nur zwei letztendlich aus Gemeinschaftsunterkunft ausziehen konnten. In dieser spezifischen Situation wurde sich zwar geeignet, jedoch vermittelt das Beispiel einen Eindruck davon, wie es zu Konkurrenz um Unterstützung kommen könnte. Es zeigt, dass nicht nur das Wohnungsangebot begrenzt ist, sondern auch die Frage, wer zuerst diesbezüglich Hilfe bekommt, im Raum steht.

Bei der Gestaltung des ehrenamtlichen Angebots hält die Autorin auch die Einbindung und Mitwirkung der Geflüchteten für einen wichtigen Aspekt. Die Ergebnisse zeigen, dass innerhalb der Gruppe der Geflüchteten eine große Hilfsbereitschaft besteht. Sie sehen das Helfen als ihre Pflicht an, sind religiös motiviert oder wollen etwas Gutes zurückgeben. Einige Geflüchtete sind auch bereits in ehrenamtlichen Bereichen oder unabhängig vom Ehrenamt helfend aktiv. Letzteres entspricht auch den Ergebnissen der Partnerstudie, die das informelle Engagement der Geflüchteten herausstellt. Manche Menschen haben jedoch noch keine Möglichkeit gesehen, ihre Hilfe anzubieten und sich einzubringen. Auch spielen Barrieren wie mangelnde Stabilität und Sprachkenntnisse eine Rolle.

Wenn es den Ehrenamtlichen gelingt, das große Potenzial der Geflüchteten aufzugreifen und an einer Mitwirkung interessierte Geflüchtete in die Arbeit einzubinden, könnten die Ehrenamtlichen entlastet werden. Gleichzeitig würden die Geflüchteten bestärkt, Sachverhalte mitzugestalten und am gesellschaftlichen Leben mitzuwirken. Außerdem würde ihnen auf diese Weise eine sinnvolle Möglichkeit zur Beschäftigung angeboten. Sie würden aus der Rolle der Hilfeempfangenden in die Position der Hilfeleistenden gelangen, was sowohl das Selbstwertgefühl als auch die gesellschaftliche Wahrnehmung der Geflüchteten verändern könnte. Zur Einbindung der Geflüchteten sollten die Ehrenamtlichen auf an einer Mitarbeit interessierte Geflüchtete zugehen und sie um Mithilfe bitten sowie sie aktiv in ihre Arbeit einbinden. Grund für diese Empfehlung ist, dass einige Geflüchtete ihr bisheriges Nicht-Helfen mit der Aussage begründeten, dass sie noch nicht nach Hilfe gefragt wurden. Gemeinsam könnte überlegt werden, welche Fähigkeiten die jeweilige Person (z.B. Übersetzungsarbeiten, Vernetzungsarbeit, Unterricht von Sprache und anderen Fähigkeiten, Hilfe mit beruflichen Kenntnissen, Weitergabe von Wissen zum eigenen Land, Begleitung anderer Geflüchteter in bereits bekannten bürokratischen Bereichen) einbringen möchte.

Konkret könnte die Mitwirkung Geflüchteter z.B. so aussehen, dass ehrenamtliche Organisationsteams (z.B. bei der Organisation von Sprachunterstützung) so konzipiert werden, dass sie eine gleichmäßige Verteilung von Ehrenamtlichen und Geflüchteten aufweisen. Oder Freizeitaktivitäten könnten nicht für, sondern gemeinsam mit Geflüchteten geplant werden, wobei Geflüchtete z.B. Kurse unterrichten und ihre Fähigkeiten vermitteln könnten. In Ergänzung zu den angeführten Überlegungen zeigen die Ergebnisse und die theoretische Betrachtung der Akteure in Lüneburg, dass es bereits Projekte gibt, bei denen Geflüchtete auf Augenhöhe mitorganisieren (z.B. „No Border Academy“ und die von Geflüchteten und Ehrenamtlichen organisierten Projekte wie Partys). Derartige Vorhaben sollten als Vorbild für die weitere ehrenamtliche Arbeit genutzt werden.

Abschließend soll die von den Geflüchteten hinter der Tätigkeit der Ehrenamtlichen vermutete Motivation diskutiert werden. Die Geflüchteten äußerten diesbezüglich vor allem durch positive Aspekte bedingte Beweggründe der Ehrenamtlichen wie Menschlichkeit, der Wille Gutes zu tun, Mitgefühl und eine gute Persönlichkeit. Zu diesem Ergebnis kam auch Han-Broich im Rahmen der Befragung Geflüchteter zu der Motivation der Ehrenamtlichen, was im Theorieteil dargestellt wird. Han-Broich begründet dieses sehr positive Bild von den Beweggründen der Engagierten mit den guten und emotionalen Kontakterfahrungen der Geflüchteten mit den Ehrenamtlichen, die auch im Rahmen dieser Studie thematisiert wurden (Han-Broich, 2012, S. 89).

Es kamen jedoch auch Aspekte wie das Interesse an der Förderung der Integration der Geflüchteten, das Bestreben, neue Menschen und Kulturen kennenzulernen und die deutsche Kriegsgeschichte zur Sprache. Diese Vermutungen entsprechen weitgehend den von den Ehrenamtlichen in der Partnerstudie angegebenen Beweggründen. Dadurch wird deutlich, dass die Geflüchteten teilweise eine gute Vorstellung von der Motivation der Ehrenamtlichen haben. Dieses Ergebnis ist interessant, denn es gibt Untersuchungen, die die Beweggründe von Ehrenamtlichen verschiedener Länder verglichen und unter anderem aufgrund der gesellschaftlichen Strukturen und der Geschichte des Ehrenamts in den jeweiligen Ländern Unterschiede festgestellt haben (Wehner & Güntert, 2015, S. 268ff.). Es wäre daher durchaus denkbar gewesen, dass die Geflüchteten eine stärker abweichende Vorstellung von den Motivationen der Ehrenamtlichen aufweisen. Vereinzelt wurden zudem auch eigennützige Gründe genannt. Derartige Vermutungen waren jedoch im Vergleich mit der Annahme äußerst positiver Motivationen (z.B. Warmherzigkeit als Beweggrund) so gering, dass sich die im Rahmen der These des „Strukturwandels des Ehrenamts“ vorgestellte Idee, dass verstärkt eigennützige Motive vorliegen, in den Äußerungen der Geflüchteten nicht wiederfinden lässt.

Auffällig ist im Hinblick auf die vereinzelt Äußerungen egoistischer Gründe (z.B. universitärer Vorteil als Grund für das Ehrenamt), dass alle drei Personen, die egoistische Motive hinter dem Engagement vermuteten, auch angaben, dass der Kontakt zu Ehrenamtlichen mittlerweile reduziert ist bzw. bestimmte Ehrenamtliche nur selten kommen. Es könnte sein, dass die Geflüchteten enttäuscht von der schwankenden Präsenz sind und sich diese mit Eigennutz erklären.

8.2 Methodische Diskussion

Die Interviews sind insgesamt gut verlaufen und haben wertvolle Informationen zur Beantwortung der Fragestellung geliefert. Aufgrund des vorherigen Probeinterviews konnten kleine Änderungen am Leitfaden durchgeführt werden, sodass er für die Erhebung der gewünschten Daten gut geeignet war. Darüber hinaus haben die Geflüchteten in den Interviews noch weitere interessante Aspekte angesprochen, die mit in die Analyse einbezogen werden konnten. Auffällig war auch die große Bereitschaft der Asylsuchenden, an dem Interview teilzunehmen. Es entstand der Eindruck, dass die Menschen ein Bedürfnis hatten, über ihre Situation zu sprechen und ihre Vorstellungen mitzuteilen.

Hinsichtlich der Stichprobenszusammensetzung ist zu kritisieren, dass kein absolut ausgeglichenes Verhältnis zwischen Männern und Frauen vorlag. Dies liegt unter anderem daran, dass es deutlich weniger Frauen in den Gemeinschaftsunterkünften gibt und sich die Kontaktaufnahme mit Probandinnen schwieriger gestaltete als mit Probanden.

Bestenfalls hätte die Untersuchende überdies sichergestellt, dass die Proband_innen von ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit nichts wissen und diese auch nicht auf Grundlage logischer Überlegungen implizieren können. Obwohl dafür während der Erhebung und Auswertung keine Anzeichen auftraten, könnte ein derartiges Wissen zu sozial erwünschten Antworten seitens der Proband_innen führen. Aufgrund der Nähe der Untersuchenden zum sozialen Feld es schon im Vornhinein als unwahrscheinlich, Anonymität zwischen der Untersuchenden und den Proband_innen zu gewährleisten. Daher wurde bei der Stichprobenauswahl den aufgeführten Kriterien (z.B. Nationalität, Alter...) eine höhere Priorität beigemessen, als der Kontrolle dieses möglichen Einflusses. Es wurde jedoch darauf geachtet, dass sich die Forschende bei den Gesprächen im Hintergrund hielt, um nicht direkt adressiert zu werden.

Durch den Einsatz externer Interviewender, der Datenerhebung auf Arabisch und der

anschließenden Übersetzung musste die Forschende ein großes Maß an Kontrolle abgeben (Kruse et al., 2012, S. 35f.). Dies wurde trotz des großen Vertrauens in die Interviewenden als Herausforderung wahrgenommen und könnte auch Einfluss auf die Ergebnisse genommen haben. Zudem empfiehlt die Literatur den Einsatz beruflicher Interviewender und professioneller Übersetzer_innen (Kruse et al., 2012, S. 52). Die Bezahlung Externer war jedoch für die Forschende nicht möglich.

Außerdem findet idealerweise bei einer Arbeit in einer anderen Sprache die Übersetzung wegen möglicher Interpretationen durch die Übersetzung erst nach der Datenanalyse statt (Kruse et al., 2012, S. 59). Dies war aber aufgrund der limitierten Sprachkenntnisse der Forschenden unmöglich. Auch wird eine doppelte Übersetzung der Originaldaten empfohlen, was aufgrund der begrenzten Möglichkeiten innerhalb einer Bachelorarbeit nicht realisierbar war (Kruse et al., 2012, S. 60).

Die Inhaltsanalyse nach den Ansätzen von Mayring (2010) und Kuckartz (2012) hat sich als geeignete, systematische Methode erwiesen und war sehr hilfreich für eine gründliche Vorbereitung des Materials und auch für die anschließende Interpretation. Der große Vorteil der qualitativen Inhaltsanalyse ist die Differenzierung in einzelne Analyseschritte und die Orientierung an Ablaufmodellen, was im Sinne der Erfüllung wissenschaftlicher Gütekriterien ist (Mayring, 2010, S. 123).

9 Fazit

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass im Rahmen der Lüneburger Flüchtlingsunterstützung sehr viel geleistet wird und nicht nur Ehrenamtliche, sondern auch Institutionen wie die Universität, Angebote geschaffen haben, um den Menschen zur Seite zu stehen. Wie die Ergebnisse zeigen, ist das Tätigkeitsfeld der Unterstützung dabei breit gefächert und deckt verschiedene Lebensbereiche der Geflüchteten ab. Entsprechend wurden von den Geflüchteten größtenteils Wünsche an das Ehrenamt geäußert, die bereits in irgendeiner Form stattfinden. Jedoch scheinen nicht alle der befragten Geflüchteten von den Angeboten zu wissen und es gibt auch befragte Personen, die bisher noch keinen Kontakt zu Ehrenamtlichen hatten. Das deutet darauf hin, dass die Zugänglichkeit zu den vielfältigen Angeboten und deren Übersichtlichkeit noch ausbaufähig ist. Außerdem bedarf es einer hohen Präsenz von Engagierten, um die steigende Anzahl Geflüchteter ausreichend und individuell ehrenamtlich unterstützen zu können.

Konkreter Unterstützungsbedarf besteht aufbauend auf den Antworten der Geflüchteten insbesondere beim Spracherwerb, dem Umgang mit Bürokratie, bei rechtlichen Fragen und bei der Wohnungssuche. Dabei steht das Ehrenamt bei der Ausübung von Unterstützungsaufgaben vor der Herausforderung, den Geflüchteten zu helfen, ohne dadurch staatliche Aufgaben komplett zu übernehmen und Mängel somit langfristig zu verfestigen. Während die Ehrenamtlichen bei manchen der zahlreichen Herausforderungen (z.B. Sprachprobleme) der Geflüchteten unterstützend wirken können, sind andere Aspekte hingegen durch das Ehrenamt alleine nicht zu bewältigen und bedürfen einer politischen Änderung. Insbesondere hinsichtlich der bestehenden Gesetze für Geflüchtete zeigen sich die Grenzen des Ehrenamts auf. Entsprechend ist es neben konkreten Hilfstätigkeiten seitens der Ehrenamtlichen wichtig, dass die Engagierten auch der politischen Interessensvertretung nachgehen, um den Menschen nicht nur für den Moment zu helfen, sondern langfristige Verbesserungen der Situation Geflüchteter anzutreiben. Letztendlich besteht großer Handlungsbedarf insbesondere seitens des Staates, denn die Asylpolitik hat viele Probleme, mit denen Geflüchtete und Ehrenamtliche täglich kämpfen, erst geschaffen (z.B. kein Bildungszugang und Arbeitsverbot).

Überdies verfügen die Geflüchteten selbst über großes Potenzial sowie eine ausgeprägte Hilfsbereitschaft und sollten verstärkt in ehrenamtliche Aufgaben eingebunden werden.

Zum Abschluss muss herausgestellt werden, dass eine der wichtigsten Leistungen des

Ehrenamts nach Ansicht der Autorin darin besteht, die Menschen unabhängig von konkreten Hilfeleistungen willkommen zu heißen und ihren Einstieg in das gesellschaftliche Leben in Deutschland zu erleichtern.

10 Ausblick

Auf der Grundlage der vorliegenden Studie konnten Empfehlungen hinsichtlich der Gestaltung und der Tätigkeitsfelder des Ehrenamts gegeben werden. Weiterführend könnte noch genauer untersucht werden, wie bestimmte Angebote konkret ausgestaltet werden könnten. Im Bereich der Sprachunterstützung konnte diesbezüglich bereits ein detaillierter Einblick gegeben werden. Diese Studie konnte jedoch beispielsweise keine Hinweise darauf liefern, wie die Unterstützung im Rahmen einer Rechtsberatung oder Schulbetreuung konzipiert sein sollte, um den Vorstellungen und Bedürfnissen von Ehrenamtlichen und Geflüchteten zu entsprechen. Im Anschluss an diese Arbeit könnten somit die verschiedenen Tätigkeitsfelder vertiefend erforscht werden. Außerdem wäre es sinnvoll, eine Befragung und Untersuchung der im Rahmen der Versorgung Geflüchteter tätigen Sozialarbeiter_innen durchzuführen, um auch die Perspektive der Hauptamtlichen in die Betrachtungen und Empfehlungen hinsichtlich des Ehrenamts einbeziehen zu können. Weiterführend wäre es zudem gut, die Vorstellung und Bedürfnisse Geflüchteter zu untersuchen, die nicht aus dem arabischen Raum stammen. Dadurch würden die Erkenntnisse dieser Studie sinnvoll ergänzt. Interessant wäre daraufhin auch der Vergleich der Ergebnisse zwischen den Stichproben, wodurch betrachtet werden könnte, ob die Kultur und die Herkunft Einfluss auf die Wünsche und Vorstellung hinsichtlich des Ehrenamts nehmen.

Literaturverzeichnis

- Ahrens, P.-A. (Sozialwissenschaftliches Institut der Evangelischen Kirche in Deutschland, Hrsg.). (2015). *Skepsis oder Zuversicht? Erwartungen der Bevölkerung zur Aufnahme von Flüchtlingen in Deutschland*. Zugriff am 07.04.2016. Verfügbar unter https://www.ekd.de/download/20151221_si-studie-fluechtlinge.pdf
- Atteslander, P. & Cromm, J. (2010). *Methoden der empirischen Sozialforschung* (13. Aufl.). Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Balzert, H., Schröder, M. & Schäfer, C. (2014). *Wissenschaftliches Arbeiten. Ethik, Inhalt & Form wiss. Arbeiten, Handwerkszeug, Quellen, Projektmanagement, Präsentation* (2. Aufl.). Dortmund: W3L-Verlag.
- Behr, K., Liebig, R. & Rauschenbach, T. (1998). *Das Ehrenamt in empirischen Studien. Ein sekundäranalytischer Vergleich* (1. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.
- Behr, K., Liebig, R. & Rauschenbach, T. (2000). *Strukturwandel des Ehrenamts. Gemeinwohlorientierung im Modernisierungsprozeß* (1. Aufl.). Weinheim: Juventa.
- Benholz, C. & Niederhaus, C. (Hrsg.). (2016). *Neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler - eine Gruppe mit besonderen Potentialen. Beiträge aus Forschung und Schulpraxis* (1. Aufl.). Münster: Waxmann.
- Berk, L. E. & Aralikatti, E. (2010). *Entwicklungspsychologie* (3. Aufl.). München: Pearson Studium.
- Buber, R. & Holzmüller, H. H. (Hrsg.). (2009). *Qualitative Marktforschung. Konzepte - Methoden - Analysen* (2. Aufl.). Wiesbaden: Gabler Verlag.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.). (2015). *Das Bundesamt in Zahlen 2014. Asyl, Migration und Integration*. Zugriff am 07.04.2016. Verfügbar unter https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/bundesamt-in-zahlen-2014.pdf?__blob=publicationFile
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.). (2016a). *Aktuelle Zahlen zu Asyl. Ausgabe: Februar 2016*. Zugriff am 07.04.2016. Verfügbar unter https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/statistik-anlage-teil-4-aktuelle-zahlen-zu-asyl.pdf?__blob=publicationFile

- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.). (2016b). *Asylgeschäftsstatistik für den Monat Dezember 2015*. Zugriff am 07.04.2016. Verfügbar unter http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/201512-statistik-anlage-asyl-geschaeftsbericht.pdf?__blob=publicationFile
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.). (2016c). *Politisch Verfolgte genießen Asyl. Asylrecht hat in Deutschland Verfassungsrang*. Zugriff am 07.04.2016. Verfügbar unter <http://www.bamf.de/DE/Migration/AsylFluechtlinge/Asylrecht/asylrecht-node.html>
- Bundesregierung Deutschland (Hrsg.). (2015). *Effektive Verfahren, frühe Integration. Gesetzespaket in Kraft getreten*. Zugriff am 07.04.2016. Verfügbar unter <https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/2015/10/2015-10-15-asyl-fluechtlingspolitik.html>
- Bundesregierung Deutschland (Hrsg.). (2016). *Kürzere Verfahren, weniger Familiennachzug. Asylpaket II in Kraft*. Zugriff am 07.04.2016. Verfügbar unter <https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/2016/02/2016-02-03-asylpaket2.html>
- Denner, L. (2008). Qualitative Inhaltsanalyse am Beispiel schulischer Beratungsforschung. In *Die Praxis der qualitativen Inhaltsanalyse* (S. 235-254). Weinheim: Beltz.
- Dienel, C. (Friedrich-Ebert-Stiftung, Hrsg.). (2010). *Bürgerengagement und demografischer Wandel*. Bürgergesellschaft 34. Zugriff am 07.04.2016. Verfügbar unter <http://library.fes.de/pdf-files/kug/07290.pdf>
- Döring, N. & Bortz, J. (2016). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (5. Aufl.). Heidelberg: Springer Verlag.
- Ehrhardt, J. (2011). *Ehrenamt. Formen, Dauer und kulturelle Grundlagen des Engagements* (1. Aufl.). Frankfurt am Main: Campus Verlag GmbH.
- Embacher, S. & Lang, S. (2008). *Lern- und Arbeitsbuch Bürgergesellschaft. Eine Einführung in zentrale bürgergesellschaftliche Gegenwarts- und Zukunftsfragen mit einem Beitrag von Roland Roth* (1. Aufl.). Bonn: Dietz.
- Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ Deutscher Bundestag (Hrsg.). (2002). *Bericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“*. *Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft*. Zugriff am 07.04.2016. Verfügbar unter <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/14/089/1408900.pdf>

- Flick, U., Kardorff, E. von & Steinke, I. (Hrsg.). (2015). *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (11. Auflage). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Verlag.
- Gensicke, T. & Geiss, S. (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Hrsg.). (2010). *Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftlichem Engagement*. Zugriff am 07.04.2016. Verfügbar unter http://www.bmfsfj.de/RedaktionBMFSFJ/Broschuerenstelle/Pdf-Anlagen/3._20Freiwilligensurvey-Hauptbericht,property=pdf,bereich=bmfsfj,sprache=de,rwb=true.pdf
- Gensicke, T., Geiss, S. & Picot, S. (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Hrsg.). (2006). *Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999-2004. Ergebnisse der repräsentativen Trenderhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und bürgerschaftlichem Engagement*. Zugriff am 07.04.2016. Verfügbar unter <http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dsb/arbeitsfelder/wiss-ges/Dateien/freiwilligen-survey-langfassung.pdf>
- Habeck, S. A. (2015). *Freiwilligenmanagement. Exploration eines erwachsenenpädagogischen Berufsfeldes* (1. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.
- Han-Broich, M. (2012). *Ehrenamt und Integration. Die Bedeutung sozialen Engagements in der (Flüchtlings-)Sozialarbeit* (1. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.
- Hansestadt Lüneburg (Hrsg.). (2016a). *Asyl/Flüchtlinge. Hier wohnen Lüneburgs Flüchtlinge*. Zugriff am 07.04.2016. Verfügbar unter <http://www.hansestadtlueneburg.de/Home-Hansestadt-Lueneburg/Gesellschaft-Soziales-und-Bildung/Soziales-und-Familie/Asyl-Fluechtlinge/Hier-wohnen-Lueneburgs-Fluechtlinge.aspx>
- Hansestadt Lüneburg (Hrsg.). (2016b). *Asyl/Flüchtlinge. So vermiete ich meine Wohnung*. Zugriff am 07.04.2016. Verfügbar unter <http://www.hansestadtlueneburg.de/Home-Hansestadt-Lueneburg/Gesellschaft-Soziales-und-Bildung/Soziales-und-Familie/Asyl-Fluechtlinge/Privater-Wohnraum-fuer-Fluechtlinge-Fragen-und-Antworten.aspx>
- Heinze, R. G. & Olk, T. (2001). *Bürgerengagement in Deutschland. Bestandsaufnahme und Perspektiven* (1. Aufl.). Leverkusen: Leske + Budrich.
- Helfferrich, C. (2011). *Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews* (4. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.

- Hiermansperger, P. & Greindl, S. (2005). *Durchführung qualitativer Interviews und Auswertung. Am Fallbeispiel: Opportunistisches Verhalten im Ein- und Verkauf von Obst und Gemüse*. Zugriff am 07.04.2016. Verfügbar unter http://www.wanas.at/wp-content/uploads/2013/01/Qualitative_Interviews_und_Auswertung.pdf
- Hofstede, G. & Hofstede, G. J. (2011). *Lokales Denken, globales Handeln. Interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management* (5. Aufl.). München: Dt. Taschenbuch-Verlag.
- Hollstein, B. (2015). *Ehrenamt verstehen. Eine handlungstheoretische Analyse* (1. Aufl.). Frankfurt am Main: Campus-Verlag.
- Hoof, M. (2010). *Freiwilligenarbeit und Religiosität. Der Zusammenhang von religiösen Einstellungen und ehrenamtlichem Engagement* (1. Aufl.). Berlin: Lit Verlag.
- Hug, T. & Poscheschnik, G. (2010). *Studieren, aber richtig - Empirisch Forschen. Über die Planung und Umsetzung von Projekten im Studium* (1. Aufl.). Stuttgart: UTB.
- Hügel, V. M. & Eichler, K. (Hrsg.). (2012). *Grundlagen des Asylverfahrens. Eine Arbeitshilfe für Beraterinnen und Berater* (1. Aufl.). Berlin: Der Paritätische Gesamtverband.
- Hussy, W., Schreier, M. & Echterhoff, G. (2013). *Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften für Bachelor* (2. Aufl.). Berlin: Springer Verlag.
- Jung, L., Kalvelage, L., Matthies, S., Nietfeld, J., Szymorek, L., Timm, E. et al. (2016). *Migration Think-Tank Projektbericht*. Forschungsprojekt, Leuphana Universität Lüneburg.
- Klages, H. (2002). *Wertewandel und bürgerschaftliches Engagement an der Schwelle zum 21. Jahrhundert* (2. Aufl.). Speyer: Forschungsinstitut für Öffentliche Verwaltung.
- Kleemann, F., Krähnke, U. & Matuschek, I. (2013). *Interpretative Sozialforschung. Eine Einführung in die Praxis des Interpretierens* (2. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.
- Kleist, J. O. & Karakayali, S. (Berliner Instituts für empirische Integrations- und Migrationsforschung der Humboldt-Universität zu Berlin, Hrsg.). (2015). *EFA-Studie. Strukturen und Motive der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit in Deutschland ; 1. Forschungsbericht: Ergebnisse einer explorativen Umfrage vom November*. Zugriff am 07.04.2016. Verfügbar unter http://www.bim.hu-berlin.de/media/2015-05-16_EFA-Forschungsbericht_Endfassung.pdf

- Kruse, J., Bethmann, S., Niermann, D. & Schmieder, C. (Hrsg.). (2012). *Qualitative Interviewforschung in und mit fremden Sprachen. Eine Einführung in Theorie und Praxis* (1. Aufl.). Weinheim: Beltz Juventa.
- Kuckartz, U. (Hrsg.). (2007a). *Qualitative Datenanalyse: computergestützt. Methodische Hintergründe und Beispiele aus der Forschungspraxis* (2. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.
- Kuckartz, U. (2007b). *Qualitative Evaluation. Der Einstieg in die Praxis* (1. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.
- Kuckartz, U. (2012). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (1. Aufl.). Weinheim: Beltz Juventa.
- Mai, R. & Swiaczny, F. (2008). *Demographische Entwicklung. Potenziale für bürgerschaftliches Engagement : Bericht des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung* (1. Aufl.). Wiesbaden: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung.
- Mattern, N. (2011). *Ehrenamt - Möglichkeiten und Grenzen des ehrenamtlichen Engagements. Empirische Untersuchung am Beispiel der Greepeace-Gruppe Hamburg*. Magisterarbeit, Leuphana Universität. Lüneburg.
- Mayring, P. (2008). *Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken* (5. Aufl.). Weinheim, Basel: Beltz.
- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (11. Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Mey, G. & Mruck, K. (2010). *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie* (1. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.
- Mutz, G., Costa-Schott, R., Hammer, I., Layritz, G., Lexhaller, C., Mayer, M. et al. (2015). *Engagement für Flüchtlinge in München. Ergebnisse eines Forschungsprojekts an der Hochschule München in Kooperation mit dem Münchner Forschungsinstitut miss*. Forschungsprojekt, Hochschule München. München. Zugriff am 07.04.2016. Verfügbar unter <http://www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/aktuelles/2015/10/newsletter-21-abschlussbericht.pdf>
- Naeli, N. (2016). *Motivation und Erwartung der Ehrenamtlichen zur Unterstützung von geflüchteten Menschen in Lüneburg*. Bachelorarbeit, Leuphana. Lüneburg.
- Nitschke, P. (Hrsg.). (2005). *Die freiwillige Gesellschaft. Über das Ehrenamt in Deutschland* (1. Aufl.). Frankfurt am Main: Lang.

- Notz, G. (1999). *Die neuen Freiwilligen. Das Ehrenamt - eine Antwort auf die Krise?* (2. Aufl.). Neu-Ulm: AG SPAK Publikationen.
- Pawlowski, M. (Leuphana Universität Lüneburg, Hrsg.). (2015). *No Border Academy. SCHub Camp 2015 - Stimm jetzt ab!* Zugriff am 07.04.2016. Verfügbar unter <https://www.leuphana.de/schub/schub-camp/bewerber-teams-2015/no-border-academy.html>
- Peglow, M. (2002). *Das neue Ehrenamt. Erwartungen und Konsequenzen für die soziale Arbeit* (1. Aufl.). Marburg: Tectum-Verlag.
- Prechel, K. (2015). *Arbeitslosigkeit und Ehrenamt. Eine wirtschaftsethische Analyse zu Tätigkeit und Würde* (1. Aufl.). Berlin: Lit Verlag.
- Raithel, J. (2008). *Quantitative Forschung. Ein Praxiskurs* (2. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.
- Rauschenbach, T. (1995). Sozialengagement zwischen gestern und morgen. Das soziale Engagement auf dem Prüfstand. *aej-Studientexte* (Heft 2).
- Rauschenbach, T. (2011). *Bürgerschaftliches Engagement unter Druck? Analysen und Befunde aus den Bereichen Soziales, Kultur und Sport* (1. Aufl.). Opladen: Budrich.
- Reinders, H. (2012). *Qualitative Interviews mit Jugendlichen führen* (2. Aufl.). München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.
- Rosenkranz, D., Weber, A. & Möhringer, A. (Hrsg.). (2002). *Freiwilligenarbeit. Einführung in das Management von Ehrenamtlichen in der Sozialen Arbeit* (1. Aufl.). Weinheim: Juventa.
- Rosol, M. (2006). *Gemeinschaftsgärten in Berlin. Eine qualitative Untersuchung zu Potenzialen und Risiken bürgerschaftlichen Engagements im Grünflächenbereich vordem Hintergrund des Wandels von Staat und Planung*. Dissertation, Humboldt-Universität zu Berlin. Berlin.
- Schiessleder, E. (2006). *Das Ehrenamt von Frauen im Wandel* (1. Aufl.). Würzburg: Echter Verlag.
- Schnell, M., Schulz, C., Kolbe, H. & Dunger, C. (Hrsg.). (2013). *Der Patient am Lebensende. Eine Qualitative Inhaltsanalyse* (1. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.
- Strübing, J. (2013). *Qualitative Sozialforschung. Eine komprimierte Einführung für Studierende* (1. Aufl.). München: Oldenbourg.

- Thomas, A. (Hrsg.). (1993). *Kulturvergleichende Psychologie. Eine Einführung* (1. Aufl.). Göttingen: Hogrefe.
- Thränhardt, D. (Bertelsmann-Stiftung, Hrsg.). (2015). *Die Arbeitsintegration von Flüchtlingen in Deutschland*. Zugriff am 07.04.2016. Verfügbar unter http://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/Projekte/28_Einwanderung_und_Vielfalt/Studie_IB_Die_Arbeit_sintegration_von_Fluechtlingen_in_Deutschland_2015.pdf
- UNHCR- Vertretung Deutschland (Hrsg.). (2016b). *Fragen & Antoren: Flüchtling*. Zugriff am 07.04.2016. Verfügbar unter <http://www.unhcr.de/questions-und-answers/fluechtling.html>
- UNHCR-Vertretung Deutschland (Hrsg.). (2016a). *Genfer Flüchtlingskonvention*. Zugriff am 07.04.2016. Verfügbar unter <http://www.unhcr.de/mandat/genfer-fluechtlingskonvention.html>
- Vogt, L. (2005). *Das Kapital der Bürger. Theorie und Praxis zivilgesellschaftlichen Engagements* (1. Aufl.). Frankfurt am Main: Campus-Verlag.
- Weeber, V. M. & Gögercin, S. (2014). *Traumatisierte minderjährige Flüchtlinge in der Jugendhilfe. Ein interkulturell- und ressourcenorientiertes Handlungsmodell* (1. Aufl.). Herbolzheim: Centaurus Verlag.
- Wehner, T. & Güntert, S. T. (Hrsg.). (2015). *Psychologie der Freiwilligenarbeit. Motivation, Gestaltung und Organisation* (1. Aufl.). Heidelberg: Springer Verlag.
- Willkommensinitiative-amikeco e.V. (Hrsg.). (n.d.). *Willkommen*. Zugriff am 07.04.2016. Verfügbar unter <http://willkommensinitiative.de/willkommen.html>
- Zentraleinrichtung Moderne Sprachen (Hrsg.). (2016). *Projekte mit Flüchtlingen*. Zugriff am 07.04.2016. Verfügbar unter <http://www.leuphana.de/zemos/forschungsprojekte/projekte/projekte-mit-fluechtlingen.html>
- Zimmer, A. & Vilain, M. (Stiftung Westfalen-Initiative für Eigenverantwortung und Gemeinwohl, Hrsg.). (2005). *Bürgerschaftliches Engagement heute*. Zugriff am 07.04.2016. Verfügbar unter http://www.westfalen-initiative.de/files/239763_band_10_b__rgerschaftliches.pdf
- Zweites Deutsches Fernsehen (Hrsg.). (2016). *Politbarometer zur AfD. Rückhalt für Merkels Flüchtlingspolitik gestiegen*. Zugriff am 07.04.2016. Verfügbar unter

<http://www.heute.de/laut-zdf-politbarometer-ist-die-afd-in-der-wahrnehmung-nach-rechts-gerueckt-42756096.html>

Anhang

Anhang 1: Definitionen von „Ehrenamt“

Grundlage für die angeführte Begriffserklärung des Ausdrucks „Ehrenamt“ sind die nachfolgend dargestellten Definitionen: Hollstein (2015) beschreibt Ehrenamt ähnlich wie die Autor_innen des Freiwilligensurveys des Bundesministeriums als „Tätigkeiten, die freiwillig sind und nicht auf materiellen Gewinn gerichtet, die gemeinwohlorientiert sind, öffentlich bzw. im öffentlichen Raum stattfinden und in der Regel gemeinschaftlich oder kooperativ ausgeübt werden“ (S.36). Gemeinschaftlich oder kooperativ bezieht sich dabei auf das Vorhandensein einer Organisationsstruktur (Hollstein, 2015, S. 39). Rosenkranz, Weber & Möhringer (2002, S. 22) verweisen bei der Abgrenzung des Begriffes „Ehrenamt“ auf wohltätige Intentionen, Freiwilligkeit, Fehlen einer beruflichen Verpflichtung sowie einer direkten Bezahlung, eine längerfristige Perspektive (über mehrere Monate oder Jahre) und die Bindung an eine Organisation, die sich im In- oder Ausland der Lösung sozialer oder individueller Probleme widmet. Auch Ehrhardt (2011) erklärt, dass sich Ehrenamt „nicht auf einige wenige Situationen beschränken, sondern sich über einen gewissen Zeitraum erstrecken“ (S.20) soll. Wehner und Güntert (2015) vertreten eine abweichende Vorstellung des Ehrenamts. Für die Autoren stellt Ehrenamt „ein formalisiertes, unentgeltliches verrichtetes und zumindest für die jeweilige Wahlperiode verbindlich übernommenes Amt in Gremien, Verbänden und Gemeinden“ (S.5) dar. Diese Definition entspricht dem auch von Notz (1999, S. 20f.) angesprochenen politischen Ehrenamt, welches hauptsächlich von Männern bezogene Positionen z.B. in den Vorständen der Wohlfahrtsverbände oder in politischen Gremien beschreibt. Dem gegenüber steht die ehrenamtliche Arbeit in sozial-kulturell-ökologischen Bereichen, welche zu 80% durch Frauen ausgeführt würde. Das politische Ehrenamt wird in der weiteren Betrachtung ausgeklammert, da sich diese Arbeit um das Ehrenamt im Sinne einer unbezahlten Tätigkeit und nicht einer eingenommenen Position dreht.

Anhang 2: Leitfadenfragen des Interviews

1. Fühlen Sie sich in Lüneburg akzeptiert und willkommen? Begründen Sie Ihre Antwort.
2. Fühlen Sie sich in Lüneburg gerecht behandelt? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?
3. Was sind Ihre Wünsche und Bedürfnisse? Welche sind erfüllt und welche nicht?
4. Hatten Sie schon Kontakt zu Ehrenamtlichen? Falls ja, wie sind Sie in Kontakt gekommen?
5. Wobei, wann und wie ist für Sie *persönlich* Unterstützung von Ehrenamtlichen besonders wichtig?
6. Bekommen Sie oder bekamen Sie Unterstützung? Wenn ja, wobei, wann und wie? Wenn nein, warum nicht?
7. Was sollten Ehrenamtliche Ihrer Meinung nach tun zur Unterstützung der Geflüchteten?
8. Warum arbeiten die Ehrenamtlichen Ihrer Meinung nach mit geflüchteten Menschen zusammen und wie könnten Sie von den Geflüchteten unterstützt werden?
9. Wie können Sie *persönlich* die Ehrenamtlichen unterstützen bei ihrer Arbeit?
10. Sind Sie bereits selbst ehrenamtlich/gesellschaftlich aktiv oder möchten es werden? Wenn ja, warum, wobei und wie? Wenn nein, warum nicht?
11. Würden Sie gerne in Kontakt mit anderen Frauen kommen und z.B. bei Frauentreffen mitmachen?

Anhang 3: Fallbezogene thematische Zusammenfassung

Kategorie/ Interview	JMSD36	JRDA90
Wahrgenommene und bekannte Hilfsangebote	<p>Organisation hat Freiwilligen gefunden, Freiwilliger hilft beim Lernen der Sprache</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprachunterstützung <p>Wurde zum Amt begleitet und haben gemeinsam wegen Bildung diskutiert, möchte sich weiterbilden und Ausbildung machen, Wunsch wurde abgelehnt</p> <p>Begleitungen und Einsatz bei offiziellen Angelegenheiten und Bürokratiebewältigung</p> <p>Haben das BAMF angerufen, wollten Auskunft zum Asylverfahren, wollten sich melden, gab aber nie Rückmeldung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Rechtliche Fragen und Informationen zum Asylprozess 	
Gemeinsame Aktivitäten und Projekte	<p>Mitorganisation einer Party in der Universität, Mithilfe als Schauspieler</p> <ul style="list-style-type: none"> - Organisation von Feiern und Filmprojekten <p>Arbeitet fast jeden Tag im Garten, bepflanzt den Garten, hat Haus im Garten mitgebaut, trinken Tee im Garten; Sieht seine Hilfe im Garten als Unterstützung an; Bevor der Bau des Gartenhauses fertig war, war Ramadan und an Ramadan arbeitet er nicht</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mitarbeit bei Gartenprojekt <p>Gehen auch zum Haus des Freiwilligen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gegenseitige Besuche und gemeinsames Essen <p>Gehen in die Stadt zusammen;</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ausflüge 	
Bedürfnisse und Vorstellungen in Bezug auf das Ehrenamt	<p>Es wäre gut, wenn es mehr Freiwillige gäbe, da Flüchtlinge auch immer mehr werden</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vorstellungen in Bezug auf die Organisation des Ehrenamts 	<p>Möchte Hilfe beim Lernen der Sprache, eine Person zur Unterstützung beim Lernen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprachunterstützung <p>Sollten bei der Übersetzung helfen, jemanden zum Übersetzen bereitstellen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Übersetzung organisieren
Erwartungen bezüglich der Motivation der Ehrenamtlichen	<p>Weiß nicht, warum sie helfen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Keine Idee 	<p>Wollen Integration der Flüchtlinge erleichtern</p> <ul style="list-style-type: none"> - Integration der Geflüchteten

<p>Allgemeine Wünsche und Bedürfnisse der Geflüchteten</p>	<p>Möchte zu einer Ganztagschule gehen, seit einem Jahr hier und noch kein Deutsch gelernt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Spracherwerb 	<p>Möchte Anerkennung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Asylanerkennung <p>Möchte anschließend studieren</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bildung <p>Bedürfnis ist Schutz, ein sicherer Ort, keine Gefahr</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schutz und Frieden
<p>Von Geflüchteten geleistete Hilfe</p>		
<p>Konkrete Ideen bezüglich der eigenen Mitwirkung</p>	<p>Kann beim Bau von Dingen helfen Könnte als Schmied helfen, wenn etwas gebaut wird</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe mit Fähigkeiten und beruflichen Kenntnissen 	<p>Kann Computer reparieren, gut im Umgang mit Computern</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe mit Fähigkeiten und beruflichen Kenntnissen <p>Kann Englisch, kann mit Übersetzungen helfen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Übersetzungen
<p>Begründung des bisherigen Helfens bzw. Nicht-Helfens</p>	<p>Haben ihm am Anfang geholfen, natürlich hilft er dann, Prophet Muhammad gibt vor, wenn dich jemand gut behandelt, musst man ihn extra gut behandeln, Bezug zum Islam</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gutes zurückgeben und religiöse Bezüge <p>Könnte wirklich helfen, 24 Stunden am Tag nichts zu tun</p> <ul style="list-style-type: none"> - Keine andere Beschäftigung <p>Was auch immer gebraucht wird, er kann helfen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfsbereitschaft 	<p>Hat bisher noch keine Möglichkeit gesehen, zu helfen; noch keinen Freiwilligen getroffen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Keine Gelegenheit gesehen
<p>Probleme und Schwierigkeiten Geflüchteter</p>	<p>Fühlt sich oft als Flüchtling nicht willkommen und akzeptiert, glaubt, das liegt an der dunklen Hautfarbe, Hauptkontakt zu Deutschen ist der Behördenkontakt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gefühl von Rassismus und Ausgrenzung <p>Seit einem Jahr hier und mangels Schule noch kein Deutsch gelernt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprachprobleme und Sprachschulzugang <p>Wollte Sondergenehmigung, um zu arbeiten, hat Papier bekommen, was</p>	

	<p>Arbeitgeber ausfüllen muss, hat keinen Arbeitgeber gefunden, der das Papier unterschreiben wollte, wurde überall abgelehnt, weil keine Arbeitserlaubnis; Kann wegen seines Aufenthaltsstatus nicht zur Schule gehen und sich bilden, Amt lehnt Wunsch, eine Ausbildung zu machen, ab;</p> <p>Sitzt daher 24 Std. nur im Zimmer und wird depressiv, geht manchmal in die Stadt, macht nichts, wartet tatenlos für ein Jahr</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kein Arbeits- und Bildungszugang sowie Tatenlosigkeit <p>Er wartet schon ein Jahr auf Anerkennung, dauert für immer, wurde noch nicht zum Interview eingeladen, wollten ihn zum Interview einladen, haben ihn aber einfach im Heim zurückgelassen und sich nicht mehr gemeldet, haben BAMF kontaktiert, wollten etwas senden, haben aber nichts gesendet</p> <ul style="list-style-type: none"> - Langes Warten und Angst vor Abschiebung <p>Hat das Gefühl, die Syrer bekommen generell mehr Unterstützung als die Sudanesen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gefühl von Ungerechtigkeit unter den Geflüchteten 	
<p>Positive Erfahrungen durch das Ehrenamt</p>	<p>Helfen ihm, die Atmosphäre im Heim zu verlassen, das einzig schöne, was hier passiert, sind die Freiwilligen, die kommen, erzählte euphorisch von Theaterprojekt, Beschäftigung durch vorherigen Proben</p> <ul style="list-style-type: none"> - Abwechslung im monotonen Alltag <p>Können die Freiwilligen nicht nach mehr fragen, haben bereits so viel gemacht</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wertschätzung 	
<p>Kontaktherstellung</p>	<p>Es gibt Organisation, die Freiwillige herbringt, Freiwillige im Heim getroffen und Kontakt bekommen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kennengelernt in Gemeinschaftsunterkunft 	<p>Hat keinen Kontakt, da nach eineinhalb Monaten in WG gezogen, noch keinen Freiwilligen getroffen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kein Kontakt

Kategorie/Interview	MKGN87	MLBE45
Wahrgenommene und bekannte Hilfsangebote	<p>Studierende und Bewohner der Stadt bringen ihm Deutsch bei</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprachunterstützung <p>Organisieren Sport</p> <ul style="list-style-type: none"> - Organisation von Freizeitprogramm und Vernetzung mit Einheimischen <p>Haben Anwältin organisiert, konnten Fragen zum Asylverfahren und ihren Rechten stellen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Rechtliche Fragen und Informationen zum Asylprozess 	
Gemeinsame Aktivitäten und Projekte	<p>Machen Ausflüge in die Stadt, Universität, täglicher Kontakt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ausflüge <p>Gehen zu Partys</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zusammen feiern und ausgehen <p>Hat bei einer Party für Flüchtlinge mitgearbeitet, seine Aufgabe war es, die Flüchtlinge einzuladen und zum Mitmachen aufzufordern, Freiwillige und er arbeiten hauptsächlich zusammen : Sieht seine Mitarbeit bei Projekten als Hilfe an</p> <ul style="list-style-type: none"> - Organisation von Feiern und Filmprojekten 	
Bedürfnisse und Vorstellungen in Bezug auf das Ehrenamt	<p>Wichtig ist Hilfe bei Haussuche, damit er aus Gemeinschaftsunterkunft ausziehen kann</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe bei Wohnungssuche <p>Hätte gerne Hilfe beim Sprachlernen, dafür Versorgung mit Studierenden</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprachunterstützung <p>Braucht Hilfe bei Bearbeitung von Papieren und Dokumenten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe mit Bürokratie und bürokratischen Vorgehensweisen <p>Sollten helfen, den Anerkennungsprozess zu beschleunigen, Interview vor 6 Monaten gemacht, Herausfinden, warum der Asylprozess lange dauert und was los ist</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe mit Gesetzen und dem Asylprozess 	<p>Muss für alle Menschen in Gemeinschaftsunterkunft übersetzen, leider gibt es keine Freiwilligen, die arabisch sprechen, brauchen Übersetzer in Gemeinschaftsunterkunft, Ausländerbehörde, Sozialamt, JobCenter, wäre gut, wenn Freiwillige das organisieren</p> <ul style="list-style-type: none"> - Organisation von Übersetzungen <p>Sollten Präsentation über deutsche Kultur, Gesellschaft und Gesetze machen zur Erleichterung der Integration der Geflüchteten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vernetzung von Einheimischen und Geflüchteten sowie Orientierung in Deutschland

Erwartungen bezüglich der Motivation der Ehrenamtlichen	<p>Machen es aus Menschlichkeit, es kommt aus ihrer Seele, machen es aus humanitären Gründen, sie bieten Hilfe an, weil sie wissen, dass Krieg ist</p> <p>Gute Persönlichkeit und Mitgefühl der Ehrenamtlichen</p>	<p>Freiwillige denken, wenn sie helfen, wird ihnen auch geholfen, irgendwann braucht jeder Hilfe</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wer Gutes tut, bekommt Gutes zurück <p>Vollkommen aus Menschlichkeit</p> <p>Gute Persönlichkeit und Mitgefühl der Ehrenamtlichen</p>
Allgemeine Wünsche und Bedürfnisse der Geflüchteten	<p>Alle Flüchtlinge möchten Sprache lernen, er möchte Sprache lernen, um sich in Gesellschaft integrieren zu können</p> <ul style="list-style-type: none"> - Spracherwerb <p>Möchte Arbeit dürfen und Arbeit haben</p> <ul style="list-style-type: none"> - Arbeit <p>Anerkennung am wichtigsten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Asylanerkennung <p>Wünscht sich in Deutschland normal wie jeder andere Leben zu können</p> <ul style="list-style-type: none"> - Normales Leben und Stabilität <p>Möchte aus der Gemeinschaftsunterkunft ausziehen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Auszug aus Gemeinschaftsunterkunft 	<p>Gibt nicht viel, wonach er fragt, ist hier um in Frieden zu leben, braucht nichts außer Frieden, in arabischen Ländern kein Frieden, System der Traurigkeit und Diktatoren, möchte in Frieden leben</p> <ul style="list-style-type: none"> - Schutz und Frieden <p>Möchte niemanden vermissen müssen, Familie in der Nähe haben, möchte Familie nach Deutschland holen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Familienzusammenführung <p>Möchte arbeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Arbeit
Von Geflüchteten geleistete Hilfe	<p>Hilft Freiwilligen in der Uni bei Arbeiten zum Thema Flüchtlinge, bringt dafür unter anderem Flüchtlinge zu den Freiwilligen für Interviews</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe von Ehrenamtlichen durch Geflüchtete 	<p>Übersetzt für Freiwillige und Flüchtlinge, geht mit Flüchtlingen dafür z.B. zum JobCenter, Sozialamt, Krankenhaus oder zur Ausländerbehörde</p> <ul style="list-style-type: none"> - Übersetzungen und Begleitungen zu Behörden
Konkrete Ideen bezüglich der eigenen Mitwirkung	<p>Viele Flüchtlinge sprechen kein Deutsch oder Englisch, er kann ihnen mit Übersetzungen helfen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Übersetzungen 	
Begründung des bisherigen Helfens bzw. Nicht-Helfens		
Probleme und Schwierigkeiten Geflüchteter	<p>Empfindet manchmal Rassismus, ältere Menschen verweigern es, Englisch zu sprechen, obwohl sie es können Wenn Menschen betrunken sind, dann gibt es welche, die rassistische Sachen rufen, wurde in Bar als Terrorist beschimpft, als er sagte, er sei Araber</p>	<p>Es gibt keine Übersetzer in der Ausländerbehörde, beim Sozialamt und JobCenter</p> <ul style="list-style-type: none"> - Probleme im Umgang mit Bürokratie und Mangel an Übersetzer_innen

	<ul style="list-style-type: none"> - Gefühl von Rassismus und Ausgrenzung <p>Vor 6 Monaten das erste Interview gemacht, bisher nichts passiert, weiß nicht, was los ist und weshalb es so lange dauert</p> <ul style="list-style-type: none"> - Langes Warten und Angst vor Abschiebung 	
Positive Erfahrungen durch das Ehrenamt	<p>Freiwillige haben viele Dinge gemacht, die Flüchtlinge sehr zu schätzen wissen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wertschätzung <p>Fühlt sich akzeptiert, da viele Aktivitäten mit Studierenden und Bewohnern der Stadt stattfinden, bringen ihm Deutsch bei und organisieren Sport</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gefühl willkommen und akzeptiert zu sein 	
Kontaktherstellung		

Kategorie/ Interview	FAKH85	KHAM09
Wahrgenommene und bekannte Hilfsangebote		<p>Bekommt Hilfe mit der Sprache, Freiwillige nehmen sie jede Woche mit zur Universität, um die Sprache zu lernen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprachunterstützung <p>Haben Wohnungen gefunden, zwei von vier Zimmerbewohnern konnten ausziehen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Auszug aus der Gemeinschaftsunterkunft
Gemeinsame Aktivitäten und Projekte		<p>Geht mit einer Freiwilligen in Bars, haben Spaß</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zusammen feiern und ausgehen
Bedürfnisse und Vorstellungen in Bezug auf das Ehrenamt	<p>Sollten helfen, die Intervieweinladung schneller zu kommen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe mit Gesetzen und dem Asylprozess <p>Hilfe bei der Haussuche ist wichtig, damit Leben fortgeführt werden kann</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe bei Wohnungssuche <p>Hilfe bei der Sprache wäre gut</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprachunterstützung 	<p>Wünscht sich, dass ihm jemand hilft, aus dem Heim auszuziehen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe bei Wohnungssuche <p>Könnte noch mehr Hilfe beim Lernen der Sprache gebrauchen, Sprachunterricht in Gemeinschaftsunterkunft jedoch nicht sehr professionell, jeden Tag zur Schule zu gehen, ist besser</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprachunterstützung
Erwartungen bezüglich der Motivation der	<p>Hat keine Idee</p> <ul style="list-style-type: none"> - Keine Idee 	<p>Wollen bei Integration helfen, damit alle zusammenleben können</p>

Ehrenamtlichen		- Integration der Geflüchteten
Allgemeine Wünsche und Bedürfnisse der Geflüchteten	Möchte Interview machen und Anerkennung - Asylanerkennung	Möchte ein Haus außerhalb der Gemeinschaftsunterkunft finden - Auszug aus Gemeinschaftsunterkunft Möchte die Sprache lernen, versteht ein bisschen, kann nicht antworten, kennt nur wenige Worte - Spracherwerb Keine seiner Wünsche und Bedürfnisse erfüllt
Von Geflüchteten geleistete Hilfe		
Konkrete Ideen bezüglich der eigenen Mitwirkung	Kann als Landwirt etwas pflanzen, im Garten helfen - Hilfe mit Fähigkeiten und beruflichen Kenntnissen	Kann Fußballspielen beibringen - Hilfe mit Fähigkeiten und beruflichen Kenntnissen
Begründung des bisherigen Helfens bzw. Nicht-Helfens	Er kann mit allem möglichen helfen - Hilfsbereitschaft Wenn Flüchtling Sprache spricht, kann dieser helfen - Sprache als Voraussetzung	Beschreibt, sie können helfen, wenn Sie die Sprache besser sprechen - Sprache als Voraussetzung Würde helfen, wenn jemand fragt - Hilfsbereitschaft
Probleme und Schwierigkeiten Geflüchteter	Wurde auf der Straße angeschrien, hat nicht verstanden, was Deutscher gerufen hat - Gefühl von Rassismus und Ausgrenzung	Leben zu viert in einem Raum, zu viel und kompliziert, hat viel nach Wohnung gesucht, aber nichts gefunden - Wohnsituation und Wohnungssuche
Positive Erfahrungen durch das Ehrenamt		Freiwillige haben bereits viel geholfen, wenn sie etwas brauchen, sagen sie es den Freiwilligen, helfen wirklich, das zu bekommen, was sie brauchen - Wertschätzung Fühlt sich akzeptiert, da es Mädchen unter den Freiwilligen gibt, die mit ihm in Bars und Diskos geht, Mädchen, die in Bar arbeitet, hat geholfen, damit er reinkommt, - Gefühl willkommen und akzeptiert zu sein Hat sich mit der Freiwilligen angefreundet - Freundschaft und Familie

Kontaktherstellung	Hat keinen Freiwilligen gesehen oder getroffen - Kein Kontakt	Hat Menschen bei Projekt in der Universität getroffen, die dann bei Haussuche geholfen haben - Kennengelernt durch Projekt und Events
---------------------------	---	---

Kategorie/ Interview	ORHO86	MADM12
Wahrgenommene und bekannte Hilfsangebote	<p>Freiwillige haben Haus gefunden ;Freiwille haben Möbel gebracht - Auszug aus der Gemeinschaftsunterkunft</p> <p>Freiwillige haben ihn bei Problem mit der Schulleitung unterstützt, sind gemeinsam zur Schule gegangen, haben sich für ihn gestritten, am Ende war die Situation besser und gelöst Begleitungen und Einsatz bei offiziellen Angelegenheiten und Bürokratiebewältigung</p> <p>Freiwillige sind zum Kindergarten gegangen, Registrierung der Kinder Begleitungen und Einsatz bei offiziellen Angelegenheiten und Bürokratiebewältigung</p> <p>Freiwillige haben Kinder unterrichtet - Bildung für Kinder und Familienunterstützung</p> <p>Freiwillige haben ihm Deutschunterricht gegeben - Sprachunterstützung</p> <p>Kind ist auf den Kopf gefallen, Freiwilliger hat Kind ins Krankenhaus gebracht - Hilfe bei medizinischen Angelegenheiten</p>	
Gemeinsame Aktivitäten und Projekte	Gegenseitige Einladungen nach Hause, gemeinsames Essen - Gegenseitige Besuche und gemeinsames Essen	
Bedürfnisse und Vorstellungen in Bezug auf das Ehrenamt	Haben große Probleme ein Haus zu finden, sollten an dieser Stelle Lösung finden, sprechen Sprache nicht, können nicht mit Hausbesitzern sprechen - Hilfe bei Wohnungssuche	Wäre schön, wenn jemand kommt, damit sie schneller Sprache lernt; würde sich zu Hause unterrichten lassen, selbst wenn sie zur Schule ginge; hat kleines Kind, lässt dieses ungerne alleine - Sprachunterstützung

	<p>Ist sehr zufrieden, was es gebrauchen könnte, wäre mehr Unterstützung bei Sprache gut, als Ergänzung zur VHS</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprachunterstützung <p>Sollten helfen, den Asylprozess zu beschleunigen, viele Flüchtlinge werden vergessen, dann könnten Flüchtlinge arbeiten, studieren und Familie holen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe mit Gesetzen und dem Asylprozess 	
Erwartungen bezüglich der Motivation der Ehrenamtlichen	<p>Menschlichkeit, wollen eine gute Sache</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gute Persönlichkeit und Mitgefühl der Ehrenamtlichen <p>Helfen Flüchtlinge zu integrieren</p> <ul style="list-style-type: none"> - Integration der Geflüchteten 	<p>Menschlichkeit, großes Herz</p> <p>Gute Persönlichkeit und Mitgefühl der Ehrenamtlichen</p> <p>Machen gute Dinge, um im Gegenzug gute Dinge zu erhalten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wer Gutes tut, bekommt Gutes zurück
Allgemeine Wünsche und Bedürfnisse der Geflüchteten	<p>Möchte, dass Familienmitglieder nach Deutschland kommen, Mutter und zwei Schwestern noch in Syrien, probiert momentan zusammen mit AWO Genehmigung zu kriegen, Chancen stehen sehr schlecht</p> <p>Familienzusammenführung</p> <p>Hat wegen Ehrenamtlichen keine offenen Bedürfnisse</p>	<p>Wünscht sich eine Wohnung; möchte deutsche Nachbarn zum Lernen der Sprache</p> <ul style="list-style-type: none"> - Auszug aus Gemeinschaftsunterkunft <p>Möchte Sprache sprechen, am liebsten in der Sprachschule, da dies professioneller ist als Freiwillige, es ist ihr Beruf, zu unterrichten, daher ist es besser, zur Schule zu gehen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Spracherwerb <p>Möchte Stabilität haben; wünscht sich, dass für Kinder, Familie und sie alles gut wird</p> <p>Normales Leben und Stabilität</p> <p>Möchte eine Arbeit machen, die sie mag</p> <ul style="list-style-type: none"> - Arbeit
Von Geflüchteten geleistete Hilfe	<p>Spricht nicht über geleistete Hilfe, das ist Pflicht und keine Freiwilligenarbeit</p>	<p>Erklärt, Flüchtlinge helfen sich z.B. mit Übersetzungen bereits gegenseitig</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung unter Geflüchteten
Konkrete Ideen bezüglich der eigenen Mitwirkung	<p>Sieht Hilfe im Lernen der Sprache, sodass Freiwillige weniger Aufgaben zu tun haben</p> <p>Ist Maurer und zu jeder Art von Bauarbeit bereit, bereit zu unterstützen, falls jemand einen Hof oder Garten hat</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe mit Fähigkeiten und 	<ul style="list-style-type: none"> - Kann mit Nährarbeiten helfen - Hilfe mit Fähigkeiten und beruflichen Kenntnissen

	beruflichen Kenntnissen	
Begründung des bisherigen Helfens bzw. Nicht-Helfens	<p>Wenn Hilfe gebraucht wird, erste Person, die hilft, wenn er nach Hilfe gefragt wird, freut er sich zu helfen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfsbereitschaft <p>Flüchtlinge, die Englisch oder Deutsch sprechen, können anderen Flüchtlingen helfen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprache als Voraussetzung <p>Hat durch das Helfen der Freiwilligen die Möglichkeit, die Sprache zu sprechen, lernt neue Wörter</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprache üben <p>Sieht Hilfe nicht als Freiwilligenarbeit, sondern als Pflicht</p> <ul style="list-style-type: none"> - Pflicht 	<p>Kann auf jede mögliche Weise und bei allem, was die Freiwilligen brauchen helfen, wie auch immer sie helfen kann, sie würde helfen, kann mit allem helfen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfsbereitschaft <p>Deutsche heißen sie willkommen; sollte noch mehr zurückgeben als sie ihr geben; alles was sie hat, hat sie von ihnen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gutes zurückgeben und religiöse Bezüge
Probleme und Schwierigkeiten Geflüchteter	<p>Große Probleme Haus zu finden; sprechen Sprache nicht; können nicht selbst losgehen und mit Hausbesitzern sprechen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wohnsituation und Wohnungssuche <p>Asylprozess langsam; viele Flüchtlinge werden vergessen; kennt Flüchtlinge, die wollen Familienzusammenführung machen, aber warten noch auf Anerkennung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Langes Warten und Angst vor Abschiebung 	<p>Wollen nicht im Heim Leben, weniger Privatsphäre und Sicherheit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wohnsituation und Wohnungssuche
Positive Erfahrungen durch das Ehrenamt	<p>Ohne Freiwillige hätte es ewig gedauert, das zu bekommen, was sie nun haben; hat wegen der Freiwilligen keine offenen Bedürfnisse; bedankt sich bei den Freiwilligen, helfen wirklich viel</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wertschätzung <p>Fühlt sich akzeptiert, da Menschen und Helfer sehr nett und lieb, akzeptieren, gemeinsam zu essen, dass sie zu ihm kommen, bedeutet, dass sie ihn akzeptieren, fühlt sich durch die Hilfe schon ein bisschen zu Hause</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gefühl willkommen und akzeptiert zu sein 	<p>Es ist offensichtlich, dass sie willkommen sind, denn hat von Menschen gehört, die kommen und Flüchtlingen mit allem helfen, wenn etwas gebraucht wird, kommen sie, um zu helfen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gefühl willkommen und akzeptiert zu sein
Kontaktherstellung		<p>Hat von Freiwilligen gehört, aber keinen Kontakt gehabt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kein Kontakt
Treffen mit anderen Frauen		<p>Würde gerne Frauen ihres Alters treffen, aus Alltagsroutine rauskommen</p>

		- Gründe für bzw. gegen Treffen
--	--	--

Kategorie/ Interview	AMGA66	NGHO17
Wahrgenommene und bekannte Hilfsangebote	<p>Bekam Hilfe bei der Zahnbehandlung der Kinder, kontaktiert Freiwillige für Hilfe bei medizinische Anliegen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe bei medizinischen Angelegenheiten <p>Unterrichten Kinder</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bildung für Kinder und Familienunterstützung <p>Ihr wurde bei Wohnungssuche geholfen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Auszug aus der Gemeinschaftsunterkunft 	<p>Hat Lehrerin für Sprache, die immer zu ihr kommt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprachunterstützung <p>Wird zum Arzt begleitet</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe bei medizinischen Angelegenheiten
Gemeinsame Aktivitäten und Projekte		<p>Gehen spazieren oder einkaufen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ausflüge <p>Viele Freiwillige kommen zu ihr, lädt Freiwillige zum Essen ein</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gegenseitige Besuche und gemeinsames Essen
Bedürfnisse und Vorstellungen in Bezug auf das Ehrenamt	<p>Wäre froh über Hilfe bei Gerichtsangelegenheiten; weiß aber nicht, ob sie das können</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe mit Gesetzen und dem Asylprozess <p>Hilfe bei der Sprache ist wichtig</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprachunterstützung <p>Hilfe bei medizinischen Angelegenheiten ist wichtig</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe bei medizinische Angelegenheiten <p>Hilfe mit den Gesetzen wichtig, könnten vielleicht Gesetze erklären</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe mit Gesetzen und dem Asylprozess 	<p>Wichtig ist Unterstützung mit der Sprache; es ist gut, dass sie Sprache unterrichten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprachunterstützung <p>Es ist gut, dass sie zum Arzt begleiten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe bei medizinischen Angelegenheiten <p>Es ist gut, dass sie mit der Post helfen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe bei Arbeit mit Dokumenten/Post/Papieren
Erwartungen bezüglich der Motivation der Ehrenamtlichen	<p>Hilfe nicht für Flüchtlinge, Hilfe nicht aus Menschlichkeit, wollen Flüchtlinge verstehen und wissen, wie sie denken, was sie mögen, wie die Religion, Kultur und Situation im Land ist</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kennenlernen und Verstehen anderer Menschen und Kulturen 	<p>Nette, warme Menschen</p> <p>Gute Persönlichkeit und Mitgefühl der Ehrenamtlichen</p> <p>Haben selbst Krieg erlebt, haben das gleiche erlebt und helfen deshalb</p> <ul style="list-style-type: none"> - Deutsche Kriegsgeschichte

	<p>Wollen gute Positionen im Beruf, wollen gute Noten in der Universität Haben durch Arbeit Erfahrungen mit Geflüchteten und wissen dadurch, was sie von ihnen bekommen können, begründet ihren Eindruck mit dem Kontaktverlust nach Auszug aus Gemeinschaftsunterkunft</p> <p>- Egoistische Gründe</p>	
<p>Allgemeine Wünsche und Bedürfnisse der Geflüchteten</p>	<p>Möchte in ihrem Beruf als Krankenschwester arbeiten dürfen</p> <p>- Arbeit</p> <p>Möchte zur Universität gehen oder Ausbildung machen, aber deutsche Regierung hat nie geholfen</p> <p>- Bildung</p> <p>Möchte Anerkennung bekommen, dann können Sie auch etwas Gutes für Deutschland tun</p> <p>- Asylanerkennung</p>	<p>Möchte Sprache lernen, ohne Hilfe kommunizieren können, möchte zu einer offiziellen Schule gehen anstatt zu Hause unterrichtet zu werden</p> <p>- Spracherwerb</p> <p>Möchte Kinder zu guten Schulen und zur Universität schicken</p> <p>- Bildung</p>
<p>Von Geflüchteten geleistete Hilfe</p>	<p>Bietet neuen Flüchtlingen in der Gemeinschaftsunterkunft immer Hilfe an</p> <p>- Unterstützung unter Geflüchteten</p>	
<p>Konkrete Ideen bezüglich der eigenen Mitwirkung</p>	<p>Kann helfen, wenn sie Hilfe für das Studium brauchen (Freiwillige)</p> <p>- Hilfe beim Studium</p> <p>Kann mit der Beantragung von Ausweisen helfen, bei Krankenkassen- und Kindergeldangelegenheiten helfen</p> <p>- Hilfe im Umgang mit Bürokratie</p>	<p>Könnte sich um ältere Menschen kümmern Könnte für bedürftige Menschen kochen</p> <p>- Soziale Hilfe und Einbindung</p>
<p>Begründung des bisherigen Helfens bzw. Nicht-Helfens</p>	<p>Würde natürlich Freiwilligen und Flüchtlingen helfen; wenn Freiwillige ihre Hilfe für irgendetwas brauchen, kann sie helfen; wenn sie gebeten wird, Flüchtling zu helfen, kann sie das tun, er hat kein Problem, jedem zu helfen</p> <p>- Hilfsbereitschaft</p>	<p>Kann sich natürlich vorstellen freiwillig zu arbeiten, könnte bei allem helfen, sofern sie die Fähigkeiten dazu besitzt; kann Freiwilligen helfen, wenn sie Hilfe brauchen</p> <p>- Hilfsbereitschaft</p>
<p>Probleme und Schwierigkeiten Geflüchteter</p>	<p>Leiden seit 5 Jahren unter 6 monatiger Duldung, kann entzogen werden, Angst vor Abschiebung, hat keine Rechte</p> <p>- Langes Warten und Angst vor Abschiebung</p> <p>Es war schwer ein Haus zu finden, viele medizinische Schreiben nötig für Auszugsgenehmigung</p> <p>Wohnsituation und Wohnungssuche</p> <p>Keine Hilfe von der Regierung bei der Ausübung einer Ausbildung, Arbeit oder dem Lernen der Sprache</p> <p>- Kein Arbeits- und</p>	

	<p>Bildungszugang sowie Tatenlosigkeit</p> <p>Sozialamt lehnt Wunsch, die Sprache zu lernen ab, musste Sprachschule mit eigenem Geld bezahlen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprachprobleme und Sprachschulzugang <p>Fühlt sich ungerecht behandelt, Syrer bekommen alles, kriegen Bildung und für sie werden Feiern gemacht, werden bei Ankunft direkt zu Sprachkursen angemeldet und kriegen direkt Wohnungen, hat bei ihrer Ankunft nichts bekommen, vielleicht gibt es Gesetz, was sagt, Syrer bekommen alles</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gefühl von Ungerechtigkeit unter den Geflüchteten 	
<p>Positive Erfahrungen durch das Ehrenamt</p>	<p>Hat Freundschaft mit den Freiwilligen, sind durch Hilfe Freunde geworden</p> <ul style="list-style-type: none"> - Freundschaft und Familie <p>Freiwillige helfen vielen Flüchtlingen, es ist sehr gut, was sie tun, viele Menschen brauchen Hilfe und Freiwillige stellen sie zur Verfügung, es ist gut, dass die Ausländer Freiwillige haben, die am Anfang helfen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wertschätzung 	<p>Freiwillige haben bereits so viel gemacht</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wertschätzung <p>Fühlt sich akzeptiert, da jeder interessiert war und geholfen hat, wurden bei Ankunft von Freiwilligen mit dem Auto zur Wohnung gefahren, fühlt, dass sie sehr froh sind, dass sie hier sind</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gefühl willkommen und akzeptiert zu sein -
<p>Kontaktherstellung</p>	<p>Hat Kontakt zu drei bis vier Personen, Kontakt aber weniger geworden, zu manchen Kontakt verloren, als sie ausgezogen ist aus, Gemeinschaftsunterkunft, haben sie aufgehört, mit ihr Kontakt zu haben</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kontakt reduziert 	
<p>Treffen mit anderen Frauen</p>	<p>Mag Treffen mit anderen Frauen, könnten Deutsch lernen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Deutsch lernen <p>Könnten darüber reden, was sie gerne in Deutschland machen,</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gespräche und Austausch <p>Gemeinsam Handarbeiten nachgehen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Handarbeit 	<p>Hat nur wenige Freunde in Deutschland, würde gerne andere Frauen Treffen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gründe für bzw. gegen Treffen <p>Könnte mit ihnen reden</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gespräche und Austausch <p>Bei einem Projekt mit Frauen würde sie ihnen Kochen beibringen,</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kochen beibringen <p>Könnten große Mengen an Essen kochen für Menschen, die kein Essen haben</p> <ul style="list-style-type: none"> - Anderen helfen

Kategorie/ Interview	RGDR45	HADM50
<p>Wahrgenommene und bekannte Hilfsangebote</p>	<p>Hat Hilfe beim Lernen der Sprache bekommen, Person, die Eltern hilft, hat auch ihr geholfen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprachunterstützung <p>Hat Hilfe bei der Wohnungssuche</p>	

	<p>bekommen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Auszug aus der Gemeinschaftsunterkunft 	
Gemeinsame Aktivitäten und Projekte		
Bedürfnisse und Vorstellungen in Bezug auf das Ehrenamt	<p>Hätte gerne von jemandem Hilfe beim Spracherlernen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprachunterstützung <p>Braucht jemanden, der mit Übersetzungen hilft, da Mann krank und sie Probleme mit Fachbegriffen hat</p> <ul style="list-style-type: none"> - Organisation von Übersetzungen <p>Hat Behindertenausweis beantragt, Antwortbrief nicht verstanden, braucht Hilfe</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe mit Bürokratie und bürokratischen Vorgehensweisen <p>Braucht Hilfe bei medizinischen Dingen, möchte Unterstützung bei der Organisation von Prothese</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe bei medizinische Angelegenheiten 	<p>Braucht Hilfe beim Ausfüllen der Papiere</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe mit Bürokratie und bürokratischen Vorgehensweisen <p>Braucht Hilfe bei Abgabe von Fingerabdrücken, Beantragung des Ausweises</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe mit Bürokratie und bürokratischen Vorgehensweisen <p>Benötigt Hilfe bei Anmeldung bei Botschaft, möchte Familie nachholen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe mit Bürokratie und bürokratischen Vorgehensweisen
Erwartungen bezüglich der Motivation der Ehrenamtlichen	<p>Deutsche mögen es, neue Menschen kennenzulernen, eine neue Sprache zu lernen und zu wissen, wie andere Gesellschaft ist</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kennenlernen und Verstehen anderer Menschen und Kulturen 	<p>Menschen haben etwas Gutes in sich</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gute Persönlichkeit und Mitgefühl der Ehrenamtlichen
Allgemeine Wünsche und Bedürfnisse der Geflüchteten	<p>Möchte sehr gut Deutsch sprechen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Spracherwerb - <p>Möchte zur Universität gehen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bildung - <p>Möchte eine Arbeit bekommen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Arbeit <p>Am Anfang andere Bedürfnisse, wollte, dass Mann kommt und aus Gemeinschaftsunterkunft ausziehen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Familienzusammenführung - Auszug aus Gemeinschaftsunterkunft 	<p>Möchte Familienzusammenführung, Rest der Familie aus Syrien soll nach Deutschland kommen, Mutter, Vater, Mann, Tochter mit Familie noch in Syrien</p> <ul style="list-style-type: none"> - Familienzusammenführung <p>Wünscht sich, dass sie gute Bildung bekommt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bildung <p>Kinder und Enkelkinder sollen zur Schule</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bildung <p>Möchte Deutsch lernen, möchte sich verständigen können</p> <ul style="list-style-type: none"> - Spracherwerb <p>Wünscht sich, dass Flüchtlinge schneller deutsche Staatsbürgerschaft bekommen können, möchte, dass eines Tages alle Flüchtlinge Recht auf Staatsbürgerschaft haben;</p>

		Möchte, dass die deutsche Regierung beachtet, wie viele Flüchtlinge noch in Syrien sind, damit besser vorbereitet auf hohe Flüchtlingszahlen, einige Flüchtlinge müssen in Deutschland in Zelten und Turnhallen schlafen, ggf. neue Heime bauen
Von Geflüchteten geleistete Hilfe		
Konkrete Ideen bezüglich der eigenen Mitwirkung	Kann Flüchtlingen mit dem Lernen der Sprache helfen, ist schon relativ gut Kann Freiwilligen arabisch beibringen, im Gegenzug könnten sie ihr Deutsch beibringen - Sprache beibringen	
Begründung des bisherigen Helfens bzw. Nicht-Helfens	Hat den Willen, Deutschen und Flüchtlingen zu helfen - Hilfsbereitschaft	Würde machen was sie machen kann, wer auch immer fragt, sie würde es sofort machen - Hilfsbereitschaft Wenn sie die Sprache besser spricht und aus Gemeinschaftsunterkunft ausgezogen ist, hilft sie - Sprache als Voraussetzung - Stabilität als Voraussetzung
Probleme und Schwierigkeiten Geflüchteter	Hatten am Anfang die Schwierigkeit kein Deutsch zu sprechen, konnten nicht kommunizieren Deutsch nicht gut genug, um medizinische Angelegenheiten für Mann zu regeln - Sprachprobleme und Sprachschulzugang Manche Flüchtlinge verdienen nicht, was sie bekommen, leben seit 20 Jahren in Gemeinschaftsunterkunft und kriegen das gleiche Geld, müssen weniger bezahlen als diejenigen, die außerhalb wohnen - Gefühl von Ungerechtigkeit unter den Asylsuchenden	Schwierigkeit war die Sprache, konnten sich nicht verständigen, mit Zeichen gemeistert - Sprachprobleme und Sprachschulzugang
Positive Erfahrungen durch das Ehrenamt		
Kontakttherstellung	Hatte zwei Freiwillige, die geholfen haben, jetzt aber in Belgien und Hannover; andere Freiwillige hilft ihr und der Familie, aber sehr beschäftigt mit der Universität - Kontakt reduziert	Hat niemanden gesehen und kennt niemanden - Kein Kontakt
Treffen mit anderen Frauen	Geht mit ihren Freunden spazieren, einkaufen, Eis essen, könnte das mit anderen Frauen machen - Ausflüge und kleine Aktivitäten	Würde natürlich neue Menschen und Frauen treffen, es ist schön, neue Menschen zu treffen, ist natürlich nicht gerne alleine, könnten Ausflüge machen - Ausflüge und kleine Aktivitäten

Kategorie/ Interview	AFHO19	HHDA32
Wahrgenommene und bekannte Hilfsangebote	Kindern wurde mit der Sprache geholfen, gab Frau, die zur Gemeinschaftsunterkunft gekommen ist <ul style="list-style-type: none"> - Bildung für Kinder und Familienunterstützung 	
Gemeinsame Aktivitäten und Projekte		
Bedürfnisse und Vorstellungen in Bezug auf das Ehrenamt	Möchte Hilfe bei Suche nach sicherem Ort zum Wohnen <ul style="list-style-type: none"> - Wohnungssuche 	
Erwartungen bezüglich der Motivation der Ehrenamtlichen	Freiwillige ist nett und hilfsbereit, hilft gerne <ul style="list-style-type: none"> - Gute Persönlichkeit und Mitgefühl der Ehrenamtlichen 	Menschliche Seite treibt sie dazu an <ul style="list-style-type: none"> - Gute Persönlichkeit und Mitgefühl der Ehrenamtlichen
Allgemeine Wünsche und Bedürfnisse der Geflüchteten	Möchte sicheren Ort zum Wohnen <ul style="list-style-type: none"> - Auszug aus Gemeinschaftsunterkunft Möchte Kinder zur Schule schicken <ul style="list-style-type: none"> - Bildung Wünscht sich Stabilität <ul style="list-style-type: none"> - Normales Leben und Stabilität Möchte die Sprache lernen, möchte zur Schule gehen und mit anderen lernen, am besten morgens, damit die Kinder in der Schule sind, mag es nicht, wenn jemand zu ihr zum Unterrichten nach Hause kommt <ul style="list-style-type: none"> - Spracherwerb 	Manche Menschen mögen Flüchtlinge nicht, wünscht sich mehr Offenheit von diesen Menschen, keine oberflächliche Verurteilung, sondern Beziehungsaufbau und Vermischung; möchte, dass Flüchtlinge mehr in die Gesellschaft integriert werden <p>Wünscht sich, dass Deutsche Flüchtlinge reinlassen und ihnen helfen, wünscht sich, Asylsystem und nach Deutschland zu kommen wäre einfacher, viele Menschen auf dem Weg, Tochter und Mann in Serbien</p> <ul style="list-style-type: none"> - Umgang mit Geflüchteten und Flüchtlingspolitik Möchte eigene Wohnung, damit sie Tochter in Ruhe aufziehen kann <ul style="list-style-type: none"> - Auszug aus Gemeinschaftsunterkunft Tochter soll zur Schule gehen, viel lernen, gebildet werden <ul style="list-style-type: none"> - Bildung Möchte Sprache lernen, möchte lieber zur Schule gehen als in Unterkunft unterrichtet zu werden, dort Kontakt zu Deutschen und mehr Möglichkeiten die Sprache zu sprechen <ul style="list-style-type: none"> - Spracherwerb Möchte Beruf lernen <ul style="list-style-type: none"> - Bildung Möchte arbeiten <ul style="list-style-type: none"> - Arbeit

Von Geflüchteten geleistete Hilfe		
Konkrete Ideen bezüglich der eigenen Mitwirkung	Kann gut mit Wolle arbeiten, könnte anderen Stricken beibringen <ul style="list-style-type: none"> - Eigene Fähigkeiten unterrichten 	
Begründung des bisherigen Helfens bzw. Nicht-Helfens	Würde Freiwilligen und Flüchtlingen helfen, würde ihnen alles geben, was sie hat <ul style="list-style-type: none"> - Hilfsbereitschaft <p>Momentan spricht sie die Sprache noch nicht so gut, Verständigung mit Freiwilligen wahrscheinlich schwierig Wenn sie Deutsch spricht und versteht, welche Hilfe gebraucht wird, wird sie das definitiv machen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprache als Voraussetzung 	Kann sich natürlich vorstellen, zu helfen <ul style="list-style-type: none"> - Hilfsbereitschaft <p>Wenn sie ein stabileres Leben (z.B. Wohnung) hat, kann sie fragen, wie sie helfen kann und Kanäle finden, ihre Hilfe anzubieten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Stabilität als Voraussetzung
Probleme und Schwierigkeiten Geflüchteter	In Deutschland keine Schwierigkeiten, Schwierigkeiten beim Verlassen Syriens, nur Schwierigkeiten mit der Sprache <ul style="list-style-type: none"> - Sprachprobleme und Sprachschulzugang 	Es gibt Deutsche, die bleiben fern von Flüchtlingen und vermeiden sie, müssen sie nicht meiden, waren glücklich in ihrem Land und gezwungen, nach Deutschland zu kommen, es gibt viele Menschen, die keine Flüchtlinge möchten <ul style="list-style-type: none"> - Gefühl von Rassismus und Ausgrenzung
Positive Erfahrungen durch das Ehrenamt		
Kontaktherstellung	Kennen eine Frau, die in Gemeinschaftsunterkunft gekommen ist und Kindern mit der Sprache geholfen hat <ul style="list-style-type: none"> - Kennengelernt in Gemeinschaftsunterkunft 	Hat eine Ehrenamtliche gesehen <ul style="list-style-type: none"> - Kein Kontakt <p>Hat eine Frau gesehen, die zweimal die Woche kommt, jeder kann hingehen, macht Aushang mit den Zeiten, in denen sie da ist und die Sprache unterrichtet</p>
Treffen mit anderen Frauen		Würde gerne andere Frauen und Menschen treffen, könnten Aktivitäten wie Handarbeit nachgehen <ul style="list-style-type: none"> - Handarbeit <p>Könnten anderen helfen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Anderen helfen

Kategorie/ Interview	RAAL74	SFBA24
Wahrgenommene und bekannte Hilfsangebote	<p>Hat Privatunterricht bekommen, stellt alle Fragen zur Sprache einer Ehrenamtlichen, die er zweimal die Woche besucht, lernt alleine, aber stellt ihr Fragen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprachunterstützung <p>Freiwillige hilft ihm bei Wohnungssuche geholfen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Auszug aus der Gemeinschaftsunterkunft <p>Bekam Hilfe bei der Suche eines günstigen Fahrrads; Kennt Kinderarzt, der in Gemeinschaftsunterkunft Fahrräder repariert</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fahrradorganisation und -reparatur 	<p>Kriegt Hilfe mit der Sprache, ein Mädchen kommt dafür zur Gemeinschaftsunterkunft</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprachunterstützung <p>Freiwilliger hat beim Amt angerufen, nach Stand des Prozesses gefragt, alles war in Ordnung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Rechtliche Fragen und Informationen zum Asylprozess
Gemeinsame Aktivitäten und Projekte	<p>Besucht Ehrenamtliche und frühstückt mit ihr, gemeinsame Gespräche über die Situation in Syrien, kocht mit Freiwilligen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gegenseitige Besuche und gemeinsames Essen 	<p>Hat bei einem Fest in der Universität einen Sketch aufgeführt, war verantwortlich für Ton und Material des Theaters</p> <ul style="list-style-type: none"> - Organisation von Feiern und Filmprojekten <p>Hat bei Film zu Fingerabdrücken und Dublinverfahren mitgeholfen, beim Filmen und mit der Technik geholfen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Organisation von Feiern und Filmprojekten <p>Hat bei einem Projekt im Garten Pflanzen gepflanzt und ein Gartenhaus gebaut</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mitarbeit beim Gartenprojekt
Bedürfnisse und Vorstellungen in Bezug auf das Ehrenamt	<p>Freiwillige sollten Ihre Arbeit mehr organisieren, viele Ressourcen in den Händen der Freiwilligen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vorstellungen in Bezug auf die Organisation des Ehrenamts <p>Transport sehr teuer in Deutschland, Unterstützung bei der Organisation des Transports, Hilfe bei Fahrradsuche</p> <ul style="list-style-type: none"> - Organisation von Fahrrädern <p>Möchte, dass es Klassen gibt für Menschen, die bereits fortgeschritten sind und schon etwas Deutsch sprechen, hätte gerne von Beginn an Fortgeschrittenen Unterricht</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprachunterstützung 	<p>Wünscht sich, dass Freiwillige nicht Englisch mit ihm sprechen, sondern Deutsch,</p> <p>Wäre gut, wenn ein Lehrer für die Sprache</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprachunterstützung

Erwartungen bezüglich der Motivation der Ehrenamtlichen	Machen es aus Menschlichkeit, nicht für ihren Ruf oder das Studium Gute Persönlichkeit und Mitgefühl der Ehrenamtlichen	Aus Menschlichkeit Gute Persönlichkeit und Mitgefühl der Ehrenamtlichen
Allgemeine Wünsche und Bedürfnisse der Geflüchteten	<p>Möchte schnell in seinem Beruf als Arzt arbeiten dürfen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Arbeit <p>Möchte Ausbildung schnell weiterführen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bildung <p>Wünscht sich, dass Asylprozess schneller geht</p> <ul style="list-style-type: none"> - Asylanerkennung <p>Wünscht sicher, dass Sprachkurs von der Regierung direkt bei Antragsstellung begonnen werden kann, wenn Anerkennung kommt, ist Sprachkurs beendet und es kann gearbeitet werden</p> <p>Spracherwerb</p> <p>Ansonsten keine weiteren Bedürfnisse und Wünsche, Grundbedürfnisse gedeckt, möchte nicht in Wohnung ziehen, fühlt sich in Gemeinschaftsunterkunft wohl</p>	<p>Möchte Theaterwissenschaften studieren</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bildung <p>Hat nicht wirklich offene Bedürfnisse, hat Unterkunft und Kleidung</p>
Von Geflüchteten geleistete Hilfe	<p>Hat Freiwilligen bei Projekt mit Übersetzungen geholfen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Übersetzungen und Begleitungen zu Behörden <p>Spricht nicht über geleistete Hilfe, möchte nicht angeben</p>	
Konkrete Ideen bezüglich der eigenen Mitwirkung	<p>Ist überrascht, dass es gebildete Menschen gibt, die nichts über Syrien wissen, Flüchtlinge können helfen, indem sie ihre Kultur näher bringen, ein Bild von Syrien und der syrischen Kultur vermitteln, Freiwillige können von Flüchtlingen etwas über die Kultur lernen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kultur und Länderkenntnis vermitteln 	<p>Könnte Haare umsonst schneiden</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe mit Fähigkeiten und beruflichen Kenntnissen

Begründung des bisherigen Helfens bzw. Nicht-Helfens		Mensch, der wirklich gerne hilft, kann anbieten, was er machen kann; Flüchtlinge, können mit allem helfen; Freiwillige müssen nur sagen, welche Hilfe sie brauchen, dann helfen - Hilfsbereitschaft
Probleme und Schwierigkeiten Geflüchteter	Lange Asylprozesse, gleichzeitig kein Zugang zu Sprachunterricht, Bildung und Arbeit verzögern sich, Integrationskurs sollte direkt bei Stellen des Asylantrages vergeben werden, wenn Anerkennung dann da ist, ist Sprachschule beendet und man kann sich bilden und arbeiten - Langes Warten und Angst vor Abschiebung - Sprachprobleme und Sprachschulzugang	Brauchte Erlaubnis, um das Bundesland zu verlassen, war bei Behörde, konnte kein Deutsch, sprach Englisch, Mitarbeiter wurde böse, in Deutschland spricht man Deutsch, sendete ihn aus dem Raum raus Gefühl von Rassismus und Ausgrenzung Menschen können ihn aufgrund der Sprache manchmal nicht verstehen, nicht ihr, sondern sein Problem, er spricht die Sprache der Menschen nicht - Sprachprobleme und Sprachschulzugang
Positive Erfahrungen durch das Ehrenamt	Hat Syrien mit nichts außer seiner Kleidung verlassen, eigentlich aus reicher Familie, Ehrenamtliche haben geholfen, mit trauriger Seite der Flucht klarzukommen - Mentale Unterstützung und Anteilnahme Hat eine Freundschaft mit den Lehrern, die zum Kochen kommen - Freundschaft und Familie Es gibt viele Beispiele, warum er sich akzeptiert fühlt, Lehrerin kommt jeden Tag, um Deutsch beizubringen, hat Privatunterricht von ihr bekommen, frühstücken auch zusammen und reden - Gefühl willkommen und akzeptiert zu sein -	Hat eine Freundschaft mit den Freiwilligen - Freundschaft und Familie Freiwillige machen bereits sehr viel, müssen nicht mehr machen - Wertschätzung Hat bei Organisation eines Festivals mitgemacht, hat sich da sehr akzeptiert gefühlt, nicht wie ein Ausländer; Freiwillige geben ihm das Gefühl, zu Hause zu - Gefühl willkommen und akzeptiert zu sein
Kontaktherstellung	Hat Kontakt mit den Menschen, die zum Heim kommen - Kennengelernt in Gemeinschaftsunterkunft	Hat Kontakt durch ein Filmprojekt bekommen - Kennengelernt durch Projekt und Events

Kategorie/ Interview	RGDA60	HFD20
Wahrgenommene und bekannte Hilfsangebote	Hatte Freundin, die einmal die Woche kam für Hilfe beim Lernen der Sprache - Sprachunterstützung Kriegt Hilfe bei der Bearbeitung ihrer	Freiwillige hilft bei dem Unterrichten der Kinder - Bildung für Kinder und Familienunterstützung Freiwillige begleitet zu wichtigen

	<p>Papiere und Briefe</p> <p>Begleitungen und Einsatz bei offiziellen Angelegenheiten und Bürokratiebewältigung</p>	<p>Terminen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Begleitungen und Einsatz bei offiziellen Angelegenheiten und Bürokratiebewältigung <p>Freiwillige hilft mit dem Verständnis von Papieren</p> <ul style="list-style-type: none"> - Begleitungen und Einsatz bei offiziellen Angelegenheiten und Bürokratiebewältigung
Gemeinsame Aktivitäten und Projekte		<p>Freiwillige kommt sie besuchen, kochen zusammen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gegenseitige Besuche und gemeinsames Essen
Bedürfnisse und Vorstellungen in Bezug auf das Ehrenamt	<p>Braucht Hilfe bei Registrierung für Abitur, braucht Hilfe bei Bildung, bittet vor allem um Hilfe für Bildung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe mit Bürokratie und bürokratischen Vorgehensweisen <p>Hat Schwierigkeiten mit Grammatik, geht zur Schule, möchte zusätzlich jemanden für das Lernen der Sprache</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprachunterstützung 	<p>Hilfe mit Post wichtig</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe mit Bürokratie und bürokratischen Vorgehensweisen <p>Vielleicht könnten sie mit medizinischen Dingen helfen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe bei medizinische Angelegenheiten <p>Braucht jemanden, der Kinder unterrichtet, viele Hausaufgaben, sollen aufs Gymnasium gehen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unterricht von Kindern <p>Braucht eine Person, die die Grammatik erklärt, geht zur Schule, könnte aber Hilfe bei den Hausaufgaben gebrauchen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprachunterstützung
Erwartungen bezüglich der Motivation der Ehrenamtlichen	<p>Helfen, weil sie helfen wollen</p> <p>Gute Persönlichkeit und Mitgefühl der Ehrenamtlichen</p> <p>Versprechen sich Vorteile für Universitätsprojekte</p> <ul style="list-style-type: none"> - Egoistische Gründe 	<p>Um Integrationsprozess zu beschleunigen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Integration der Geflüchteten
Allgemeine Wünsche und Bedürfnisse der Geflüchteten	<p>Wollte am Anfang Anerkennung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Asylanerkennung <p>Wollte am Anfang Wohnung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Auszug aus Gemeinschaftsunterkunft <p>Wollte am Anfang Sprache lernen, konnte nicht kommunizieren</p> <ul style="list-style-type: none"> - Spracherwerb <p>Bedürfnisse haben sich geändert, ehrgeiziger geworden, möchte jetzt Abitur machen und studieren</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bildung 	<p>Möchte ein normales und gleiches Leben führen; Leben wie alle anderen Menschen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Normales Leben und Stabilität <p>Möchte Sprache lernen und nicht von Töchtern abhängig sein</p> <ul style="list-style-type: none"> - Spracherwerb
Von Geflüchteten geleistete Hilfe		

Konkrete Ideen bezüglich der eigenen Mitwirkung	<p>Würde, wenn genügend Sprachkenntnisse da sind, neuen Flüchtlingen helfen und sie mit Informationen versorgen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Informationen verbreiten und Vernetzungsarbeit 	<p>Kann Freiwillige einladen und ihnen Familienanschluss bieten, können mit ihnen leben, sodass sie eine Familie sind</p> <ul style="list-style-type: none"> - Soziale Hilfe und Einbindung <p>Könnte bei ausreichend Sprachkenntnissen mit Übersetzungen helfen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Übersetzungen <p>Kann den Menschen in den Gemeinschaftsunterkünften Kleidung geben, kauft viel Kleidung für Töchter, nicht alles passt und gefällt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Soziale Hilfe und Einbindung
Begründung des bisherigen Helfens bzw. Nicht-Helfens	<p>Spricht jetzt nicht viel Deutsch, würde bei besseren Sprachkenntnissen definitiv was machen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprache als Voraussetzung <p>Würde noch nicht gefragt</p> <p>-Keine Gelegenheit gesehen</p> <p>Kann sich sicher vorstellen, freiwillig zu arbeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfsbereitschaft 	<p>Würde natürlich auch freiwillig arbeiten</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfsbereitschaft
Probleme und Schwierigkeiten Geflüchteter	<p>Weiß nicht, wie sie sich für das Abitur anmelden kann; Papiere sind alle auf Deutsch und wirklich schwer für sie, sind so viele Papiere nicht gewöhnt, alles muss ausgefüllt und abgeheftet werden, alles muss aufgeschrieben werden</p> <ul style="list-style-type: none"> - Probleme im Umgang mit Bürokratie und Mangel an Übersetzer_innen <p>Empfindet eine totale Veränderung des Lebens, Problem der Akzeptanz, alles ist neu</p> <ul style="list-style-type: none"> - Veränderung des Lebens <p>Sprachschwierigkeiten, kann sich nicht unterhalten, hat im Heim noch mehr nach Hilfe gefragt, weil keine Sprachkenntnisse</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprachprobleme und Sprachschulzugang 	<p>Hatte anfangs Probleme mit den offiziellen Papieren der Behörden</p> <ul style="list-style-type: none"> - Probleme im Umgang mit Bürokratie und Mangel an Übersetzer_innen
Positive Erfahrungen durch das Ehrenamt		<p>Wird zu Hause von einem Mädchen besucht, haben enge Freundschaft entwickelt, sie ist wie eine Tochter, kommt nicht nur zum Helfen, sie vermissen sie auch</p> <ul style="list-style-type: none"> - Freundschaft und Familie <p>Freiwillige helfen mit fast allem</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wertschätzung
Kontaktherstellung	<p>Sprachunterstützung auf Reisen</p>	

	- Kontakt reduziert	
Treffen mit anderen Frauen	Trifft bereits arabische Frauen, möchte nicht so gerne mehr Menschen treffen, trifft sich nicht so gerne mit Frauen, nur um zu reden, hat Familie und Kinder, geht lieber wichtigeren Aktivitäten wie Lernen oder Arbeiten nach, muss Tochter mitnehmen oder irgendwo hinbringen, wenn sie irgendwohin geht, hat mehr Zeit, wenn Kind im Kindergarten ist	

Kategorie/ Interview	MADA48	SMDA94
Wahrgenommene und bekannte Hilfsangebote	<p>Jemand brachte Sprache bei, Freiwillige fanden Lehrer, der Sprache unterrichtet hat</p> <p>- Sprachunterstützung</p> <p>Wollte Stand des Asylverfahrens wissen, kontaktierten das Amt für Auskunft, erfolglos</p> <p>- Rechtliche Fragen und Informationen zum Asylprozess</p> <p>Begleitet, um Erlaubnis zum Verlassen von Niedersachsen zu bekommen</p> <p>- Begleitungen und Einsatz bei offiziellen Angelegenheiten und Bürokratiebewältigung</p> <p>Hilfe bei Beschaffung von Möbeln; Helfen bei der Wohnungssuche</p> <p>- Auszug aus der Gemeinschaftsunterkunft</p> <p>Haben beim Umgang mit den Papieren/Post geholfen</p> <p>Begleitungen und Einsatz bei offiziellen Angelegenheiten und Bürokratiebewältigung</p> <p>Sind zur Ausländerbehörde gegangen, haben bei Registrierung geholfen, damit Ausweis ausgestellt wird; gehen mit Flüchtlingen zum Sozialamt</p> <p>Begleitungen und Einsatz bei offiziellen Angelegenheiten und Bürokratiebewältigung</p> <p>Sind zur Sparkasse gegangen zur Kontoeröffnung, sind zur Versicherung genagen</p>	<p>Übersetzt Post ins Englische</p> <p>Begleitungen und Einsatz bei offiziellen Angelegenheiten und Bürokratiebewältigung</p> <p>Bekommt von Freiwilligen mit anderen Geflüchteten für Gartenarbeit einen freien, viermonatigen Sprachkurs, einmal die Woche für zwei Stunden</p> <p>- Sprachunterstützung</p>

	<p>Begleitungen und Einsatz bei offiziellen Angelegenheiten und Bürokratiebewältigung</p> <p>Haben Partys und Festivals organisiert, Herstellung von Kontakt zwischen Einheimischen und Flüchtlingen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Organisation von Freizeitprogramm und Vernetzung mit Einheimischen 	
Gemeinsame Aktivitäten und Projekte	<p>Sind auf Partys gegangen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zusammen feiern und ausgehen 	<p>Gegenseitige Besuche und gemeinsames Kochen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gegenseitige Besuche und gemeinsames Essen
Bedürfnisse und Vorstellungen in Bezug auf das Ehrenamt	<p>Hilfe beim Erlernen der Sprache</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sprachunterstützung <p>Wäre schön, wenn sie Einfluss auf Regierung nehmen könnten und mit Beschleunigung des Asylprozesses helfen könnten, glaubt aber nicht, dass das möglich ist</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe mit Gesetzen und dem Asylprozess <p>Hilfe bei der Kontaktaufnahme mit Deutschen, Unterstützung bei der Bildung von Freundschaften, könnten Feiern zum Kennenlernen organisieren, haben so soziales Netz in der Stadt, kennen nicht nur Flüchtlinge und stecken nicht in einem anderen Land in ihrer Kultur fest</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vernetzung von Einheimischen und Geflüchteten sowie Orientierung in Deutschland 	<p>Möchte, wenn er Anerkennung bekommt, nicht zum JobCenter, möchte direkt Arbeit finden, wünscht sich dabei Vermittlung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe bei Arbeitssuche <p>Wünschte, Freiwillige könnten Einfluss auf Entscheidungsprozess nehmen, weiß aber, dass sie keinen Einfluss haben, es ist nicht schlau von Regierung, die Menschen lange auf Anerkennung warten zu lassen, obwohl sie schon arbeiten könnten, man könnte viel Geld sparen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe mit Gesetzen und dem Asylprozess
Erwartungen bezüglich der Motivation der Ehrenamtlichen	<p>Hauptsächlich aus Menschlichkeit, wollen Gutes tun, schauen Nachrichten und werden emotional wegen der Zustände, wollen daher helfen</p> <p>Gute Persönlichkeit und Mitgefühl der Ehrenamtlichen</p> <p>Denken vielleicht, wer Gutes tut, kriegt Gutes zurück</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wer Gutes tut, bekommt Gutes zurück <p>Wissen wegen Kriegserfahrung der Großeltern wie es ist, ein Flüchtling zu sein</p> <ul style="list-style-type: none"> - Deutsche Kriegsgeschichte <p>Wenige machen es für den Lebenslauf, da</p>	<p>Zwei Typen von Freiwilligen, ein Typ von Emotionen und Menschlichkeit Geleitet</p> <p>Gute Persönlichkeit und Mitgefühl der Ehrenamtlichen</p> <p>Kennen Kriegserfahrung der Eltern/Großeltern</p> <ul style="list-style-type: none"> - Deutsche Kriegsgeschichte <p>Zweiter Typ möchte, dass Flüchtlinge bleiben und sich integrieren können, Insbesondere Ältere möchten, dass Flüchtlinge bleiben und Stadtatmosphäre jünger wird</p> <ul style="list-style-type: none"> - Integration der Geflüchteten

	<p>es auch Freiwillige gab, die nur ein- oder zweimal kamen oder Projekt gestartet und nicht beendet haben</p> <ul style="list-style-type: none"> - Egoistische Gründe 	
Allgemeine Wünsche und Bedürfnisse der Geflüchteten	<p>Möchte Ausbildung beenden und Abschluss haben</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bildung <p>Vorher vor allem Sprache lernen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Spracherwerb <p>Vorher vor allem Anerkennung bekommen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Asylanerkennung 	<p>Möchte arbeiten, möchte nicht zum JobCenter gehen, Flüchtlinge wollen nicht rumsitzen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Arbeit
Von Geflüchteten geleistete Hilfe	<p>Ist mit Freiwilligen und Flüchtlingen mitgegangen, um zu übersetzen, hat Flüchtlinge zu Ämtern und offiziellen Orten begleitet</p> <ul style="list-style-type: none"> - Übersetzungen und Begleitungen zu Behörden <p>Hat Flüchtlingen bei der Organisation von Familienzusammenführungen geholfen</p> <p>Hilfe bei der Familienzusammenführung</p> <p>Sieht bisherige Hilfe nicht als ehrenamtliche Arbeit an, hat es einfach gemacht und würde es wieder machen</p>	<p>Hilft zusammen mit anderen Flüchtlingen auf Höfen der Freiwilligen, helfen beim Pflanzen, schneiden Bäume, im Gegenzug gibt es Sprachkurs von den Freiwilligen; hilft Freiwilligen, die er besucht, hat bei Gartenarbeit angepackt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe von Ehrenamtlichen durch Geflüchtete
Konkrete Ideen bezüglich der eigenen Mitwirkung	<p>Spricht Deutsch mittlerweile besser, kann mit Übersetzungen helfen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Übersetzungen <p>Könnte Kontakte/Netzwerk zwischen Flüchtlingen und Freiwilligen herstellen, Informationen in den Gemeinschaftsunterkünften verbreiten, jmd. sagt ihm etwas, er übersetzt und verbreitet es</p> <ul style="list-style-type: none"> - Informationen verbreiten und Vernetzungsarbeit <p>Kann bei Universitätsprojekten helfen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe beim Studium 	<p>Kann Geschäftserfahrung weitergeben</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfe mit Fähigkeiten und beruflichen Kenntnissen <p>Kann mit Übersetzungen helfen, spricht Englisch</p> <ul style="list-style-type: none"> - Übersetzungen
Begründung des bisherigen Helfens bzw. Nicht-Helfens	<p>Kann sich vorstellen, freiwillig zu arbeiten; wird sicherstellen, dass Projekt erfolgreich wird, wenn er um Hilfe gebeten wird</p> <ul style="list-style-type: none"> - Hilfsbereitschaft 	<p>Macht keine freiwillige Arbeit für Flüchtlinge, da Freiwillige alles machen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Geflüchteten ausreichend unterstützt
Probleme und Schwierigkeiten Geflüchteter	<p>Es hat lange gedauert, bis er Anerkennung bekommen hat</p> <ul style="list-style-type: none"> - Langes Warten und Angst vor 	

	<p style="text-align: center;">Abschiebung</p> <p>Wurde als einziger auf dem Fahrrad gestoppt und kontrolliert, vielleicht weil er ausländisch aussieht</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gefühl von Rassismus und Ausgrenzung 	
<p>Positive Erfahrungen durch das Ehrenamt</p>	<p>Fühlte sich durch die Freiwilligen willkommen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gefühl willkommen und akzeptiert zu sein <p>Wusste, dass jemand interessiert ist, sich kümmert, probiert sie aus dem Heim herauszuholen; Akzeptiert gefühlt, da Freiwillige der Willkommensinitiative haben geholfen und unterstützt, gesagt, sie würden sich kümmern</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mentale Unterstützung und Anteilnahme <p>Unterstützung der Freiwilligen nicht limitiert, wirklich sehr hilfsbereit, wenn er etwas brauchte, hat er danach gefragt und sie haben ihm geholfen, es zu bekommen, haben alles gemacht, was er wollte; Flüchtlinge werden auf vielen Ebenen unterstützt, besonders bei der Ankunft, Freiwillige machen großartige Arbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wertschätzung 	<p>Ist mit den Freiwilligen wie eine Familie geworden</p> <ul style="list-style-type: none"> - Freundschaft und Familie <p>Fühlt sich akzeptiert, da Menschen, die zum Heim kommen, sehr nett zu Flüchtlingen, man fühlt sich nicht wie Ausländer</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gefühl willkommen und akzeptiert zu sein <p>Haben Mitgefühl, sind sehr sensibel, weinen, wenn man ihnen von Syrien und der Flucht erzählt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Mentale Unterstützung und Anteilnahme an Schicksal, <p>Bieten viel Hilfe an; wenn man etwas braucht, dann fragt man und sie machen es; hat einmal nach Hilfe gefragt, es selbst vergessen, eine Woche später hat die Person die Sache gebracht</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wertschätzung
<p>Kontaktherstellung</p>	<p>Ehrenamtliche der Willkommensinitiative haben ihn bei Ankunft in Unterkunft willkommen geheißen, Kontakte ausgetauscht</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kennengelernt in Gemeinschaftsunterkunft <p>War bei verschiedenen Events, hat dort Ehrenamtliche kennengelernt</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kennengelernt bei Projekten und Events 	

Anhang 4: Ergebnisse des Exkurses „Organisation von Treffen mit anderen Frauen für weibliche Probandinnen“

Die Mehrheit der befragten Frauen hatte Interesse an einem Treffen mit anderen Frauen, wobei sowohl von arabischen Frauen als auch von Frauen allgemein die Rede war. Die Idee der Treffen wurde als eine gute Abwechslung von der Alltagsroutine erachtet. Hinzu kommt, dass eine Frau anmerkte, wenige Freunde in Deutschland zu haben und eine andere Probandin stellte heraus, nicht gerne alleine zu sein. Demgegenüber lehnte eine Frau die Idee ab, da sie lieber wichtigeren Aktivitäten wie Lernen, Arbeiten oder Zeit mit ihrer Familie nachginge. Zudem habe sie ein kleines Kind, welches sie dann mitnehmen oder irgendwohin bringen müsse.

Im Hinblick auf den Inhalt der Treffen wurden vor allem **gemeinsame Ausflüge und kleine Aktivitäten** wie Eis essen, Spazieren oder Einkaufen gehen vorgeschlagen. Ebenso wurde geäußert, dass es schön wäre, mit Frauen **Gespräche und einen Austausch** zu haben. Auch wurde überlegt, **gemeinsam Deutsch lernen** zu können. Zwei Frauen stellten auch heraus, dass sie gemeinsam mit anderen Frauen **Menschen helfen** könnten. Dabei wurde thematisiert, große Mengen an Essen für Bedürftige kochen zu können. Darüber hinaus wurde von Probandinnen vorgeschlagen, gemeinsam **Handarbeiten** zu machen. Eine Frau hatte den Einfall, anderen Frauen das **Kochen beibringen** zu können.

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass die Arbeit selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt wurden. Des Weiteren versichere ich, dass alle Stellen der Arbeit, die wörtlich oder sinngemäß aus anderen Quellen übernommen wurden, als solche kenntlich gemacht wurden. Ich versichere, dass die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner Prüfungsbehörde vorgelegt wurde.

Datum

Unterschrift

(Linda Beckmann)